AUS MEINEM TAGEBUCH: GES. ERZÄHLUNGEN

Friedrich Gerstäcker

Digitized by Google

Aus meinem Tagebuch.

Gesammelte Erzählungen

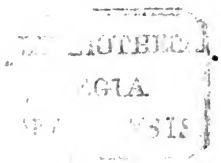
von

Friedrich Gerstäcker.

Zweiter Band.

Leipzig,
Arnoldische Buchhandlung.
1863.

Digitized by Google


Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Der Honigbaum	1
Der Fremde	22
Am Arkansas	36
Der indianische Hund	40
Der stille Tom	60
Das Postbureau in Arkansas	86
Der getaufte Baptistenprediger	96
Die schwarze Kuh	104
Hilgers Truthühner	113
Das Canoe	121
Der Heirathsantrag	130
Der Hausknecht und die Kuh	143
Ein Nachmittag in Cincinnati	151
In Bayou Sarah	165
Amerikanische Hotels und Wirthshäuser	170
Der Schnarcher	185
Amerikanisches Sprüchwort	199
An Bord	203
Das Lager der Schwarzen	210
Australische Lichtblicke	229

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Honigbaum.

In den vereinigten Staaten von Nordamerika gibt es eine Unmasse von wilden Bienen, die ihre Zellen in hohle Bäume oder Aeste bauen und dort vortrefflichen Honig einlegen. Es leben dort auch Leute, die ein wirkliches Geschäft daraus machen den Bienen nachzugehen und die Bäume zu finden; besonders in Illinois z. B. wo die weiten blumigen Prairieen das wahre Paradies der Bienen sind. Aber auch in Missouri und Arkansas, Louisiana und Texas sucht der Jäger eifrig, die Stellen aufzufinden, die ihm so süßen Raub versprechen, und Honig gehört nicht allein zu seinen Delicatessen, nein, bildet sogar einen Theil seiner Provisionen, neben getrocknetem oder geräuchertem Wildpret und Bärenspeck, neben gedörrten Kürbissen und ausgeschältem Mais.

Die Bienenjagd selbst ist sehr einfach; soll ein Baum aufgefunden werden und sind nicht gerade

Digitized by Google

honigreiche Blumen in der Nähe, auf denen die Bienen arbeiten, und von denen ab ihr Cours zu bestimmen ist, so wählt sich der Jäger in irgend einer Gegend, in der er Bienen vermuthet, einen kleinen offenen Platz, oder haut sich mit seinem schweren Jagdmesser einen solchen im Walde aus, in dessen Mitte er dann einen Stock in die Erde schlägt, ein Bündel Blätter darauf steckt und verdünnten Honig darüber weg spritzt.

Nicht lange dauert es, so finden die Bienen die süße Lockung, und nachdem sie sich schwer damit beladen haben, steigen sie erst in kleinen, dann in größer werdenden Kreisen in die Höhe, als ob sie sich über die genaue Richtung orientiren wollten, und schießen nun plötzlich in schnurgerader Linie ihrem Baume zu, um das Gesammelte im allgemeinen Waarenhaus niederzulegen.

Der Bienenjäger muß nun vor allen Dingen genau auf die Richtung achten, in der die beladenen Bienen fortziehen, wozu natürlich ein gutes Auge gehört; dann trägt er seine Lockspeise zwei- bis dreihundert Schritte den fortgezogenen Bienen nach und wartet, bis sie wieder von diesen, was gar nicht lange dauert, aufs Neue gefunden ist, um auch von hier aus ihren Cours zu beobachten.

Digitized by Google

Behalten sie denselben bei, so ist das ein sicheres Zeichen, daß der Baum noch weiter entfernt sein muß, und ihnen nach werden die mit Honig bespritzten Blätter so lange getragen und wieder aufgestellt, bis sie zurück fliegen. Der Jäger weiß nun, daß er den Honigbaum passirt hat, und daß sich derselbe zwischen seinem jetzigen und letzten Haltepunkte befinden müsse, wonach er nun sorgsamer und aufmerksamer zu Werke geht.

Ist er dicht am Baum und die Bienen arbeiten, so zeigt ihr ungewisses Aufsteigen und Zickzackfliegen die sichere Nähe der Zellen an, und es hält dann selten schwer, ihnen mit den Augen bis zu der kleinen Oeffnung zu folgen, in der sie ihren Eingang haben, und wo man gegen den hellen Himmel bald die fleißig und geschäftig aus- und einschießenden dunklen Punkte erkennen kann.

Nun werden diese Bienenbäume freilich in allen Jahreszeiten gesucht und gefunden, aber nicht in allen Jahreszeiten darf der Baum umgehauen werden, da man z. B. im Frühjahr, wo der ganze Schwarm den Winter hindurch von dem eingetragenen Honig gelebt, nur sehr wenig darin aufgespeichert finden würde; der Baum könnte aber auch, ehe die richtige Jahreszeit zum Umhauen käme, von einem andern Jäger ge-

Digitized by Google

funden werden, und nachher Streitigkeit entstehen, wer der rechtmäßige Besitzer wäre. Dem deshalb zu begegnen, hat sich ein Gesetz im Walde, unter den Jägern selber gebildet, daß der einen Bienenbaum als sein rechtmäßiges Eigenthum beanspruchen darf, der ihn zuerst gefunden und, als sein Zeichen ein Stück Rinde davon abgeschlagen, wie die Anfangsbuchstaben seines Namens, oder wenigstens sein Zeichen mit dem Messer da hineingeschnitten hat. Den Baum darf von da an Niemand mit der Axt berühren, wie der Eigenthümer und wenn er ihn fünf oder zehn Jahre stehen ließe — er ist sein, und ein derartiges Eigenthumsrecht wird in der That nur von solchen mißachtet werden, die auch ein Pferd oder Rind ihres Nachbars stehlen würden.

Als ich im Jahre 1840 Rohr am Mississippi schnitt, dasselbe nachher den Kaufleuten in die nördlichen Provinzen hinaufzuschaffen, hatte ich mich durch das stromab gehende Dampfboot an einem Schilfbruch im Staate Tenessee aussetzen lassen, wo ich, wenn ich nicht draußen im Walde logirte, in der Hütte eines dortigen Holzschlägers übernachtete.

Dort im Haus wohnten auch drei junge Leute, zwei Söhne des Mannes und ein andrer junger Bursch, den er zu sich genommen, ihm Klafterholz für

Digitized by Google

die dort anlegenden Boote zu ſchlagen, und wir vier wurden bald gute Freunde mitſammen, jagten in den Sümpfen, fiſchten in den Bayous und Slews, oder ſegelten auf dem Miſſiſſippi, und hetzten faſt jede Nacht mit einer zahlreichen Meute Hunde (wir hatten deren neunzehn, beſonders zur Bärenjagd beſtimmt) Waſchbären und Opoſſums, kurz, führten ein ganz vortreffliches Leben und befanden uns ausnehmend wohl. Die Zeit liegt jetzt noch wie ein Traum hinter mir, und ich denke mit Freuden an die glücklichen, ſorgloſen Stunden zurück, die wir da verlebt.

Nur einen Gegner hatten wir dort oben, und das war ein anderer Farmer oder Anſiedler, ein Mr. Bowley, der ſich da ſpäter niedergelaſſen und die ganze Section, trotz ſeinem ſpäteren Eintreffen, beanſpruchte, weil er das Land bebaute, oder wenigſtens angefangen hatte, ſolches urbar zu machen, während Dehart nur Holz für die Dampfboote ſchlug. Dehart hatte ſich ebenfalls einen kleinen Garten hergerichtet, und ein paar Kartoffeln, Kürbiſſe und Waſſermelonen darin gezogen, wonach er gerade ein ſogenanntes preemtion right beanſpruchte und die beiden Nachbarn lebten deshalb eben nicht auf beſonders freundlichem Fuß miteinander. Das Alles hätte ſich aber vielleicht noch reguliren laſſen, wenn Bowley

Digitized by Google

nicht auch sonst ein ungemüthlicher und streitsüchtiger Mensch gewesen, mit dem sich eben nicht auskommen ließ, und die Neckereien zwischen den Beiden hörten deshalb nicht auf.

Ursache genug boten hierzu schon die politischen Ansichten der Beiden; Bowley war Whig, und wir dagegen, Dehart besonders, waren eifrige Demokraten, wobei die damalige Präsidentenwahl, in der die Whigs Alles aufboten, General Harrison in das „weiße Haus" zu bekommen (was ihnen auch zuletzt gelang) Stoff zu den ergötzlichsten Scenen und Reibereien lieferte. Das ist aber nicht, was ich hier erzählen wollte, denn mehr noch als selbst General Harrison's Wahl hatte ein „Bienenbaum" gerade damals, als ich dort eintraf, die Gemüther erbittert, um dessen Eigenthumsrecht sie sich stritten, und der in der That die Ursache eines ernsten Zwistes zu werden drohte.

Dehart hatte denselben nämlich im Februar, und kurz vorher, ehe sich Bowley dort niedergelassen, auf die gewöhnliche, oben beschriebene Weise gesucht, und vielleicht achtzig Schritt vom Ufer des Mississippi in dem starken Ast eines mächtigen Baumwollenholzbaumes, die in jenen Sümpfen besonders groß und stark werden, gefunden und bezeichnet, sich aber da-

Digitized by Google

mals die Mühe des Umhauens nicht machen wollen, da die Bienen in der Jahreszeit doch nicht viel Honig haben konnten, und sich die Ernte auf den Herbst verspart.

Im Sommer nun war Bowley dorthingegangen, und seine Fenz aufrichtend, brachte er den Baum nicht allein in dieselbe, sondern baute sogar sein eigenes Blockhaus in den Schatten des gewaltigen Baumes, um den herum er alle die übrigen wegschlug, freien Raum zn gewinnen, und schien im Anfang gar nicht auf das Zeichen am Stamm, das ihn als einen gefundenen und in Anspruch genommenen Bienenstock bezeichnete, geachtet zu haben. Dehart dachte auch nicht gleich daran; die ganze Ansiedlung so in seiner Nähe war ihm nicht recht, und wie ihm endlich der bezeichnete Bienenbaum einfiel und er zu Bowley ging, seinen Anspruch darauf geltend zu machen, weigerte sich dieser, irgend ein Recht darauf anzuerkennen. Der Platz war durch das Preemptionsrecht sein, eben so alle Bäume, die darauf standen, besonders aber der, unter dessen Schutz er sein Haus gebaut, und wenn er sich auch sonst nichts daraus machen würde, wie er sagte, daß sein Nachbar auf seinem Lande einen früher gefundenen Bienenbaum fälle, so denke er gar nicht daran, sich den Baum, der

Digitized by Google

ihm Schatten gab, eines lumpigen Eimers Honig wegen, über dem Kopf abschlagen zu lassen.

Hiergegen wandte nun Dehart ein, daß er auch gar nicht daran denke, den riesigen Baum zu fällen, nur den Ast wolle er abschneiden, in dem die Bienen ihre Zellen hätten, und der gerade nach der seinem Haus entgegengesetzten Seite hinausstand, wo er ihm weder Schutz noch Schatten geben könne.

Bowley wollte sich aber nicht überzeugen lassen; der Baum war sein und stand neben seinem Hause, und niemand anderes hatte ein Recht, daran herumzuhacken oder zu sägen; dabei blieb er. Uebrigens erklärte er, Jeden, der ihm etwa mit Gewalt den Honig vor der Nase wegholen wolle — und Dehart hatte allerdings eine solche Drohung ausgestoßen — gerade so zu behandeln, als ob er zu ihm auf Einbruch komme, d. h. ihm eine Kugel durch den Pelz zu jagen. Wir Alle wußten dabei recht gut, daß er den Schutz der Gesetze in diesem Fall auf seiner Seite gehabt haben würde, denn das Recht des bezeichneten Bienenbaums war nur eben ein unter den Ansiedlern selber anerkanntes, und keineswegs vom Staat sanktionirt. Desto mehr empörte uns aber auch die gemeine Handlungsweise des Burschen, und halbe Nächte lang deliberirten wir, auf welche Art wir doch noch unsern

Digitized by Google

Willen — der Bienenbaum war eine allgemeine und Prinzipangelegenheit geworden — durchsetzen, und den Alten prellen könnten, ohne eben zu einem Resultat zu kommen.

Nun war es allerdings noch nicht Herbst, und Dehart's trösteten sich damit, daß bis dorthin noch Manches geschehen und auch vielleicht ein Weg gefunden werden könnte, den Alten einmal auf kurze Zeit zu entfernen, die nicht unbenutzt hätte bleiben sollen; gerade in jener Woche brachte denn auch Einer der jungen Leute heraus, daß Bowley eine kleine Tour nach Memphis — der nächsten Stadt in Tenessee — machen wolle, dort einige Einkäufe zu besorgen. Denselben Abend aber kam der alte Dehart wüthend nach Haus und erzählte, er habe einen von Bowley's Negern im Holz getroffen und von diesem erfahren, daß Bowley allerdings morgen Nachmittag mit dem ersten stromabkommenden Dampfboot nach Memphis fahren, vorher aber erst noch — er schwur dabei mit einem kräftigen Fluch, daß das nicht geschehen solle, wenn er es verhindern könne — den Ast mit dem Honig abschneiden und bergen wolle.

Das war, nach des alten Hinterwäldlers Meinung, die Frechheit zu weit getrieben, und da uns das Feuer also auf den Nägeln brannte, denn bis morgen

Digitized by Google

früh war kein langer Zeitraum mehr, beſchloſſen wir, das Aeußerſte daran zu ſetzen, und noch in dieſer Nacht dem alten Geizhals den Honigaſt vor der Naſe und über dem Hauſe fortzuholen. Bob beſonders, der älteſte Sohn Dehart's, war Feuer und Flamme und ſchwur, er wolle den Aſt haben und wenn er dem alten Schuft von einem Whig das Haus über dem Kopf anzünden oder ihm eine Kugel durch das zähe Hirn jagen müſſe; und er wäre es auch vielleicht im Stande geweſen.

Gleich nach Sonnenuntergang machten wir uns fertig, denn ſelbſt die Neger auf dem Platze ſollten über Tag keine Ahnung davon haben, was wir vorhätten, mögliche Klatſchereien und eine Vereitlung unſers Planes zu vermeiden. Eine ſcharfe Säge war hierzu das nöthigſte Inſtrument, und Taue, den Aſt, wenn er abgeſägt, von dem Baum herunter zu laſſen. Unſere Büchſen luden wir übrigens ebenfalls, feſt entſchloſſen, einen etwaigen Angriff zurückzuweiſen, und trugen dann Alles, etwa zehn Uhr Abends, und wie wir darauf rechnen konnten, daß Bowley mit den Seinen ſchlafen gegangen, in das Boot hinunter, löſten das Tau und ruderten mit umwickelten Riemen ſtromauf.

Bob Dehart kannte hier jeden Fußbreit Landes,

Digitized by Google

wie auch den Baum selber, in dessen Ast sich die Bienen befanden; ja, war früher sogar schon ein paar Mal hinaufgeklettert, darnach zu sehen, und leitete auch jetzt das ganze Unternehmen, bei dem sich übrigens der alte Dehart nicht betheiligte. Wir waren auch genug Menschen; vier junge Burschen, die sich den Henker um eine Gefahr kümmerten, wenn sie nur einen Spaß dabei hatten, und das Einzige, was uns noch besorgt machte, waren zwei starke Hunde, die Bowley an seinem Hause hielt, und die allerdings nicht laut werden durften, wenn sie uns nicht den ganzen Plan verderben sollten. Bob kannte die aber ebenfalls genau, denn da er fortwährend mit seiner Meute hier durch den Wald jagte, waren die beiden Hunde sehr oft zu ihm gekommen, ihn Tage lang zu begleiten und einmal Fleisch zu fressen, das sie zu Hause wenig genug bekamen. Bowley jagte nie, und war auch zu geizig, oft zu schlachten.

Für die Hunde lag deßhalb auch ein Vorrath Fleisch im Boot und Bob sollte damit vorangehen, sie erst einmal vor allen Dingen zu beruhigen. Das glückte, und auch besser, wie wir eigentlich hoffen durften. Wir legten unter der steilen Uferbank mit unserem Boote an, landeten Bob und warteten unten, bis uns sein Zeichen, der vorsichtig nachgeahmte Ruf

Digitized by Google

des Whip poor Will, die Versicherung der einen beseitigten Gefahr gab.

Langsam und selbst das geringste Geräusch vermeidend, betraten wir jetzt gerade dort das Ufer, wo Bowley ebenfalls ein Boot befestigt hatte, das leer und leicht auf dem Wasser lag. Eine Verfolgung damit, im ungünstigsten Fall der Entdeckung, wäre möglich gewesen, und wir beschlossen deßhalb, nach kurz gehaltenem Kriegsrathe, es, wenn auch nicht zu beschädigen, doch unbrauchbar für den augenblicklichen Bedarf zu machen. Den Rand desselben daher an der einen Seite niederpressend, bis das Wasser hineinlief, ließen wir es füllen und krochen dann, darüber beruhigt, so leise und vorsichtig als möglich die Uferbank hinauf, wo uns Bob ungeduldig erwartet hatte. Die beiden Hunde lagen neben ihm und als sie bei unserer Ankunft knurren wollten, streichelte und beschwichtigte er sie.

Ohne weiteren Zeitverlust schlichen wir uns jetzt dem Baume zu; das Wetter begünstigte uns ebenfalls, denn es fing an zu regnen und der Wind heulte durch den Wald; nur Bob hatte jetzt die schwerste Arbeit, den mächtigen Stamm zu erklettern und den Ast oben, den er allein so genau wußte, durchzusägen und niederzulassen. Hierbei half ihm übrigens vortrefflich eine

Digitized by Google

lange dünne Stange, die wir unfern vom Haus liegen fanden, und an der er mit leichter Mühe so weit hinaufzuklettern im Stande war, die ersten auszweigenden Aeste zu erreichen. Oben glücklich angekommen, ließ er dann vollkommen geräuschlos einen dünnen Bindfaden herunter, an den er einen kleinen, in ein weißes Tuch gewickelten Stein gebunden hatte, damit ihn die Untenstehenden leichter finden konnten; an diesen wurde das Tau geschlagen, das er zu sich aufzog, mit dem einen Ende fest und sicher um den Ast befestigte und dann das Uebrige um einen andern Ast knotete, damit das abgesägte Stück Holz mit dem Honig nicht etwa plötzliche einmal hinunterschlage und durch sein Geräusch den Eigenthümer des Hauses wecke.

Als das geschehen, begann Bob oben mit größter Vorsicht zu sägen, und mußte nach unserer Berechnung, die wir etwas ungeduldig unter dem Baume standen, schon ein ziemliches Stück durchgesägt haben, als er plötzlich wieder aufhörte und uns ein früher verabredetes Zeichen durch Schlenkern mit dem niederhangenden Seil gab. Ziemlich geschickt im Klettern wurde ich jetzt hinaufgeschickt, zu sehen, was er verlange, denn einander zu rufen durften wir nicht wagen, wo das Geräusch von Stimmen so leicht an das

Digitized by Google

Ohr des gefürchteten Gegners schlagen konnte. Bob war aber sehr zufrieden als er mich kommen sah, und dachte gar nicht daran, mich wieder herunter zu lassen; er mußte noch Jemanden da oben haben, der ihm behülflich war, den schweren Ast so geräuschlos als möglich niederzulassen, und hatte das Holz bald durchgesägt, das jetzt anfing, der schweren Last des weitausbiegenden Astes schon etwas nachzugeben. Vorsichtig stützte ich jetzt, während er noch sägte, den Ast selber, dessen Schwere im Fall zu brechen; die Last war nun aber doch zu groß, die Stellung auch, die ich dabei einnehmen mußte, zu mühsam und auch zu gefährlich, viel wagen zu dürfen, und wie er so weit eingesägt war, daß er nur noch durch einen dünnen Splitter gehalten wurde, brach er plötzlich, trotz meinem Dagegenstemmen, hinunter und schlug, als er den Widerstand in dem Tau fand, schwerfällig und dumpfdröhnend gegen den Stamm an.

„Wau, wau, wau!" sagte der eine Hund, der sich über das fremdartige Geräusch wahrscheinlich ärgerte, und der andere schien nur auf eine Entschuldigung gewartet zu haben, ebenfalls laut zu werden. Er bellte erst ein paar Mal kurz und abgebrochen, setzte sich dann auf sein Ende und fing laut und kläglich an zu heulen.

Digitized by Google

„Jetzt können wir uns gratuliren," sagte ich mit einem leise gemurmelten aber herzlich gemeinten Fluch zu meinem Nachbar; „die verdammten Bestien haben einmal angefangen und werden nicht eher wieder aufhören, bis sie das ganze Haus rebellisch gemacht, und wir sitzen indessen hier oben in der Falle."

„So lange es dunkel bleibt, ist hier oben der beste Platz," knurrte Bob, „aber wie wird's nachher. Hol' der Teufel das elende Vieh — nun hör' nur ein Mensch an wie er heult."

Der Ast hing indessen, nur jetzt oben von dem starken Tau gehalten, tief hinunter und schlug in dem Windzug herüber und hinüber. Bob hatte dabei, ehe er zu sägen anfing, den Eingang zu den Zellen, ein schmales, etwa drei Zoll breites Astloch, mit seinem Halstuch verstopft, daß die Bienen nicht heraus sollten; das abgesägte Ende war aber ebenfalls hohl, und wie sich später herausstellte, selbst bis zu dort mit Honig gefüllt, und die Bienen müssen da jedenfalls einen Ausweg gefunden haben, denn wir hörten jetzt, wie sie einzeln daraus hervorsummten und in der Dunkelheit verwirrt in den Wipfel des Baumes hinaufschossen.

„Es kann nichts helfen, wir müssen den Ast hinunterlassen," sagte jetzt Bob leise zu mir; „der war

Digitized by Google

unten auch hohl und ich schmecke hier Honig an der Säge; wenn er lange hängen bleibt, schlägt er sonst Alles heraus, was darin sitzt. Wo nur die andern Beiden stecken?"

Wir horchten einen Augenblick, als unten plötzlich eine Thür knarrte.

„Hu, faß!" sagte da plötzlich eine Stimme, deren Eigenthümer jedenfalls vorher ein Paar Secunden hinausgehorcht und irgend etwas Verdächtiges gehört hatte oder gehört zu haben glaubte — „faß, Deik, faß, Pollo!"

Pollo, der junge Hund, wurde jetzt ganz ausgelassen vor lauter Freude, er sprang erst nach seinem Herrn zu und bellte und heulte dann gegen den Baum an, auf dem wir saßen und wo sich sein anderer guter Freund befand, und es war fast, als ob er die beiden einander vorstellen wollte. Glücklicher Weise regnete es in dem Augenblick was vom Himmel herunter wollte, und Bowley war jedenfalls im Negligée und scheute sich herauszukommen, der niederhängende Ast hätte ihm sonst unbedingt auffallen müssen, und wir Beiden wären da oben wirklich gefangen gewesen.

Jemand im Hause mußte jetzt wahrscheinlich gefragt haben, was denn die Hunde da draußen hätten, denn Bowley sagte:

Digitized by Google

„Ach was wird's sein, ein Opossum, das sie hier aufgebäumt haben, aber man kann jetzt nicht hinaus, es gießt wie mit Eimern — nun, sie werden's schon noch oben halten bis es hell wird — hu, faß, Pollo, mein Hund, hu, faß — und du paß auf, Deik, und wahr' ihn, mein Bursche."

Damit hörten wir, wie die Thür wieder zugeschlagen wurde, und Bob ließ jetzt, ohne ein Wort weiter zu sagen, den Ast langsam niedergleiten. Der Regen war uns hierbei insofern zu statten gekommen, daß er die Aeste schlüpfrig gemacht; das Tau konnte leicht darüber wegrutschen und wir fühlten bald Grund. Wir hielten uns selber aber auch nicht länger als irgend nöthig oben auf, und waren froh, von unserem Stand auf den schlüpfrigen Zweigen erlöst zu werden, kletterten rasch bis zum untersten Ast nieder, ließen das Tau über diesen langsam zur Erde, daß es doppelt hing und nachher übergezogen werden konnte und glitten, dieses fassend, zu Boden.

Hier hatten indessen unsere anderen beiden Kameraden schon das Ende des Taues von dem Honigast losgemacht, und diesen auch greifend, der allerdings eine arge Last hatte, keuchten wir damit so rasch wir konnten, und von den beiden jungen Hunden wedelnd gefolgt, dem Ufer zu, warfen ihn, gerade über halb

Digitized by Google

da wo unser Boot lag, den steilen sandigen Hang nieder und schleppten ihn dann auf das Boot, das er durch sein Gewicht halb unter Wasser drückte. Mit den überall hinausstarrenden Zweigen wäre es aber auch gar keine Möglichkeit gewesen zu rudern, und die in's Wasser hängenden würden uns ebenfalls bös aufgehalten haben. Der jüngere Dehart ging deßhalb scharf daran, das Gesperre wie den ganzen äußeren Theil des Astes, in dem doch kein Honig saß, fortzusägen, und Bob, da das kein anderer der Hunde wegen riskiren durfte, kletterte noch einmal auf die Uferbank hinauf, das noch in dem Baum hängende Tau niederzuziehen und herunter zu bringen.

Wir waren eben unten mit dem Ast so weit fertig geworden, daß er uns wenigstens nicht mehr im Rudern störte und auch etwa die Hälfte seines Gewichts verloren hatte, als oben am Haus der eine Hund plötzlich einen lauten Schmerzensschrei ausstieß und furchtbar zu winseln und zu heulen anfing — wie wir später erfuhren, hatte das von Bob heruntergezogene Tau ihn gerade auf den Rücken getroffen.

„Daß die Bestie der Teufel hole!" fluchte der junge Dehart, „wenn's nach mir gegangen wäre, hätten wir ihnen beiden schon lange die Gurgel abgeschnitten."

Digitized by Google

„In's Boot, in's Boot!“ rief aber der Andere — „das bringt den Alten heraus und Bob wird gleich da sein!“

Der Rath war nicht zu verachten, wir machten das Boot, das auf dem Schlamm saß, flott, sprangen auf unsere Sitze und hatten kaum die Riemen* aufgegriffen, zum Abstoßen fertig zu sein, als oben vom Haus aus ein Schuß fiel und in demselben Moment auch der Körper Bob's von der steilen Uferbank aus nieder auf den Sand stürzte.

„Schuft, das kostet Dein Leben!“ schrie sein Bruder, die Büchse aufgreifend; ehe er aber nur an's Land springen konnte, hatte sich der Gestürzte schon wieder aufgerafft, und war in wenigen Sätzen, das Tau hinter sich drein schleifend, am Boot.

„Fort!“ rief er dabei, indem er lachend hineinkletterte, „fort, der Schuß war gut gemeint, aber schlecht gezielt — fort, er hat noch eine Büchse im Haus“ und wir alle legten uns schon in die Ruder und glitten in demselben Moment in den Strom hinein, als eine dunkle Gestalt oben auf der Uferbank erschien und ihr „halt! Halt oder ich schieße!“ zu uns herüber schrie.

* Ruder.

Digitized by Google

„Schieß und sei verdammt!“ brummte Bob in den Bart, „vorwärts meine Burſche — der Kerl iſt's wahrhaftig im Stande,“ und die elaſtiſchen Ruder bogen ſich unter dem guten Willen unſerer Sehnen. Der alte Bowley aber, ob er nun ſchon gemerkt hatte, was geſchehen war oder nicht, verlor ſeine Zeit auch nicht mit Redensarten, denn dem Land das Geſicht zugedreht, wie wir beim Rudern ſaßen, ſahen wir den ſcharfen zuckenden Blitz einer Büchſe durch die Nacht leuchten, und in demſelben Moment auch faſt ſchlug die Kugel in unſer Boot, zwiſchen mir und dem jüngſten Dehart durch, aber glücklicher Weiſe nicht durch das Boot ſelber, ſondern mitten auf den entführten Aſt, der vorn im Bug lag.

„Klapp!“ lachte Bob, „irgendwo ſaß es; jetzt paßt nur auf, ob der alte Kaſten zu lecken anfängt, daß wir das Kugelloch finden.“

„Ich glaube, ſie hat auf den Aſt geſchlagen,“ ſagte der junge Burſche, der bei Dehart's in Arbeit ſtand.

„Dann ſind wir geborgen,“ rief Bob lachend, „und nun ſcharf ausgegriffen, meine Jungen, und mitten in den Strom hinein, bis wir außer Sicht ſind.“

Es bedurfte kaum einer weiteren Aufmunterung;

Digitized by Google

wir thaten unser Bestes, und hörten jetzt, wie drüben am Ufer grimmige Flüche laut wurden. Jedenfalls hatte der Feind das versenkte Boot gefunden, mit dem eine Verfolgung natürlich ganz unmöglich war, und wir brauchten nichts mehr zu fürchten. Nichtsdestoweniger schossen wir rasch vom Lande ab, und das Ufer lag bald wie ein dunkler Streifen hinter uns, von wo aus es nicht möglich gewesen wäre, das kleine Boot noch zu erkennen, viel weniger darauf zu feuern. Mit der Strömung gingen wir dann ein kurzes Stück hinunter, und hielten dann erst wieder unserer eigenen Wohnung zu, die wir auch noch wohl eine Stunde vor Tag glücklich erreichten.

Mr. Bowley, der nicht den mindesten Zweifel hegte, wer ihm den kecken und wie er es nannte, unverschämten Streich gespielt, drohte mit einer Klage; aber das Recht des Besitzes ist in jenem wilden Landstrich schwer anzutasten, und der Honig war verzehrt, ehe Jener in Memphis einen Advokaten aufgetrieben, sich nur nach der Sache zu erkundigen.

Nun hatten wir allerdings Mühe und Noth genug mit der Kleinigkeit Honig gehabt, und sehr wahrscheinlich viel leichter, jedenfalls mit weit weniger Gefahr, drei andere Bäume in der Nachbarschaft gefunden: aber keinen von uns gereute jene nächtliche Arbeit,

Digitized by Google

und der ausgeschälte Ast lag noch lange, als eine Art Siegestrophäe, auf dem Dach unseres Hauses.

Der Fremde.

Es sind nun schon lange, lange Jahre her, daß ich damals, mit der Decke auf dem Rücken und der Büchse auf der Schulter, die Vereinigten Staaten von Amerika durchwanderte. Ziemlich zwecklos irrte ich in jener Zeit in den wildesten Strecken umher, die Kunde von einem guten Jagddistrict war jeden Augenblick im Stand, mich zwanzig, dreißig Meilen nach Norden, Süden, Osten oder Westen zu treiben. Wenn es dunkelte, blieb ich dann unter dem ersten besten Baum über Nacht, um am nächsten Morgen meine Wanderung, oder eigentlich meinen Pirschgang, wieder fortzusetzen.

Traf ich zu der Zeit ein Haus, desto besser; der Abend verplauderte sich dann leichter; — traf ich keins und es regnete gerade nicht, so verträumte ich die Nacht wie hundert andere.

Im wirklichen Wald herrscht dabei noch die alte

Digitized by Google

würdige Gastfreiheit, die sich aber freilich nicht auf die Hauptstraßen erstreckt. Wo ein solcher Weg durch die Wildniß ausgehauen und von Reisenden regelmäßig benutzt ist, da sucht der praktische Amerikaner auch gleich Nutzen daraus zu ziehen. Für regelrechte Wirthshäuser rentirt sich allerdings eine solche Gegend noch nicht, denn dazu ist der Verkehr gewöhnlich zu spärlich, aber die einzelnen dort zufällig oder absichtlich hingezogenen Farmer geben „Nights lodging" mit Frühstück und Abendessen, und rechnen dafür einen in der Gegend jedesmal stillschweigend festgehaltenen Preis.

Der einzelne Squatter oder Siedler aber, der abseits vom Wege wohnt, denkt nicht daran, dem Jäger, der ihn nur dort finden kann, irgend eine Zeche zu berechnen, ja er freut sich eher, das monotone Leben einmal durch den Besuch eines Fremden unterbrochen zu sehen. Er hat aber auch keine Bequemlichkeiten, die er dem Gaste bieten kann, und keine Betten weiter, als in denen er selber mit seiner Familie schläft. Jeder Jäger trägt die eigene wollene Decke zusammengerollt auf dem Rücken mit sich, und verbringt darin die Nacht, vielleicht vor dem Kamin ausgestreckt, so gut es eben geht.

So war ich einst auch in den Ozarkgebirgen her-

Digitized by Google

umgestiegen und gegen Abend dem Whiteriver zu hinabgeklettert, um die Nacht an dessen Ufer zu lagern und am nächsten Morgen die gegenüberliegende Bergkette zu ersteigen. Getrocknetes Wildpret trug ich genügend in meiner Decke eingepackt; dazu etwas gemahlenen Kaffee. Holz und Wasser gab es ebenfalls dort unten, also alles, was man zu einem Lager braucht. Allerdings hatte es den Nachmittag angefangen zu regnen und drohte mit einer schlechten Nacht; doch ist man darauf schon eingerichtet, spannt dann nur die wollene Decke schräg gegen das lodernde Feuer auf und liegt darunter warm und trocken. — Weitere Ansprüche darf ein Wanderer in der Wildniß nicht wohl machen.

Nichtsdestoweniger wurde ich angenehm überrascht, als ich von einem der letzten niederen Gebirgsvorsprünge aus, tief in das enge Thal hineingedrückt, ein umfenztes Feld erkannte und aus einem niederen Eichendickicht heraus den blauen Rauch emporsteigen sah. Dort lag eine Farm, und mochte jetzt das Wetter werden, wie es wollte, ein trockenes Nachtlager war mir jedenfalls gewiß.

Rasch kletterte ich den steilen Hang hinab — mit den glatten Moccasins an den Füßen immer ein bedenkliches Unternehmen, bei dem man große Vorsicht

Digitized by Google

gebrauchen muß — und fand auch bald, daß ich hier eine etwas belebtere Gegend erreicht haben müsse; denn ich entdeckte sogar den hellen Streifen eines Weges, der sich das Thal hinauf schlängelte.

Endlich erreichte ich die Fenz und wollte daran hin dem Haus zu gehen, als ich einen Mann darin beschäftigt sah, mit dem Pflug die jungen Maispflanzen zu bewerfen und anzuhügeln. Da er das Feld gerade herunter und auf mich zu kam, blieb ich stehen, ihn zu erwarten.

Nun verliert der Jäger, der sich wochen- und mondenlang im Walde herumtreibt, nichts leichter als seine Tagesrechnung — von dem richtigen Datum gar nicht zu reden — und gewöhnlich weiß man nie, ob man Montag oder Mittwoch oder was sonst gerade schreibt. Zufällig hatte ich mir aber in der letzten Zeit, und meiner Meinung nach richtig, die Reihenfolge der Tage gemerkt, und demnach wäre der heutige ein Sonntag gewesen. Da die Amerikaner jedoch nur in höchst seltenen Ausnahmsfällen an einem Sonntag arbeiten und noch seltener Feldarbeiten machen, mußte ich mich jedenfalls wieder verzählt haben. Das blieb sich übrigens gleich; auf einen Tag jünger oder älter kam es mir nicht an.

Der Farmer näherte sich indeß mit seinem Pflug,

Digitized by Google

und als er mich gewahr wurde — das Pferd hatte schon lange nach mir hin die Ohren gespitzt — blieb er halten und redete mich freundlich an.

„Kann ich die Nacht hier bleiben?" fragte ich.

„Gewiß!" lautete die Antwort; „legt nur Eure Sachen, Decke und Büchse, ins Haus, ich komme auch gleich. Es muß überdies wohl Feierabend sein."

Das Haus, eine der gewöhnlichen, aus rohen, unbehauenen Stämmen errichteten Blockhütten, war etwa hundert Schritt von dort entfernt, und das Innere unterschied sich in nichts von den schon so oft beschriebenen und so einfachen Wohnungen dieser Art. Aber es war alles reinlich und sauber; selbst die Kinder schienen erst in dieser Woche gewaschen und gekämmt zu sein und drängten sich weniger zum Feuer vor, als sie es sonst gewöhnlich thun. Wie bei den meisten Blockhütten umschloß das ganze Haus nur ein einziges Zimmer, das Parlour, Schlafkammer, Eßsaal, Küche, zum Theil auch Vorrathskammer war — nur das Rauchhaus bildete noch ein kleines Anhängsel daran, und lag zehn oder zwölf Schritt davon entfernt.

Die Frau empfing mich mit dem gewöhnlichen: „Wie geht es Euch? Nehmt Euch einen Stuhl!" — eine hier allerdings überflüssige Redensart, da kein

Digitized by Google

einziger Stuhl im ganzen Haus war und nur ein paar hölzerne Schemel — abgesägte und mit Brettern übernagelte Stücke eines hohlen Stammes, sogenannte „Gums" — und eine schmale Bank deren Stelle vertraten. Ich hing übrigens meine Büchse an einen Holzpflock, warf die Decke in eine Ecke, jagte meinen Hund wieder hinaus, der sich schon in der Geschwindigkeit am Feuer zusammengerollt hatte, und erwartete den Hausherrn.

Das Gespräch, als dieser endlich kam, drehte sich um das gewöhnliche Thema im Walde draußen — Wild und Vieh. Als die Abnahme des ersteren in den Gebirgen hinlänglich beklagt war, fragte er mich nach einzelnen Rindern und Schweinen, die ihm abhanden gekommen waren, ob ich sie nicht irgendwo in den Bergen angetroffen und mir ihr Zeichen gemerkt hätte.

Das Abendbrod: Kaffee, Maisbrod und Speck, wurde dann verzehrt und ich äußerte dabei, daß ich den ganzen Tag geglaubt habe, es sei Sonntag.

„Nun ja," meinte der Alte, „das ist es ja auch."

„Sonntag? — Aber Ihr habt doch gepflügt," rief ich erstaunt.

„Hm, ja," nickte der Mann, „das ist wahr und ich arbeite sonst eigentlich nie an einem Sonntag;

Digitized by Google

heute aber hatte es einen ganz besondern Grund. Mein Poney, der Racker, wird natürlich Abends, wenn ich von der Arbeit nach Haus komme, frei gelassen und sucht sich sein Futter im Wald, und im Winter oder Spätsommer hält er sich ganz ordentlich in der Nähe des Hauses auf. Sowie aber die richtige Arbeitszeit losgeht, so drückt er sich irgendwo in ein Dickicht hinein und regt und rührt sich Morgens nicht, damit die Glocke, die er umhängen hat, um Gottes Willen nicht läutet. Stundenlang muß ich manchmal suchen, bis ich den Sappermenter in irgend einem Busch mit herunterhängenden Ohren finde, und so schlafmützig sieht er dabei aus, als ob er nicht drei zählen könne. In der letzten Zeit ärgerte er mich außerdem noch besonders dadurch, daß er sich die Sonntage merkte. An den Wochentagen konnte ich mich drauf verlassen, daß er sich nirgends hören noch sehen ließ; jeden Sonntag aber war er richtig Morgens da und bat sich ein paar Kolben Mais aus, drückte sich den ganzen Tag ums Haus herum und war am andern Morgen, wenn ich ihn brauchen wollte, richtig wieder fort. Heut Morgen kam er denn auch wieder, war aber sehr erstaunt, als ich ihn auf einmal beim Kopf nahm, einspannte und den ganzen Sonntag mit ihm arbeitete. Jetzt hab ich ihn irr gemacht, — nun weiß er nicht mehr,

Digitized by Google

wann Sonntag oder Montag ist und kann mich nicht mehr ärgern."

Draußen schlugen die Hunde an; der Regen warf die schweren Tropfen auf das hölzerne Schindeldach und der kleine, aber ziemlich wilde Bergstrom schäumte rauschend gar nicht weit von der Hütte vorüber. — Wir horchten auf und konnten jetzt deutlich ein „Halloh the house!" verstehen.

Mein Wirth trat in die Thür und rief sein „Ist jemand draußen?" in die dunkle Nacht hinaus. Eine fremde Stimme antwortete, die Hunde wurden zurückgerufen und auf das einladende: „come in, stranger!" betrat bald ein Mann, den keiner von uns kannte, das Haus.

Es war eine hohe, kräftige Gestalt, einen alten, arg mitgenommenen Seidenhut auf dem langen straffen schwarzen Haar, einen weißen Deckenrock an, dabei Moccasins an den Füßen und eine lange Büchse in der Hand. Das Gesicht sah sonnverbrannt aus und die kleinen grauen, etwas stechenden Augen überflogen, als er das Haus betrat, erst mit Blitzesschnelle den ganzen Raum und hafteten dann für einen Moment auf jedem Einzelnen von uns. Dann aber, als sei er damit zufrieden, trocknete er die Büchse mit seinem Tuche ab und lehnte sie an die hintere Thür, die nach

Digitized by Google

dem Rauchhaus führte, zog dann seinen Deckenrock ziemlich ungenirt aus, um ihn zum Trocknen ans Feuer zu hängen, und fiel mit einem wahren Heißhunger über die ihm vorgesetzten Speisen und Getränke her.

„Schlechtes Wetter heut Abend," sagte unser Wirth, der sich zu ihm setzte.

„Erbärmlich," erwiederte der Fremde.

„Kommt Ihr aus den Bergen?"

„Ja."

„Und geht?"

„Jagen."

„Was geschossen?"

„Nein."

„Dachte, weil Ihr da Blut am Rockärmel habt."

Der Fremde warf einen flüchtigen Blick nach der bezeichneten Stelle an dem hell vom Feuer beschienenen weißen Deckenrock und brummte dann vor sich hin:

„Altes, — der Regen hat's aufgefrischt."

„Hm, ja — sieht jetzt schlecht mit der Jagd aus."

„Verdammt schlecht," lautete die eben so kurze Antwort. Es war mit dem Mann kein ordentliches Gespräch anzuknüpfen.

Das ganze Haus bestand, wie schon gesagt, aus einem Raum, die eine Thür führte gegen das Feld

Digitized by Google

und den schräg daran vorbeilaufenden Fluß hinaus. Links, wenn man im Eingang stand, befand sich das, wohl sieben oder acht Fuß breite Kamin, mit mächtigen lodernden Holzblöcken darin; rechts an der Wand standen die Familienbetten und grad aus war eine andere Thür, die nach dem Rauchhaus führte, und dicht hinter der die ziemlich steilen Berghänge des Whiteriver aufstiegen. Nur ein kleiner schmaler, aber eingefenzter Garten trennte das Haus von dem steilen Hang.

Unser Wirth merkte, daß der neue Gast nicht besonders zu einem Gespräch aufgelegt sei, schnitt sich deßhalb ein frisches Stück Kautabak ab, rückte sich seinen Sessel wieder zum Kamin und spritzte dann den Saft in die zischenden Kohlen. — Ich selber saß an der andern Ecke des Kamins und betrachtete mir indessen bei dem Schein eines aus wildem Wachs roh gekneteten Lichts den Fremden.

Er hatte wirklich ein nichtswürdig markirtes Gesicht, mit niederer Stirn und vorstehenden Backenknochen, das Kinn, mit einem etwa zweiwöchentlichen Bart daran, ungewöhnlich zurückstehend. Trotz der Gier, mit der er die Speisen verschlang, hielt er doch manchmal mitten im Kauen inne und sah stier vor sich auf seinen Blechteller. — Es war fast, als ob er

Digitized by Google

draußen nach irgend einem vermutheten Geräusch horche.

Das Wetter tobte indessen immer ärger und ich hörte mit dem wohlthuenden Gefühl, ein sicheres und festes Obdach zu haben, den Sturm draußen durch die Bäume rasen, und den Regen mit großen schweren Tropfen auf das Dach peitschen. Dort oben in den Bergen bedarf es nur eines kurzen tüchtigen Schauers, um den schmalen, durch tiefe Schluchten eingeengten Strom im Nu anzuschwellen. Sein stärkeres, zornigeres Rauschen verkündete auch schon sein rasches Wachsen, und alles versprach eine wilde stürmische Nacht.

Der Fremde hatte indessen seine Mahlzeit beendet, schob den Teller zurück und nahm eine alte kurze Pfeife, die er im Hutband stecken gehabt, herunter, um sich etwas klein geschnittenen Kautabak hinein zu stopfen.

„Halloh the house!“ schrie es da wieder draußen, und die Hunde, die bei dem Unwetter von außen unter die Dielen gekrochen waren, knurrten und blafften dumpf vor sich hin, ohne es der Mühe werth zu halten, dem Wetter Trotz zu bieten.

Unser Wirth trat in die Thür, um zu sehen, wer da noch so spät käme, denn es war indessen vollständig

Digitized by Google

Nacht geworden. Ich selber blieb auf meinem Sessel am Kamin und sah, wie der Fremde scheinbar erschreckt emporfuhr. Fast mechanisch schob er dabei die erst halb gestopfte Pfeife wieder an ihren alten Platz zurück.

Von draußen aber schallten mehrere Stimmen schon ganz nahe herein. Die Leute schienen Eile zu haben, und das war kein Wunder, denn ein wahrer Wolkenbruch prasselte vom Himmel nieder. Ich drehte den Kopf, um zu sehen, wer es wäre. Der Fremde stand auf und schritt nach dem hinteren Theil der Wand.

Triefend betraten in diesem Augenblick die beiden neugekommenen Gäste, Farmer und Jäger aus der Nachbarschaft, die auf dem Heimweg vom Sturm überrascht worden, das Haus. Ich kannte sie ebenfalls und hatte schon mehrere Nächte bei ihnen zugebracht. — Wir begrüßten einander, und die Frau rückte die noch ziemlich heiße Kaffeekanne wieder zum Feuer, um den Leuten doch wenigsters etwas Warmes zu geben. Zu essen verlangten sie nicht.

An den Fremden, dem der weiße Deckenrock gehörte, hatten wir indessen alle mit einander nicht mehr gedacht. Wie wir uns jetzt nach ihm umsahen, war er nicht mehr im Zimmer. — Wir warteten eine Weile, aber er kam nicht wieder; der Deckenrock hing freilich

Digitized by Google

noch zum Trocknen am Kamin, aber seine Büchse war von der Thür verschwunden.

„Well!“ sagte unser Wirth erstaunt, jetzt möcht ich wissen, was der bei der Dunkelheit und bei dem Wetter schießen will!“ Er trat dann an die Hinterthür und rief hinaus, aber niemand antwortete ihm. Wir warteten und warteten, aber er kam nicht zurück, und als es zuletzt Zeit zum Schlafen wurde, legten wir uns nieder.

Am nächsten Morgen war der geheimnißvolle Fremde noch nicht zurückgekehrt, und trotz des flutenden Regens konnten wir ihn doch durch den weichen Erdboden des Gartens, in dem er bis über die Knöchel eingesunken sein mußte, spüren. Er war über beide Fenzen und dann den nächsten Hang hinaufgeklettert. Weiter oben auf dem steinigen Boden verloren wir seine Fährten.

Wir zerbrachen uns jetzt den Kopf, was ihn zu solch plötzlicher Flucht bewogen haben konnte, aber niemand vermochte sich einen Grund für das räthselhafte Betragen zu denken. Daß der Bursche ein böses Gewissen hatte, war sicher, aber was er verübt, wer sollte das hier in den wilden Bergen erfahren haben?

Da ich an diesem Morgen nicht über den angeschwollenen Bergstrom konnte, ging ich an die nächsten

Digitized by Google

Hänge jagen, kreuzte den kleinen Fluß einige Tage später weiter oben und kam erst nach etwa vier Wochen wieder in diese Gegend. Natürlich fragte ich nach dem Fremden, aber niemand hatte weiter etwas von ihm gesehen, oder ihn auch nur in der Nachbarschaft gespürt. Der weiße Deckenrock mit dem Blut am rechten Aermel hing noch in der Blockhütte, und der Eigenthümer desselben schien seine Ansprüche daran aufgegeben zu haben.

Andere Jäger fanden im Herbst desselben Jahres das von Wölfen halb zertragene Gerippe eines Menschen in der Nähe des Pilot rock, eines allbekannten und weit sichtbaren Felsens, und das Gerücht ging, daß dort von eben jenem fremden Mann, dem der Deckenrock gehörte, ein Mord verübt sei. Wer der Ermordete oder auch vielleicht Verunglückte gewesen, kam nie zu Tag. Wer kümmert sich auch dort in dem weiten wilden Land um einen einsamen Wanderer!

Digitized by Google

Am Arkansas.

Als ich mich später eine Zeitlang in Little Rock aufhielt, schlenderte ich eines Tages mit der Büchse in der Nachbarschaft umher, um vielleicht ein Stück Wild zum Schuß zu bekommen. Die Gegend dort war aber zu belebt, und Hirsche, wie Truthühner, hatten sich in die entfernteren Berge und Sümpfe zurückgezogen. Ich fand nicht einmal Spuren oder sonstige Zeichen und wollte eben wieder nach der Stadt zurückkehren, als ich nach der Richtung zu, in der ich den Fluß wußte, einen Kanonenschlag hörte. Im Anfang achtete ich nicht sehr darauf, denn dort auf- und abfahrende Dampfboote feuern manchmal zu ihrem Vergnügen oder auch als Signale kleine Böller ab. In regelmäßigen Zwischenräumen folgte aber Schuß auf Schuß, und zwar immer von derselben Stelle her, so daß ich endlich, neugierig gemacht und für jetzt ohne weitere besondere Beschäftigung, der Richtung zuwanderte.

Ich mußte mich durch ein ziemlich beträchtliches

Digitized by Google

Dickicht durcharbeiten und hatte schon ein paarmal Lust, den beschwerlichen Weg aufzugeben. Da die Schüsse aber fortdauerten und zuletzt ganz nahe schienen, behielt ich die einmal genommene Richtung bei und erreichte endlich das steile, abschüssige Ufer des Flusses.

Der Strom war gerade sehr niedrig und die steile Lehmbank seines äußeren Ufers wohl zwanzig Fuß hoch. Vergebens sah ich mich aber dort nach einem Haus oder einer Lichtung um. Nichts als Wald umgab mich; und als jetzt wieder ein Schuß dicht unter mir fiel, glaubte ich, daß er doch von einem Boot herrühren müsse. Neugierig übrigens, wonach sie schießen möchten, trat ich an den Uferrand und sah mich bald einem wunderlichen Schauspiel gegenüber.

Etwas weiter oben lag allerdings ein kleines Boot, eine sogenannte Jölle angebunden; die Mannschaft aber hatte dasselbe verlassen und eine kleine Kanone dicht an dem, da unten schräg ablaufenden Uferrand aufgestellt. Es waren vier Männer, eine Frau und ein junges Mädchen, und als ich von oben niedersah, luden die Ersteren gerade ihr Geschützstück wieder, schoben es dann zum Wasser vor, daß die Mündung dicht darüberhin strich, und feuerten es aufs neue ab.

Digitized by Google

Nach einem Ziel konnten sie nicht schießen, denn der Fluß war dort weit über eine Viertelstunde breit; auch wurde kein Wort dazu gesprochen, und als der Schuß sein Echo in den fernen Wäldern fand, standen die Frauen mit gefalteten Händen dabei und schauten mit stieren, fast ängstlichen Blicken auf den Strom.

Viermal wiederholten sie das noch, während ich unbemerkt dort über ihnen stand. Nach dem vierten Schuß sagte der eine Mann mit ernster, trauriger Stimme: „Es ist vergebens, er kommt nicht wieder, die Strömung geht zu rasch." —

Dann ging Einer nach dem Boot hinauf, um es zu der Stelle zu bringen, an der sie standen, und die Kanone wieder einzuladen, und die Frauen setzten sich indessen auf den Sand nieder und bargen ihr Antlitz in den Tüchern.

Ich hatte keine Ahnung, was die Leute da unten vorhaben könnten; irgend etwas fehlte ihnen aber. Theilweis denn aus Neugierde, theilweise auch um ihnen meine Hülfe anzubieten, kletterte ich an der bröcklich steilen Bank hinunter, und fiel dabei mehr als ich stieg.

Die Männer unten, die eben beschäftigt waren die Kanone ins Boot zu heben, drehten wohl den Kopf um, als sie mich kommen hörten, nahmen aber sonst

Digitized by Google

nicht die geringste Notiz von mir. Die Kanone schien ziemlich schwer, und da Einer dabei das Boot halten mußte, lehnte ich meine Büchse an eine Wurzel und half ihnen.

Wie wir das Geschütz an Bord hatten, konnte ich aber nicht umhin zu fragen, was sie da getrieben, und der eine Mann sagte:

„Vor fünf Tagen ist mir ein Sohn gleich hier ertrunken. Wir sind heute hergekommen, um ihn durch Kanonenschüsse an die Oberfläche zu bringen. Durch die Erschütterung des Wassers steigt der leicht gewordene Körper in die Höhe. Aber die Strömung wird wohl zu stark gewesen sein, und wer weiß, wie weit sie meinen armen Jungen hinab gespült hat. Komm, Mutter — er war ein braver Seemann und hat ja doch nie wollen auf festem Land begraben werden."

Die Frauen stiegen ein, und das schwer beladene Boot ruderte langsam nach der Stadt zurück. Mich ließen sie unter der steilen Uferbank, und ich hatte nachher eine volle Stunde Arbeit, ehe ich mich an der bröcklichen Wand wieder in die Höhe arbeiten konnte. Mußte ich mir doch erst ordentliche Stufen mit meinem Messer einhauen.

Später erfuhr ich, daß es in verschiedenen Gegen-

Digitized by Google

den Amerikas ein bekanntes und häufig angewandtes Mittel sei, Ertrunkene, die schon eine Zeitlang auf dem Grund gelegen haben, durch dicht über die Stelle gefeuerte Kanonenschüsse wieder an die Oberfläche zu bringen.

Der Indianische Hund.

In den westlichen Wäldern Nordamerikas, da wo sich noch eigentlich gute Jagd findet, fehlt es wohl nicht an Hunden, denn jeder Farmer hält sich eine kleine Meute; aber der Hund gerade, den der Amerikaner am meisten schätzt und den er slow tracker nennt, wird nur sehr selten gefunden und dann vortrefflich bezahlt.

Die eigentliche Race dort sind die sogenannten hounds — eine Brakenart: die wirklichen Vollblut hounds von dunkler Färbung mit lichtem Bauch, oder auch fuchsfarben, mit lichteren kleinen Flecken über beiden Augen, kurzhaarig dabei mit langem schönem Behänge. Diese hounds haben eine fast unglaubliche Ausdauer, und ich weiß ein Beispiel,

Digitized by Google

daß eine Hündin einen Fuchs mit der Meute gemeinschaftlich hetzte, wobei der Fuchs fortwährend wieder zu seinen alten Schlupfwinkeln zurückkehrte, bis alle Hunde die Jagd erschöpft aufgaben — nur sie nicht. Allein folgte sie ihm den ganzen Tag — die ganze nächste Nacht, und hatte sie die Fährte verloren, ruhte sie nicht eher, bis sie den irgendwo versteckten Fuchs wieder frisch aufgespürt; so trieb sie den armen Reineke dergestalt, bis dieser endlich seinen letzten verzweifelten Zufluchtsort suchen mußte und aufbäumte.

Die amerikanischen Füchse laufen nämlich gern, besonders wenn ihnen die Hunde zu nahe sind, einen etwas schräg stehenden jungen Baum hinan und hängen sich dann oben in die ersten Zweige, wo sie der Hund nicht mehr erreichen kann. Diese Hündin wurde er aber nicht los, denn ohne Speis und Trank blieb sie noch zwei Tage und eine Nacht unter dem Baum liegen und heulte, bis wir sie endlich fanden und den Fuchs herunter schossen.

Diese Hunde sind zum Hetzen vortrefflich, aber sie taugen gewöhnlich nicht zu einem Bärenkampf, denn sie greifen nur selten den Bären an, der, wenn auch von ihnen eingeholt, ungehindert, unaufgehalten seine Flucht fortsetzen kann. Die eigentlichen Bärenfänger sind theils Wolfshunde, theils von hounds

Digitized by Google

und curdogs gezogene Mischlinge, die nicht ganz so flüchtig wie die hounds und ohne deren ungeheuere Ausdauer, doch Muth genug haben, den Bären wenigstens hinten zu fassen und dadurch in seinem Lauf aufzuhalten. Sobald sich der Bär dann nach ihnen herumdreht, lassen sie rasch los und greifen ihn erst wieder an, wenn er aufs Neue flieht, bis sie ihn ordentlich stellen oder zum Aufbäumen bringen.

Die wirklichen bulldogs sind zum Bärenhetzen gar nicht zu gebrauchen, denn wenn sie auch flüchtig genug wären den Bären einzuholen, packen sie ihn doch zu tollkühn an, lassen nicht zur rechten Zeit los und werden jedesmal auf der ersten Hetze todtgeschlagen.

Zum eigentlichen still hunting oder Pirschen nun sind die sogenannten slowtracker, d. h. der Fährte langsam folgende Hunde die besten, und am leichtesten kann man deren von der gewöhnlichen curdog Race, (eine Art, die unseren Fleischerhunden nicht unähnlich ist,) dazu abrichten. Diese folgen dann auf dem Schweiß eines angeschossenen Stückes so langsam, daß ihnen der Jäger bequem und leicht nachkommen kann, ja sie warten auf ihn, wenn er zurückbleiben sollte, und verbellen das todt gefundene Wild.

Digitized by Google

Dieſe Hunde ſind äußerſt ſelten, und wer, oft nur ganz zufällig, unter ſeiner Meute einen ſolchen slow-tracker heranzieht, giebt ihn gewiß nicht her. Ich habe mir allerdings einmal einen gewöhnlichen hound, die dem Schweiß außerordentlich ſicher aber viel zu flüchtig nachgehen, zum slowtracker gemacht, indem ich ihn einhemmte, d. h. das rechte Hinterbein unter das Halsband zog und feſtband; aber trotzdem mußte ich noch immer im Galopp hinter ihm herlaufen und konnte es keinenfalls slow tracking nennen.

Allerdings wird jetzt der deutſche Jäger fragen: „Ja weshalb zum Henker nehmt Ihr da nicht Euere Schweißhunde an die Leine, wie wir es hier in Deutſchland machen?“ — Das klingt vortrefflich, aber es geht nur dort nicht. Auf der Prairie, ja, und vielleicht auch hie und da in den Bergen, aber nie in den Sümpfen und Niederungen, wo nun doch einmal die beſte Jagd iſt und bleibt. Hier nämlich iſt der Wald überall ſo von niederen dornigen und anderen Schlingpflanzen verwachſen, daß es ganz unmöglich wäre, einen lebhaften Hund auch nur zweihundert Schritte an einer Leine zu führen, und wenn er nicht von ſelber langſam geht, muß man ihn eben laufen laſſen.

Der eigentliche slowtracker iſt jedenfalls das

Digitized by Google

klügste Thier seiner Race, denn so viel Leidenschaft er selber für die Jagd zeigt, so weiß er sich doch vollständig zu mäßigen, dem Jäger und dadurch sich selbst auch den Erfolg derselben zu sichern. Er pirscht geräuschloser wie dieser, regt sich nicht, sobald er ein Stück Wild in der Nähe weiß, springt nie nach dem Schuß vor, und sucht Schritt für Schritt auf dem einmal gefundenen Schweiß nach, wobei er sich oft nach dem ihm folgenden Jäger umsieht und diesen *erwartet*, wenn er etwa zurückbleiben sollte. Mit einem Wort, er *ist* ein Hund, wie er eigentlich sein *sollte*, das wahre Ideal eines Schweißhundes und leider eben so selten wie gut. In den vier Jahren, die ich mich in den westlichen Wäldern, nur von der Jagd lebend, herumgetrieben, sind mir auch wirklich nur drei solche *gute* Hunde vorgekommen, und von dem einen von diesen, der sogar einmal eine Zeitlang mein gehörte, will ich dem Leser jetzt erzählen.

Eigentlich kann ich nicht einmal recht sagen, daß er mein gehörte oder für mich jagte, denn wenn ich mir die Sache recht überlege, gehörte ich vielmehr *ihm* — jagte jedenfalls nur für ihn, und als er mich nicht mehr brauchte, schickte er mich fort.

So wunderlich das klingt, so einfach verhielt es sich.

Digitized by Google

Ich jagte damals in den sogenannten Cash-Sümpfen, dem wildesten Landstrich der Vereinigten Staaten, wo sich der eigentliche Mississippi-Sumpf etwa zweihundert englische Meilen breit, und zahllose in der Länge von Nord nach Süden ausdehnt. Ganz allein im Wald, ohne die geringste Gefahr in einer Nachbarschaft von 15—20 Miles eine menschliche Wohnung anzutreffen, pirschte ich auch am Tag und legte mich Nachts dort unter einen Baum, wo ich Trinkwasser in der Nähe und dürres Holz genug zu einem tüchtigen Lagerfeuer fand, beides nicht mit den geringsten Schwierigkeiten verknüpft.

Einen Hund hatte ich freilich nicht bei mir, denn der, den mir ein anderer Jäger vor einiger Zeit geschenkt, war mir, irgend einer Fährte folgend, schon lange davongelaufen und nicht zurückgekehrt. Von wilden Thieren brauchte ich aber nichts zu fürchten, denn die entsetzlichen Geschichten, die man sich daheim von Panthern und derartigen Bestien erzählt, kennt der amerikanische Jäger gar nicht, und wenn er sie ja einmal hören sollte, lacht er nur darüber. Der Panther schleicht wohl einmal Nachts zum Feuer an, daß er aber einen dabei lagernden Menschen angegriffen hätte, gehört, obgleich es hie und da erzählt wird, doch

Digitized by Google

wohl zu den Märchen, jedenfalls zu den größten Seltenheiten.

Wilde Thiere laufen allerdings gar nicht selten bis dicht an das Feuer, aber nur aus dem Grund, weil sie überall im Wald gewohnt sind, alte angebrannte und fortglimmende Stämme zu sehen. Die Jäger zünden nämlich, besonders im Frühjahr, an vielen Stellen das dürre Laub an, um an den abgebrannten Plätzen das junge Gras rascher emporkeimen zu machen. Das Wild ist daher an diese häufigen Feuer vollständig gewöhnt, und das erklärt auch die amerikanische Feuerjagd, bei der nämlich der Jäger mit der Fackel in den Wald geht, Hirsche zu schießen, oder sich unter einem Gestell, auf dem ein Kienfeuer brennt, an eine Salzlecke setzt, das dorthin kommende Rothwild zu erwarten. Die Hirsche suchen das Feuer allerdings nicht auf, aber sie sind so daran gewöhnt, daß sie es auch nicht fliehen, sondern es eben gar nicht weiter beachten.

So kommen denn gar nicht selten, wie schon vorher erwähnt, Hirsche, Wölfe oder Panther, Beutelratzen, Waschbären und anderes kleines Wild manchmal Nachts bis dicht an ein Lagerfeuer hinan. Wenn sie den Menschen aber wittern, suchen sie rasch das Weite,

Digitized by Google

und erſchrecken den Jäger nur manchmal durch ihre raſche Flucht.

So, die Vorrede iſt lang genug, und ich kann jetzt mit gutem Gewiſſen zu meiner Bekanntſchaft mit jenem ausgezeichneten Schweißhund übergehen.

Ich hatte eines Abends einen feiſten Bock* erlegt, und da er gerade an einer, zum Lagerplatz ſehr günſtigen Stelle verendete, brach ich ihn dort auf, ſchnitt mir von Wildpret ab, was ich brauchte, und hing das übrige dicht neben dem Feuer an einem jungen dogwood auf.

Es mocht acht oder neun Uhr ſein; ich hatte mir mein Abendbrod gebraten und es auch ſchon verzehrt, und lag dicht neben dem luſtig flackernden Feuer auf meiner Decke behaglich ausgeſtreckt, als ich plötzlich leiſe Schritte im trockenen Laube zu hören glaubte. Ich blieb allerdings ruhig und regungslos liegen, hob aber etwas den Kopf, das Geräuſch beſſer unterſcheiden zu können, und überzeugte mich bald, daß ich mich

* Der Virginiſche Hirſch gehört eigentlich mehr dem Dammwild als Rothwild an. Das nach vorn gebogene Geweih deſſelben iſt in Deutſchland bekannt genug, und trägt allerdings keine Schaufeln, ſondern Enden wie ſie unſer Hirſch hat. Die Stärke des Wildes kommt aber unſerm Dammwild ziemlich gleich; ebenſo hat es den langen Wedel, und der amerikaniſche Jäger nennt den Hirſch auch buck, die Hirſchkuh doe.

Digitized by Google

nicht geirrt: es war irgend ein vierfüßiges, nicht ganz kleines Thier, das langsam dem Feuer näher kam, dann und wann stehen blieb und nach einigem Zögern seinen Marsch wieder fortsetzte.

Darüber im Reinen langte ich vorsichtig nach der stets zur Hand liegenden Büchse, spannte geräuschlos den Hahn und fing an, mich langsam aufzurichten. Den Kopf drehte ich dabei allmählig der Richtung zu, von der mein nächtlicher Besuch kam, und entdeckte bald in dem fast offenen Wald ein Thier, von dem ich im ersten Moment nicht ordentlich ausnehmen konnte, ob es ein Fuchs oder Wolf sei.

Für einen Fuchs war es mir zu groß, für einen Wolf zu licht, und doch konnte ich schon deutlich das spitze Gehör, die buschige Lunte und die wie Feuer glühenden Lichter erkennen. — Ich befand mich nämlich zwischen dem Thier und dem Lagerfeuer, und in dem Fall leuchten die Augen von allen zum Hunde- und Katzengeschlecht gehörigen Thieren, ebenso die von Hirschen, Pferden und Schafen wie glühende Kohlen. Nur Kühe, Hasen und Kaninchen haben einen matt grünlichen und wenig deutlichen Schein.

An einen Hund dachte ich natürlich gar nicht, und da das fremde Thier jetzt stehen blieb und nach mir herüber äugte, brachte ich langsam meine Büchse in

Digitized by Google

die Höh' und an den Backen. Ehe ich aber nur im Stande war, das Korn zu bekommen, verſchwand mein fremder Beſuch wie in den Boden hinein, und ich bemerkte jetzt erſt, daß er hinter einem dort quer überliegenden umgeſtürzten Baumſtamm geſtanden hatte, hinter den er ſich jedenfalls gedrückt haben mußte — denn weggelaufen war er nicht.

Ich richtete mich jetzt, immer noch vorſichtig, auf, und konnte nun den ganzen Platz recht gut überſehen. Sobald ich die Büchſe aber wieder abſetzte, kam das wunderliche Thier auch wieder zum Vorſchein, und ich ſah jetzt deutlich, wie es mit der buſchigen Lunte wedelte. Jetzt erinnerte ich mich, daß ich bei den verſchiedenen Indianerſtämmen häufig ſolche Hunde geſehen hatte, die ich für eine Kreuzung zwiſchen Wolf und Hund gehalten. — War es ein ſolcher, und lagerten vielleicht Indianer in der Nähe? Ich beſchloß endlich ihn zu locken, und wenn er bei dem Geräuſch davon lief, ihn vollſtändig als Wolf zu behandeln und Feuer zu geben. Sobald ich aber mit der Zunge ſchnalzte, wedelte mein Beſuch ſtärker als je, und jetzt überzeugt, daß ich es mit keinem wilden Thier, ſondern mit einem zahmen Hunde zu thun habe, ſetzte ich meinen Hahn in Ruh und legte die Büchſe wieder auf die Decke.

Digitized by Google

Wiederholtes Locken brachte den Hund aber trotzdem nicht näher, der außerordentlich ſcheu und ängſtlich ſchien. Er trat allerdings über den Stamm, hinter dem er bis jetzt geſtanden, herüber, ging aber langſam in einem Bogen um mich hin, bis er die entgegengeſetzte Seite des Feuers erreichte. Dort erſt rückte er demſelben etwas mehr zu, wedelte wieder und ſetzte ſich dann auf ſein Ende.

Ich wollte jetzt einen Verſuch machen, auf ihn zuzugehen; das aber ließ er ſich nicht gefallen und zog ſich ſcheu und raſch zurück, bis ich wieder ſtehen blieb; dann kam er ebenfalls wieder näher. Dreimal machte ich den Verſuch, bis ich ihn endlich als nutzlos aufgab und mich wieder auf meine Decke legte. Weiter ſchien aber mein Beſuch nichts gewollt zu haben, denn jetzt wurde er plötzlich zutraulich, kam — wenn auch immer noch mit vorſichtigen Schritten — näher und näher und ſetzte ſich endlich dicht neben das Feuer, dieſes jedoch immer zwiſchen ſich und mir behaltend, um vor einer Ueberraſchung ſicher zu ſein. Das geſtattete mir aber, ihn bei dem Scheine der Flamme genau zu betrachten, und ich ſah jetzt, daß es ein großer ſtarker Hund ſei, der nur entſetzlich mager und ausgehungert ſchien.

An der Seite, an der ich lag, hing auch das Wild-

Digitized by Google

pret, und ich konnte ihn vielleicht damit an mich heranlocken. Deßhalb stand ich wieder auf und schnitt ein großes Stück ab, das ich gegen ihn hielt. Obgleich er es aber mit sehnsüchtigen Blicken betrachtete, rührte er sich doch nicht von der Stelle, sondern schaukelte sich nur von einem Hinterbein auf das andere und winselte leise. Das arme Thier dauerte mich endlich, und ich warf ihm das Stück hinüber, das er im Nu verschlungen hatte — er machte nicht einmal einen Versuch es zu kauen. Mehr und mehr schnitt ich jetzt ab, aber immer mit demselben Resultat — sein Magen schien keinen Boden zu haben, und er verzehrte eine ganz unglaubliche Quantität. Nur erst, als er fühlen mochte, daß er doch wohl für heute Abend genug habe, nahm er den ihm zuletzt zugeworfenen Vorderlauf auf und zog sich damit in den nächsten Busch zurück.

Da er nicht wieder kam, glaubte ich nicht anders, als er sei mit dem kleinen Vorrath davongegangen, seinen alten Herrn aufzusuchen, wickelte mich also in meine Decke und war bald fest eingeschlafen.

Am nächsten Morgen hatte ich auch den Hund ganz vergessen, als dieser auf einmal wieder schwanzwedelnd aus dem Gebüsch und zum Feuer trat und jedenfalls kam, sein Frühstück abzuholen. Das erhielt

Digitized by Google

er denn auch, denn jetzt am Tag sah ich noch viel deutlicher, wie entsetzlich mager das arme Thier war. Er bestand in der That aus nichts als Haut und Knochen und mußte schon, Gott weiß wie lange, gehungert haben.

Von der Anstrengung der letzten Tage ermüdet, beschloß ich übrigens, heute nicht zu jagen. Ich hatte Vorrath genug und konnte mich deßhalb auch einen Tag ausruhen oder die Zwischenzeit wenigstens benützen, einen Bienenbaum zu suchen. Da ich mich indeß nicht weit von meinem Lagerplatz entfernen wollte, ließ ich meine Decke beim Feuer und suchte dann noch einmal meinen neuen Jagdgefährten heranzulocken — mit ebenso schlechtem Erfolg freilich wie gestern Abend. Er war nicht mehr scheu, sobald ich mich gar nicht um ihn bekümmerte; wie ich mich ihm aber nähern wollte, wich er eben so sicher zurück. Erst als ich meine Büchse über die Schulter nahm und das Feuer verließ, machte er Anstalten, mir zu folgen, aber ohne besondere Lust; er hatte sich so voll gefressen, daß er kaum gehen konnte. Er blieb auch immer etwa dreißig Schritte hinter mir, ließ den Schwanz hängen und drückte sich augenblicklich in einen Busch, um zu schlafen, sobald ich nur meine Büchse ablegte, die Lockspeise für die Bienen aufzustellen.

Digitized by Google

Die Bienen arbeiteten allerdings bald, und ich bekam zwei verschiedene Course, die gleich stark schienen, beide aber führten mich zu einem seeartigen Sumpf, in den hinein ich den Bienen nicht folgen konnte, und ich mußte gegen Abend beide aufgeben.

Als ich zu meinem Lagerplatz zurückging, folgte mir der Hund wieder, fraß aber heute Abend nicht so viel als gestern, und schien mir überhaupt lebendiger. Mein Wildpret aber, das ich versäumt hatte, in's Wasser zu hängen, war mir von den unzähligen Schweißfliegen so verdorben worden, daß ich für mich nur noch ein paar Stücke aus den Keulen herausschneiden konnte. Deßhalb beschloß ich für den nächsten Tag meine Bienenjagd auszusetzen und wieder pirschen zu gehen.

Ich glaube nicht, daß es die deutschen Jäger schon beobachtet haben, ob etwas Aehnliches auch bei uns stattfindet — der amerikanische Jäger nimmt aber an, daß das Wild aufsteht sich zu äsen, wenn der Mond aufgeht, sei das nun Abends, Nachts, Morgens oder zu irgend einer Tageszeit. Oft und oft habe ich das auch in Amerika bewährt gefunden, und am nächsten Morgen also, etwa um zehn Uhr, wo ich wußte, daß der Mond ungefähr aufging, wickelte ich ein paar Stücke des die Nacht am Feuer getrockneten

Digitized by Google

Wildprets in meine Decke, rollte und ſchnallte ſie zuſammen und hing ſie auf den Rücken, griff meine Büchſe auf und verließ den Lagerplatz, ohne mich weiter um den Hund zu bekümmern. Ich wußte doch, daß er nichts mit ſich machen ließ, und ſich vollkommen unabhängig von mir hielt.

Dieſer aber, der meiner Rüſtung aufmerkſam zugeſehen hatte, ſtand jetzt ebenfalls auf, wartete erſt, bis er ſah, welche Richtung ich einſchlagen würde, und kam mir dann in einem Bogen zuvor, indem er etwa hundert Schritte vor mir blieb und gegen den Wind anpirſchte. Ich hatte mich im Anfang allerdings mehr ſeitab, einer ſogenannten ridge folgend und nach Norden hinauf ziehen wollen; damit aber ſchien der Hund durchaus nicht einverſtanden. Er blieb ſtehen und wedelte mit der Ruthe, ſah ſich nach mir um und dann nach der Richtung hin, in der er zu gehen wünſchte, bis ich ihm endlich in dem Glauben folgte, er wittere dort Wild. Wie er mich die begehrte Richtung aber einſchlagen ſah, ſchien er vollkommen zufrieden und pirſchte langſam voraus.

Damit war aber ich jetzt nicht einverſtanden: ich fürchtete, daß er mir ein dort irgendwo äſendes Wild verſcheuchen könne, und wollte ihn gern zurück oder hinter mich haben. Locken wie Rufen blieb jedoch gleich

Digitized by Google

erfolglos; mein sehr unabhängiger Hund schien gegen einen Laut von meiner Seite vollständig taub, während er dagegen dem geringsten Geräusch im Wald selbst, jeder fallenden Frucht mit der gespanntesten Aufmerksamkeit horchte. Darüber blieb mir auch bald nicht mehr der geringste Zweifel, daß ich keine Gefahr laufe, durch ihn einen Schuß zu versäumen, denn er knickte beim Gehen keinen Zweig, that keinen einzigen unvorsichtigen Schritt und äugte fortwährend nach rechts und links umher, ja blieb sogar oftmals stehen, zu sehen, ob er irgend etwes Lebendiges gewahren könne. Wo ihm dabei der Boden irgend einen Vortheil bot, benutzte er ihn auf das geschickteste. Wo ein umgestürzter Baum lag, lief er auf den Stamm geräuschlos hin und richtete sich mit den Vorderbeinen langsam an der noch in den Wurzeln hängenden Erde auf, solcher Art einen etwas höheren Standpunkt zu gewinnen, und das Terrain besser übersehen zu können.

Das erste, was er mir auf diese Art erspähte, war ein Doe, die mit einem Kitz einen grünen Rasenfleck abäste. Er befand sich etwa hundert Schritte voraus, und stand, wie vorherbeschrieben, auf dem Stamm einer umgestürzten Kiefer. Wie er das Wild aber zuerst entdeckte, hob sich sein buschiger Schwanz hoch

Digitized by Google

empor, und langsam drehte er den klugen Kopf nach mir um, und sah dann wieder der Richtung zu, wo er das Wild entdeckt hatte.

Ich wußte augenblicklich, daß er irgend etwas gefunden, und pirschte mich langsam an, als ich aber sah, was es war, winkte ich ihm ab und schlich mich seitwärts fort, daß mich die Doe nicht bemerken und sich vielleicht schrecken sollte. Im Anfange schien er denn nun freilich nicht zu begreifen und sah mir wie erstaunt nach. Seine früheren Herren, die Indianer, kannten wohl derlei Rücksichten nicht und schossen, was eben vorkam. Wie er aber fand, daß ich nicht weiter auf ihn achtete, zog er sich eben so leise zurück, blieb eine Strecke hinter mir, bis wir dem Wild vollständig aus dem Gesicht waren, und machte dann wieder, daß er vor mich kam.

Gegen Abend zeigte er mir aufs Neue einen starken Bock in ähnlicher Weise an. Im Anpirschen versah ich's aber, trat auf einen dürren Ast und der Bock wurde flüchtig. Nach einigen Sätzen blieb er indeß wieder stehen, zurückzuäugen, und ich schoß ihn jetzt auf ziemliche Distanz, waidwund. Als ich Schweiß und abgeschossene Haare auf dem Anschuß fand, ließ ich ihn krank werden, und nie in meinem Leben habe ich mehr Vergnügen auf einer Nachsuche gehabt, als

Digitized by Google

mit dem Hund, wie ich den Schweißspuren endlich folgte.

Ohne mich näher wie bisher an sich hinan zu lassen, ging er langsam auf der Fährte hin, zeigte mir fast jedes Blatt an, auf dem er einen Schweißtropfen fand, wartete, wo ich irgend ein Dickicht zu durchbrechen oder gestürztes Holz zu überklettern hatte, und bellte kurz und laut — es war überhaupt das erste Mal daß ich ihn bellen hörte — als er den Hirsch in der Nähe eines der kleinen Sumpfwasser verendend fand. Dann aber zog er sich auch davon zurück und überließ es mir, das Weitere damit vorzunehmen und mein Lagerfeuer daneben anzuzünden.

Ich will übrigens den Leser nicht mit unserer weitern Jagd ermüden und ihm nur sagen, daß wir etwa vierzehn Tage in solcher Weise mitsammen pirschten. Der Hund aber, den ich Shy nannte, blieb sich immer gleich; er war das Ideal eines Schweißhundes auf der Pirsche und wurde durch die guten Jagden, die wir zusammen machten, bald fett und wohlgenährt. Obgleich er sich aber vollständig an mich gewöhnt zu haben schien, kam er mir doch über Tag nicht näher als 50 Schritte, und nur Nachts lagerte er mit am Feuer, immer aber auf die alte Art, daß er das Feuer zwischen uns behielt.

Digitized by Google

Nach vierzehn Tagen etwa, wie ich eines Morgens wieder von meinem drei Nächte innegehabten Lagerplatz aufbrechen wollte, blieb Shy ruhig am Feuer sitzen. Sonst ließ er sich nie zu einer Jagd bitten und zeigte sich stets außerordentlich vergnügt, wenn ich zu einem neuen Streifzug aufbrach; sein Benehmen heute fiel mir deßhalb auf. Locken und Rufen blieb aber wie immer vergeblich, und als ich auf ihn zuging, zog er sich zurück. Endlich ging ich fort, weil ich glaubte, daß er mir schon von selber folgen würde — aber er blieb aus.

Ich hatte erst die Absicht gehabt, diese Gegend heute zu verlassen, ohne den Hund mochte ich aber nicht gehen und beschloß deßhalb, gegen Abend noch einmal zu meinem alten Lagerplatz zurückzukehren. Vielleicht fühlte er sich heute nur nicht wohl und war morgen früh besserer Laune. Unwillkürlich den ganzen Tag an den Hund denkend, an den ich mich schon vollständig gewöhnt hatte, machte ich mich auch früher als sonst auf den Heimweg und erreichte mein indeß niedergebranntes Feuer schon wieder am Nachmittag — aber der Hund war fort. — Ich blieb die Nacht dort, und am andern Morgen noch fast bis Mittag, aber er kam nicht zurück.

Um eilf Uhr etwa, jetzt fest überzeugt, daß er

Digitized by Google

ebenſo verſchwunden ſei, wie er gekommen, packte ich meine Decke und die bis jetzt erbeuteten und getrockneten Hirſchhäute zuſammen, ſchwer beladen, wie ich war, den nächſten, am white river angeſiedelten Krämer aufzuſuchen. Der Wind kam mir gerade entgegen und ich konnte unterwegs noch pirſchen gehn. Kaum eine halbe Stunde von meinem Lager entfernt, traf ich aber auf ein niedergebranntes Lagerfeuer, das ich augenblicklich als von Indianern herrührend erkannte. Die Rothhäute verbrauchen ſehr wenig Holz und legen die Stücke ſtets mit den Enden zuſammen, während die Weißen die ganzen Aeſte über die Flammen werfen und ſie durchbrennen laſſen. — Jetzt wußte ich auch, wo mein Hund geblieben war. Jedenfalls hatte er geſtern ſeine alten Herren gewittert und dieſe, jetzt vollſtändig genährt und ausgefüttert, wieder aufgeſucht. Was ging ihn der Weiße weiter an, den er nun nicht mehr brauchte.

Ich habe ihn auch nie wieder geſehen, denn ich fühlte nicht das mindeſte Verlangen, allein dem Indianertrupp zu folgen. Die Richtung, die ſie eingeſchlagen hatten, lag auch von der meinen entfernt, und ich ließ ihre Fährten bald ſeitabliegend. Nie im Leben habe ich aber einen ähnlich guten Hund wieder mein eigen genannt — nie überhaupt einen ähnlich guten

Digitized by Google

gesehen, und die Zeit, die ich mit Shy zusammen jagte — obgleich er selber die Sache stets ungemein kaltblütig nahm — wird mir immer eine meiner angenehmsten Jagderinnerungen bleiben.

Der stille Tom.

An einem ziemlich kalten, aber nicht unfreundlichen Februartag traf ich einst Morgens im Wald mit einem alten Jäger — von seinen Nachbarn gewöhnlich „der stille Tom" genannt — zusammen.

Die Nacht war das erste ordentliche Neue in dem Monat gefallen, denn Arkansas ist ein ziemlich warmer Staat und der Schnee bleibt dort selten lange liegen, wie der Thermometer fast nie unter 6 Grad Réaumur sinkt. Beide dabei von verschiedenen Lagerplätzen aufgebrochen, hatten wir Jeder die Fährten eines Hirsches verfolgt, die hier in einer kleinen overcup flat*

* Die Overcup-Eiche, die auf sumpfigem Boden am liebsten wächst, trägt eine kleine, außerordentlich wohlschmeckende und fast süße Frucht. Sie wird overcup genannt, weil sich die Hülse, in der sie sitzt, fast ganz über die runde Frucht wegzieht und nur oben eine kleine Oeffnung läßt. Bären, Hirsche und

Digitized by Google

zusammenliefen und einander verschiedene Male kreuzten.

Ich hatte den Platz zuerst erreicht und suchte eben in dem Gewirr von Fährten die rechte beizubehalten, denn erstens war der Hirsch, dem ich bis jetzt gefolgt, der stärkere, und dann auch schon an dem Morgen so weit gezogen, daß ich ziemlich fest darauf rechnen konnte, ich würde ihn nicht weit von da entfernt entweder noch äsend, oder schon auf seinem Bett antreffen.

Noch damit beschäftigt, hörte ich einen leisen Schritt hinter mir, und mich langsam und vorsichtig danach umsehend, erkannte ich eben den „stillen Tom", einen der besten Jäger von Arkansas, der seine Büchse, den Kolben nach hinten auf der Schulter, fast geräuschlos durch den Schnee heranschritt. Unsere Begrüßung war auch unter den Umständen eine schweigende. Wir nickten einander nur stumm zu, und da Tom mit einem Blick fand, daß meine Fährte die bessere sei, winkte er mir, daß wir ihr gemeinschaftlich folgen wollten. Uns beiden lag nämlich hauptsächlich daran,

---

Truthühner lieben sie besonders, und wo sie in größerer Anzahl wachsen, kann man fast stets sicher sein, Wild von ein oder der andern Art anzutreffen. Flat werden niedrig gelegene und vollkommen ebene Stellen genannt.

Digitized by Google

das Wildpret zu bekommen, denn die Decken sind zur Winterszeit nicht viel nutz, und an einem Hirschen hatten wir auch mehr als genug.

Ohne übrigens auch nur ein Wort darüber zu wechseln, nahm Tom die rechte Fährte an, überflog mit einem Blick das ziemlich beschränkte Terrain, auf dem die Hirsche, wie es schien, umsonst versucht hatten, unter dem Schnee zerstreute Overcup-Eicheln zu finden, und schritt dann, dem kleinen flat folgend, nach dem nächsten Fluß, dem „langie" (wie ihn die Amerikaner nach dem verdorbenen französischen Namen l'anguille nannten) hinab, dem sich der Hirsch zugewandt hatte. Der geringere schien sich mehr rechts hinüber gezogen zu haben.

Ich schloß mich ihm an, und unser Hirsch war auch richtig bis zum Ufer des kleinen Sumpfwassers gegangen, dem er abwärts bis zu einem verworrenen Gründorndickicht folgte. Wahrscheinlich gedachte er sich darin nieder zu thun, denn als wir ihn dort in Schußweite entdeckten, schritt er eben langsam und vorsichtig zwischen den scharfen, schneebehangenen Ranken umher und schien an keine Gefahr zu denken.

Natürlich wollte ich schon aus Artigkeit meinem alten Gefährten den Schuß überlassen; Tom war aber ein viel zu alter Jäger in diesen Wäldern, um, wenn

Digitized by Google

nicht dazu gezwungen, eine Kugel und Ladung Pulver unnütz zu verſchwenden. An der Decke lag ihm ebenfalls nichts, und ſeine Büchſe nur in Anſchlag nehmend, ſie im Falle eines Fehlſchuſſes fertig zu haben, winkte er mir, zu feuern.

Der Hirſch ſtand kaum hundert Schritt von uns entfernt, und ich ſchoß ihn, etwas tief, auf's Blatt. Er zeichnete aber vortrefflich, und wenn er auch flüchtig davon ging, wußten wir recht gut, daß wir ihn nicht weit von dort entfernt bald finden würden.

„So," ſagte Tom ruhig, „der wär' beſorgt. Ihr habt ihn ein kleinwenig tief getroffen, Miller, aber er geht keine zweihundert Schritt mehr, und wir können ihn getroſt krank werden laſſen. Unterdeſſen wollen wir uns drüben am Fluſſe ein Feuer anmachen."

Ich muß dem Leſer hier erſt erklären, warum er mich Miller nannte. Die Amerikaner können nämlich unſere deutſchen Namen nur ſehr ſchwer und unbehülflich ausſprechen, und mit dem meinigen wurden ſie faſt nie fertig. Wenn ſie mich frugen, wie mein Name ſei, und ich nannte ihn, ſo blieb die unausweichliche Antwort ein erſtaunt fragendes „Sir?", und wenn ich ihn wiederholte, konnte ich auch überzeugt ſein, daß ſie eben ſo ſicher ſagten: „how do you spell that?" — dann ſollte ich ihn noch buch-

Digitized by Google

ſtabiren. Solcher ewiger Erklärungen müde, nannte ich mich endlich Miller, und viele meiner dortigen amerikaniſchen Freunde kennen mich unter gar keinem andern Namen.

Der Alte wandte ſich dem Fluß zu, und ich machte jetzt dagegen Einwendungen. Es war nämlich nichts natürlicher, als daß ſich der tödtlich getroffene Hirſch, obgleich er nach dem Schuß waldeingefahren, doch weiter unten mit letzten Kräften zum Fluß zurückgewandt habe. Ohne deshalb genöthigt zu ſein, ihn weit zu ſchleppen, konnten wir dann ebenſo gut dort, wo wir ihn verendet finden würden, unſeren vorläufigen Lagerplatz aufſchlagen. Niedergebrochenes und trockenes Holz gab es überall, und wir beide führten außerdem unſere Tomahawks mit.

Der Alte wollte aber nicht. Er war eine Weile ſtehen geblieben, ſich die benachbarten Bäume genau zu betrachten, und meinte endlich: ich möchte nur mit ihm kommen, er wiſſe hier einen ſehr bequemen Lagerplatz und könne mir dann gleich an Ort und Stelle eine Geſchichte davon erzählen. Ob der Hirſch dort liege, oder zweihundert Schritt weiter oben, bliebe ſich ja doch am Ende gleich.

Natürlich hatte ich nichts dagegen einzuwenden, und Tom führte mich jetzt mit einer Sicherheit dem

Digitized by Google

Ufer zu, wo wir unser Feuer anzünden und vielleicht die Nacht auch bleiben wollten, als ob er hier jeden Baum im Walde kenne.

Und er kannte in der That jeden Baum, wenigstens in dieser Gegend, denn bald hatten wir ein vollkommen gegen den kalten Wind geschütztes Plätzchen erreicht, an dem wir, als wir den Schnee bei Seite warfen, noch eine Menge trockenes Holz aufgeschichtet fanden, und Tom erzählte mir, daß er hier in der Gegend schon oft Monate lang gejagt und dann den nämlichen Ort stets zu seinem Lagerplatz gewählt habe. Ein Feuer war auch bald entzündet, denn ein dicht dabeistehender angefaulter Eichenstamm bot in seiner Höhlung vollkommen trockenes Holz genug, und wie dies erst lustig aufloderte und durch nachgelegte Stücke hinlänglich genährt war, machten wir uns auf, den angeschossenen Hirsch zu suchen und zum Feuer zu schaffen.

Wir fanden ihn bald; er war nur noch eine kurze Strecke gerannt und dort, wo er sich zuerst niedergethan, verendet. Es bedurfte auch nur wenige Minuten, den vorderen Theil des erlegten Wildes auszulösen, von dem nur das sogenannte brisket (der Theil des Vorderblatts, an dem die Rippen zusammenstoßen) mitgenommen wurde; Keulen und Ziemer blieben

Digitized by Google

dann in der Decke und ließen ſich darin leicht zum Feuer transportiren.

Wir waren übrigens Beide an dem Morgen noch nüchtern, und es wurde deshalb wenig geſprochen, bis das ans Feuer geſteckte Fleiſch genießbar ſchien. Dann aber, Jeder mit einem tüchtigen Stück vor ſich, von dem das Jagdmeſſer ſaftige Streifen herunterſchnitt, ſagte der Alte:

„Gleich von dort aus, wo der Hirſch verendet war, Miller, hätten wir's näher zum Waſſer gehabt wie hierher, und Holz liegt da ebenfalls genug. Wenn ich aber einmal in dieſer Gegend bin, mag ich auch nirgend anders gern lagern wie an der Stelle hier, und wenn ich Euch ſage weshalb, werdet Ihr mir wohl recht geben."

„Aber ſo ſagt mir auch, weshalb", war meine Antwort, denn dieſe alten Burſchen, die von Jugend auf in den wilden Wäldern leben, haben oft wunderbare Abenteuer mit durchgemacht und ſind doch nur äußerſt ſchwer zum Sprechen zu bringen. An ein einſames, ſchweigſames und ſtreng abgeſchloſſenes Leben im Walde gewöhnt, verlernen ſie beinahe das Reden. Die ſeltenen Fälle, in denen ſie dann einmal ihr Schweigen brechen, muß man deshalb benutzen und thut da oft tiefe Blicke in jenes wunderbare Wald-

Digitized by Google

leben der Hinterwäldler oder backwoodsmen, die, abgeschieden von dem Verkehr der Welt, der Wildniß angehören. Jahre lang nur mit Büchse und Messer bewaffnet, durchstreifen sie allein diese endlosen Dickichte, kämpfen gegen wilde Thiere und oft noch wildere Menschen, haben in Sturm und Regen nur unter dem grünen Laub oder rauher Rinde ihr Dach und finden zuletzt unter einem Baume ihr einsam Grab, der Ewigkeit entgegen dort zu träumen.

An Gefahren von Jugend auf gewöhnt, kennen sie aber auch wirklich nur den Reiz derselben, nicht die Furcht davor, und deshalb der einen kaum entgangen, sehen sie der nächsten eben so ruhig entgegen, als ob ihr Leben, ihre gesunden Glieder noch nie bedroht gewesen wären, und der furchtbarste Tod — einsam und verstümmelt in der Wildniß zu verderben — ihnen nicht jede Stunde werden könne.

Mein Alter dachte vielleicht über eine solche Scene gerade jetzt nach, denn tief in Gedanken, das saftig gebratene Wildpret an einem Stock vor sich in den Boden gesteckt, spießte er mit dem Messer die einzelnen freigethauten gelben Blätter auf und begann dann endlich, während er sich zurück auf seine Decke warf und nach den schneebedeckten Eichenwipfeln aufschaute:

„Früher gab's mehr Wild hier wie jetzt, Miller,

Digitized by Google

damals lagen die einzelnen Ansiedelungen — meist nur improvements — weit auseinander, daß man Tage lang marschiren konnte, ehe man von Fenz zu Fenz kam. Hirsche sind jetzt wohl auch noch genug da, und so lange ich noch auf der Welt zu leben habe, werden sie wohl ausreichen. Mit den Bären ist es aber gewaltig dünn geworden, und man kann jetzt lange suchen, ehe man die Spur eines einzelnen findet — und doch weiß ich mich noch recht gut zu erinnern, daß ich in dieser selben flat einmal siebzehn allein in einem einzigen Herbste geschossen habe. Nachher kamen eine Menge Franzosen herüber und hetzten den Wald mit ihren nichtswürdigen Kleffern ab, bis ich ihnen die nach und nach in Wolfsfallen fing. Dann kamen eine Menge von Eueren Landsleuten, die uns die alten Eichen umschlugen, Fenzriegel daraus machten und dem armen Wild Schrot auf die Knochen schossen. Sie brachten allerdings nicht viel auf die Haut, aber sie knallten so viel, daß sich das Wild fortzog, denn die Bären mögen besonders das viele Schießen in ihrer Nachbarschaft nicht gerne leiden."

„Aber wenn Ihr selber und allein auf Euere Person siebzehn in einem Herbste geschossen habt, wo sollten sie denn zuletzt noch herkommen?"

„Bah", meinte aber der alte Jäger, „ich war auch

Digitized by Google

ihr ärgſter Feind, und Zeug gab es damals gerade genug, die Paar nicht ſonderlich zu vermiſſen. — Doch das gehört eigentlich Alles nicht hierher, denn daß die jetzige Jagd mit der früheren nicht mehr verglichen werden kann, weiß leider jedes Kind. In der beſten Zeit nun, wo man wahrlich keine Stunde durch den Wald gehen konnte, ohne wenigſtens einen der alten ſchwarzen Burſchen durch die Büſche raſſeln zu hören, wenn man ihn gerade auch nicht immer zu Geſicht bekam, war ich eines Tages hierher gekommen, eine Woche zu jagen. Ich wohnte damals am Cash river, und zwar gerade dort, wo jetzt die Fähre iſt, und kein Menſch weiter zwiſchen da und Strongs Poſtoffice, durch den ganzen Langie-Sumpf. Daß es ein wenig einſam war, könnt Ihr Euch etwa denken, denn wenn man den nächſten Nachbar vierzig Meilen weit zu ſuchen hat, kann der Verkehr gerade nicht arg ſein. Nur der Poſtreiter kam alle vier Wochen auf dem ſogenannten trail, nach Batesville zu, vorbei. Manchmal ſtatteten uns freilich die Chocktaw-Indianer, die ſich beſonders in den Ozarkgebirgen aufhielten, einen Beſuch ab, aber ſie hielten ſich nie lange auf, denn ſie mochten uns Weißen nicht gerne begegnen, und — wußten auch wohl warum. Ich fürchtete die Burſchen aber nicht, und die einzige Gefahr, die

Digitized by Google

man bei ihnen lief, war, daß sie dann und wann ein erlegtes und im Wald aufgehangenes Stück Wild fanden und heimlicher Weise mitnahmen, denn Whiskey und Fleisch können sie einmal nicht sehen ohne zu stehlen.

„Diese overcup flat war nun schon damals der beste Jagdgrund im ganzen Sumpf, und besonders bei hohem Wasser, wo Hirsche und Bären aus der Niederung hierher getrieben wurden, ihre Aesung zu suchen, der Zufluchtsort derselben. Nach Hirschen hab' ich auch damals wirklich nur geschossen, wenn ich kein Brod mehr hatte, d. h. wenn ich was Trockenes brauchte, zum Bärenspeck zu essen. Ihr könnt Euch also denken, Miller, daß ich nicht lange zu jagen brauchte, einen alten feisten Bären aufzutreiben. Der alte Bursche hatte das gelbe Laub dort drüben unter dem knorrigen Baum, den Ihr von hier aus sehen könnt, umgewühlt, die abgefallenen Eicheln darunter aufzulesen, und ich kam dieselbe ridge, die wir heute zusammen gegangen sind, entlang."

„Es war aber schon weit im Herbst und das Wetter wurde häßlich und rauh; an dem Morgen selber war ein fataler naßkalter Regen gefallen, halb Wasser, halb Schnee, zum Pirschen*) allerdings vor-

*) Was der amerikanische Jäger nicht stalking wie der englische, sondern still hunting nennt.

Digitized by Google

trefflich, denn das Laub raſchelte nicht, aber ſonſt nichts weniger als angenehm. Es fror mich an die Hände, näßte mir die Decke, und ich wußte nicht einmal, wie ich mein Gewehr trocken halten ſollte. Wie ich aber den Bär erſpähte, war ich im Augenblick warm; das Herz ſchlug mir wie ein Schmiedehammer in der Bruſt, und ich mußte ein paar Minuten ſtehen bleiben, um erſt wieder Athem zu ſchöpfen und Luft zu bekommen. Es war aber auch ein ſo großer und ſtarker Bär, wie je eine Fährte in dieſe Sümpfe eingedrückt, und trug wenigſtens ſeine vierzig Gallonen Oel im Fell mit umher. Er ſah ordentlich glänzend aus. Ich hielt mich aber natürlich nicht lange mit Umhergucken auf, nahm die Büchſe an den Backen, zielte und drückte ab."

„Damals hatte ich einen alten Hund bei mir — er hieß Watch und ich ſehe ihn noch vor mir — da unter dem Baum, Miller, unter dem Ihr liegt, habe ich ſeine Knochen eingeſcharrt — der alte Burſche konnte kaum mehr laufen, ſo hatten ihn die Bären zugedeckt, und nicht einen Finger konntet Ihr ihm auf die Haut legen, wo er keine alte oder friſchere Narbe trug — er war immer ein Bischen ungeſchickt mit den Schwarzfellen und viel zu hitzig außerdem geweſen. Eine Stunde lang hätte ich auch hinter einem

Digitized by Google

Baume liegen und zielen, oder mein Wild anſchleichen können — es wäre ihm nicht eingefallen vorzuſpringen oder nur die geringſte Bewegung zu machen. Hatte ich aber einmal abgedrückt, dann wär' es auch eben ſo leicht geweſen, die Kugel zurückzurufen, wie den Racker."

„Nach dem Schuß — denn daß ich nicht fehlte, wußte er — prallte er denn auch richtig wieder vor, und ehe der Bär „wie gehts?" ſagen konnte, hatte er ihn irgendwo in den Weichen und wollte ihn auf die Seite reißen. So oft er aber das Spiel auch geſpielt, diesmal mißrieths. Petz, allerdings getroffen, ſchien doch nicht das Mindeſte von dem Schuß zu ſpüren und erwiſchte Watch am Kragen. Euch, Miller, brauch' ich nicht zu ſagen, wie er mit ſeinen Tatzen umzugehen weiß; wie ich gehört habe, hat Euch einer von der Verwandtſchaft in den Ozarkgebirgen ſelber einmal eine Probe davon gegeben. Nur ein einziges Mal hieb er auch herum, und ich ſtieß einen lauten Schrei aus, als ich ſah wie mein armer Watch, einem naſſen Sack gleich, auf die Seite flog. Wohl hatte ich indeſſen ſchon wieder das Pulver im Lauf drin, und eben die Kugel aus der Taſche genommen, und faſt unwillkürlich ſprang ich noch im Laden ein paar Schritt dem Bären zu. Wie der mich aber durch die

Digitized by Google

Bewegung entdeckte, erſparte er mir die Mühe, und ich behielt jetzt kaum Zeit, mein Meſſer herauszureißen, als ich ihn auch ſchon auf mir hatte."

„Wie es nachher weiter wurde, kann ich ſelber kaum mehr ſagen, ich weiß nur, daß ich heftige Schmerzen fühlte, mit meinem Meſſer wild um mich ſtach, daß mich ein furchtbares Gewicht zu Boden warf, und dann vergingen mir die Sinne. Ich bin auch nicht im Stande genau zu ſagen, wie lange ich ſo gelegen habe. Als ich aber wieder zu mir kam und erſchreckt in die Höhe ſpringen wollte — vermochte ich es nicht. Meinen linken Arm, mein rechtes Bein war ich nicht mehr im Stande zu bewegen und fand — daß ſie beide gebrochen ſeien."

— — „Ich bin gerade nicht nervenſchwach, Miller, wie Ihr mir wohl auf mein Wort glauben werdet. Was ich aber auch ſchon vorher mit Bärenkämpfen und indianiſchen Ueberfällen und Hinterhalten, mit Beſchwerden und Strapatzen durchgemacht, war nur Kinderſpiel gegen dies erſte Bewußtſein der Lage, in der ich mich befand; gegen dies erſte Gefühl des furchtbaren Todes, der mir jetzt in der Wildniß, fern, ja aus dem Bereich jeder möglichen Hülfe bevorſtand. Vielleicht dabei von Blutverluſt noch außerdem erſchöpft, denn, wie ich ſpäter fand, hatte ich un-

Digitized by Google

zählige Wunden am Körper, verließ mich wieder auf kurze Zeit die Beſinnung. Aber diesmal dauerte es nicht lange. Ich kam wieder zu mir, und mit dem neu erwachenden Bewußtſein erwachte auch auf's Neue der Trieb zum Leben, der den Menſchen ja ſo ſchwer verläßt."

„Vor allen Dingen peinigte mich ein quälender Durſt, und da ich mich glücklicher Weiſe in der Nähe des Fluſſes befand, beſchloß ich dort hinab zu kriechen. Dann fand ſich vielleicht auch ein Mittel, dieſer furchtbaren Lage zu entkommen. Wohl ſah ich mich vorher nach dem Bären um, denn daß ich ihn erſt mit der Kugel und ſpäter mit dem Meſſer getroffen, wußte ich recht gut; aber jedenfalls mußte er noch Kraft genug behalten haben, den Platz wieder zu verlaſſen, und obgleich ich mich trotz dem ſtechenden Schmerz auf mein linkes geſundes Bein aufrichtete, konnte ich ihn nirgends entdecken — er war fort. Nur mein armer Hund lag etwa zwanzig Schritte von mir entfernt in dem Wipfel eines umgeſtürzten Baumes — todt, und die Zähne in machtloſem Grimme zuſammengebiſſen machte ich mich jetzt auf die Wanderung, dem Fluſſe zu. Aber guter Gott, ich ſollte bald finden, welch elender Krüppel ich jetzt geworden!"

„Das rechte Bein und der linke Arm gebrochen,

Digitized by Google

den Arm dabei noch ganz zerfleiſcht, war ich kaum im Stande, mich von der Stelle zu bewegen, und jeden Zoll breit, den ich vorwärts rückte, hätte ich laut aufſchreien mögen — aber ich mußte hinab, wenn ich nicht verſchmachten wollte."

„Meine Büchſe ſchleppte ich dabei mit mir — es blieb immer eine Art von Troſt, das alte Schießeiſen wenigſtens in der Hand zu halten — eine letzte Hülfe in der Noth, wie ich glaubte, und endlich, wohl nach zwei Stunden Arbeit, wie ich ſie keinem Menſchen weiter in ſeinem ganzen Leben wünſchen will, erreichte ich die Stelle hier, auf der wir jetzt vergnügt und bei einem warmen Feuer lagern — und trank. Dann aber verließen mich auch meine Kräfte wieder und ich lag wohl eine Stunde regungslos auf dem kalten naſſen Boden, bis es mich zu fröſteln anfing."

„Und was ſollte nun aus mir werden? Ich unterſuchte, wie ich mich nun wieder regen konnte, meine Büchſe, und erinnerte mich jetzt, daß ich nicht mehr Zeit gehabt hatte, ſie zu laden — mit einem Arme war das aber unmöglich, da ich mich nicht einmal dazu aufrichten konnte. Faſt unwillkürlich fühlte ich nach meinem Meſſer, aber auch das ſtack nicht im Gürtel und lag wahrſcheinlich irgend wo dort oben, wo mich der Bär gefaßt hatte. Zurück, es zu ſuchen,

Digitized by Google

konnte ich aber nicht, und war so — verstümmelt und wehrlos — dem sicheren Tode, wie ich glaubte, preisgegeben."

„Indessen dunkelte es, und erschöpft von der fast übermenschlichen Anstrengung, mit Schmerzen, daß ich fürchtete, wahnsinnig zu werden, suchte ich mir meinen Lagerplatz für die Nacht so gut als nur irgend möglich herzurichten. Fieberfrost schüttelte mich zugleich, und mit unsagbarer Mühe breitete ich mir endlich meine wollene Decke so aus, daß ich darauf zu liegen kam und mich auch zugleich damit zudecken konnte."

„So verbrachte ich die Nacht; ich schlief auch gegen Morgen ein — und das Erwachen wieder!"

Der alte Mann schauderte in der Erinnerung an jenen furchtbaren Morgen noch zusammen und schwieg eine ganze Weile, ehe er Fassung genug gewann, fortzufahren.

„Wie ein zum Tod Verdammter kam ich mir vor," sagte er endlich leise, „und schon die geringste Bewegung strafte sich mit den furchtbarsten Schmerzen. Meine Glieder waren geschwollen, und ich selber fühlte bald, daß ich nicht im Stande sei, mich auch nur zu regen. — Aber das nicht allein; das Wetter war kalt und frostig geworden; ein leichter Reif schien

Digitized by Google

den Boden erhärtet zu haben, und große Flocken Schnee fielen durch die kahlen Baumwipfel nieder. — Eine Stunde später, und es schneite was vom Himmel herunter wollte."

„Im Anfang hielt ich dies für mein Todesurtheil, und jede fallende Flocke schien mich zu ersticken. Bald aber fand sich, daß der deckende Schnee mein Schutz vor der Kälte, meine Rettung vor dem Verschmachten wurde — Rettung vor dem Verschmachten? — Lieber Gott, durfte ich noch auf Rettung hoffen, und war dieser Zustand mehr als eine Frist, die mir zum Athmen vergönnt wurde? — mehr als eine Verlängerung meiner Qualen?"

„Halb in einem betäubenden Schlaf, halb in qualvollem Wachen verbrachte ich den Tag, verbrachte ich die nächste Nacht. Hunger spürte ich gar nicht, und den Durst löschte ich durch den auf mein Gesicht fallenden Schnee, von dem ich schon gegen Mittag um wohl fünf Zoll bedeckt war. — Und wieder brach die Nacht an. Miller, und wie es dunkler und dunkler wurde, war es mir, als ob ich nicht allein vom Licht, als ob ich auch vom Leben Abschied nehmen müßte — aber heute bekam ich Gesellschaft. Schon mit der Dämmerung fingen die Wölfe an zu heulen, die wunderbarer Weise erst jetzt die Witterung von unserem

Digitized by Google

Kampfplatz zu bekommen schieneu. Jedenfalls aber war der Bär nicht weit von dort, wo er meine Kugel bekommen hatte, verendet, denn bald hörte ich, wie sie sich, etwa zweihundert Schritte von mir entfernt, sammelten, erst eine Zeitlang heulten und dann knurrten und bissen, wie Hunde, die sich um einen Knochen zanken. Die schwächsten der Schaar wurden dann auch bald zurückgescheucht und, den Platz im weiteren Kreise umschweifend, kamen sie ganz in meine Nähe und fanden endlich meinen armen Hund."

„Halbverhungerte gierige Bestien, die sie immer sind, hörte ich nur zu deutlich, wie sie darüber herfielen, und dann, als sie sich daran gesättigt, konnte ich sogar ihre Schritte unterscheiden, wie sie näher und näher an mich herankamen, wahrscheinlich dort, wo ich lag, am Fluß zu saufen."

„Irgend einer der Schaar mußte mich dabei wohl gewittert haben, denn dicht neben mir knisterte plötzlich der Schnee. Der gerade umschlagende Luftzug verrieth jedoch dem feigen Gesindel zugleich die Nähe eines Menschen, und überdies gesättigt, zogen sie sich scheu in sichere Entfernung zurück — aber ich wußte, daß sie wiederkehren würden."

„Die Nacht schneite es noch fort, aber am nächsten Morgen klärte sich der Himmel auf, und es wurde

Digitized by Google

hell und bitter kalt. Jetzt fühlte ich wohl, daß ich ohne die enorme Schneehülle, die auf meiner wollenen Decke lag, erfroren wäre, aber ich konnte und durfte mich auch nicht rühren, und was ſollte nun aus mir werden? Hätte ich mein Meſſer bei mir gehabt, ſo würde ich an dem Tag, an dem mich Verzweiflung faßte, meinem Leben durch Oeffnen einer Ader ein Ende gemacht haben. Wie aber der dritte Abend anbrach, ſtumpfte ſich dies Gefühl des letzten Zeichens eines Bewußtſeins vom Leben auch ab; ich wurde gleichgültig — gleichgültig gegen den Tod wie gegen mich ſelber, und ſtarrte wild und finſter zu einer Schaar krächzender Raben — meine einzige Geſellſchaft, auf, die über Tag an den von den Wölfen übergelaſſenen Reſten umhergehackt hatten, und jetzt ihren Schlafplatz in den blätterloſen Zweigen über mir ſuchten."

„Merkwürdig war mir nur, daß ich gar keinen Hunger ſpürte, auch aß ich verhältnißmäßig wenig Schnee. Nur dann und wann nahm ich etwas mit meiner rechten geſunden Hand, legte es mir auf die heißen Lippen und auf die Stirn und verträumte die Stunden in einer Art Halbſchlaf, in dem ich kaum zu rechtem Bewußtſein meiner Lage kam. Aber die Wölfe weckten mich aus dem."

Digitized by Google

„Es war noch nicht ordentlich dunkel geworden, als ich ihr widerliches Geheul schon wieder in der Nähe hörte, und diesmal schien es, hatten sie von dem ganzen Bären nicht genug übrig gelassen, es der Mühe werth zu halten, sich darum zu beißen. Der ganze Trupp kam näher und näher — jedenfalls hatten sie die Witterung von mir bekommen, aber sie scheuten sich nicht mehr davor, und der gefräßige, unersättliche Trupp witterte neue Beute. — —

Deutlich hörte ich ihren leichten Schritt hinter mir im Schnee näher und immer näher, und schon war es mir, als ob ich den heißen Athem einer der Bestien an meinem Haar fühlte. Ich wollte den Kopf drehen, aber ich konnte nicht, und mit Mühe hob ich nur den rechten Arm empor — das scheuchte sie fort — noch wagten sie nicht, den Lebenden anzutasten, und den ersten Theil der Nacht streiften sie in der Nachbarschaft im Walde umher, vielleicht andere Beute zu finden."

„Haben sich die Wölfe in der Nacht gesättigt, so wißt Ihr wohl, Miller, daß sie sich um Mitternacht durch ihr Geheul zusammenrufen und dann gemeinschaftlich ihre Schlupfwinkel wieder aufsuchen. Nur wenn sie der Hunger treibt, streifen sie bis zur Morgendämmerung umher. Heute aber waren sie durch

Digitized by Google

meine Witterung abgehalten worden, andere Beute zu suchen, und deßhalb noch nüchtern, und Ihr könnt Euch deßhalb denken, wie sie heulten. Der ganze Trupp getraute sich aber noch immer nicht, den Menschen anzugreifen; trotzdem verließen sie den Ort nicht, und einzelne der keckſten kamen immer noch dann und wann im Schnee herbeigeschlichen, wahrscheinlich jedesmal in der Absicht, diesmal einen Angriff zu wagen, immer aber wieder durch das Bewußtsein zurückgescheucht, es mit einem Menschen zu thun zu haben. So gierig und gefräßig die Bestien sind, so feig sind sie auch."

„Die stete, furchtbare Aufregung und Angst aber, in der ich in meinem hilflosen Zustande lag, die körperliche Erschöpfung dazu, denn die gebrochenen Glieder waren mir vollständig abgestorben, rieben mich zuletzt so auf, daß ich in eine Art von Ohnmacht fiel. In diesem halb bewußtlosen Zustande war es mir einmal, als ob ich einen Schuß hörte, aber ich hatte die Kraft verloren, es zu beachten — ich träumte und träumte endlich, daß mich Jemand an der Schulter faſſe und schüttle und meinen Namen rief, und wie ich zuletzt die Augen aufschlug, sah ich ein menschliches Angesicht über mich gebeugt — mehr konnte ich nicht

Digitized by Google

erkennen, dann kam der Gedanke an Hülfe über mich, und wieder ſank ich bewußtlos zurück."

„Der aber, der mich da gefunden, war Prince, Ihr kennt ihn, Miller, einer unſerer beſten Jäger und im Walde geboren und groß geworden. Er war auch viel zu praktiſch, weitere Zeit mit mir zu verſäumen, denn er mochte wohl ſehen, wie es ſchon mit mir ſtand. Raſch, wie er mir ſpäter erzählte, zündete er ein Feuer an und kochte einen Kaffee, von dem er mir ein Paar Schluck einflößte, und als er mich wieder ſoweit hatte, daß ich ihm mit ein Paar Worten meinen Zuſtand ſchildern konnte, hing er ſeine Decke und ſein Jagdhemd neben mir auf, die Wölfe zurückzuſcheuchen, wenn ſie wiederkehren ſollten, warf ſich auf ſein Pferd und ſprengte, ſo raſch ihn das tragen konnte, waldein, Hülfe herbeizuholen — und die war Gott ſei Dank nicht ſo weit entfernt. Kaum drei Miles von dort, wo er mich gefunden, lagerte nämlich ſeine Jagdgeſellſchaft, der alte Houſton, Broadly, den wir vor drei Jahren begraben haben und noch ein Paar junge Burſchen aus Kentucky. Drei Stunden ſpäter hatte er ſie beiſammen und bei mir, und ich war gerettet; aber Miller, ich dürfte Euch ein Jahr lang erzählen, und ich wäre nicht im Stande, Euch nur halb zu ſchil-

Digitized by Google

dern, wie mir zu Muthe war, als ich wieder Menſchen, als ich Freunde um mich ſah.

„Freilich hatte ich auch ſchwer auszuſtehen, bis ſie mich mit meinen zerbrochenen Gliedern in das nächſte, etwa achtzehn Miles entfernte Haus ſchafften, und die wackeren Burſchen trugen mich den größten Theil des Weges ſelber in einer Decke — und befeſtigten dieſe nur zwiſchen zweien der ruhigſten Pferde, wo es der Wald erlaubte. Aber wir kamen doch hin, und Prince, ein halber Doctor, beſonders in Allem, was Pferdekrankheiten betraf, ſchiente mir meine gebrochenen Glieder mit Hickory-Rinde und Baſt ſo prächtig zuſammen, daß ich nach ſechs Wochen ſchon wieder mit der Büchſe auf der Schulter doch wenigſtens pirſchen gehen und mir mein Brod ſelber verdienen konnte. — Ich brauchte mich nicht mehr wie ein kleines Kind füttern zu laſſen.“

„Aber wie hatte Euch Prince gefunden?“

„Das verdanke ich Niemanden wieder“, lachte der Alte, „als meinen Freunden, den Wölfen. Daß ſie die letzte Nacht ſo hartnäckig an der einen Stelle heulten, machte Prince, der ſie von ſeinem Lagerplatze aus hören konnte, zuerſt aufmerkſam. Mit Tagesanbruch pirſchte er deßhalb der Richtung zu und ſchoß einen alten Wolf, der ganz allein, wie in Gedanken, unter

Digitized by Google

einem Baum ſtand. Die Kugel warf den alten Burſchen in ſeinen Fährten über den Haufen; dem ſcharfen Auge des Jägers konnte aber nicht entgehen, daß er von dort aus, wo er jetzt verendet lag, den Platz nach einer beſtimmten Richtung hin verſchiedene Male ſchon verlaſſen habe und immer hierher zurückgekehrt war. Daß es nicht mehre geweſen waren, ließ ſich deutlich erkennen, — was hatte die alte, ausgehungerte Beſtie alſo auf dem Korn gehabt? — Prince, neugierig geworden, ging den Fährten nach, und verſicherte mich, daß er mir beinahe auf den Kopf getreten ſei, ſo dicht hinan haben ihn dieſe geführt."

„Und das hier war die Stelle?" ſagte ich zuſammenſchaudernd, denn ſolch ein Schickſal konnte jedem von uns faſt jeden Tag vorbehalten ſein.

„Der Fleck hier" nickte aber der ſtille Tom, „und brünſtiger habe ich in meinem Leben nicht gebetet und dem lieben Herr Gott für meine wunderbare Rettung gedankt, wie damals, als ich zum erſten Mal wieder die Stelle hier *geſund* betrat. Damals ſuchte ich auch die Gebeine meines alten Watch zuſammen — das Alles wenigſtens, was die Wölfe noch davon übrig gelaſſen hatten, und begrub es hier an derſelben Stelle, an der ich die langen Tage und Nächte hülflos im Wald gelegen. Auch des Bären Knochen fand ich ſpä-

Digitized by Google

ter von Wölfen und Raben glatt und ſauber abgenagt. Der alte Burſche war noch etwa zweihundert Schritte gelaufen und dort verendet."

„Aber Ihr habt das Bärenjagen deßhalb nicht aufgegeben?"

„Aufgegeben — ich?" rief der Alte, die Feuerbrände zuſammenſtoßend und ſeine Decke ſich etwas beſſer unter den Kopf rückend — „erſt recht angefangen hab' ich's von da an, hatt' ich doch eine Scharte auszuwetzen, daß mich der eine von ihnen ſo umgeworfen und meinen beſten Hund erſchlagen hatte. Aber ich denke, ich hab's ihnen auch heimgezahlt. Den Platz hier freilich könnt' ich nicht vergeſſen, und wenn ich hundert Jahr alt würde, und meinem ärgſten Feinde will ich keine Stunde ſeines Daſeins ſo wünſchen, wie ich die Tage und Nächte hier verlebt."

„Jetzt aber, denk' ich, hängen wir den Hirſch auf und ſchießen noch ein paar mehr vor Abend, denn der Schnee bleibt doch keine vierundzwanzig Stunden liegen. Morgen können wir's zuſammen trocknen, und nachher hol ich meine Pferde und ſchaff's zu Haus — ſeid Ihr's zufrieden?"

Was ſollte ich dagegen einzuwenden haben? Mein ganzes Leben hatte damals keinen andern Zweck als die Jagd, und wo ich der folgen konnte, war ich auch

Digitized by Google

daheim. Den Leser aber kann es weiter nicht interessiren, zu hören, was wir noch mitsammen schossen; nur die Erzählung des alten Mannes hatte ich ihm mittheilen wollen, die keineswegs in dem Leben jener wilden Waldbewohner vereinzelt dasteht. Es ist ein stetes Ringen mit Beschwerden und Gefahren, und der Lohn? Ja, wer nicht selber Jäger ist, dem wäre es unmöglich, den Lohn für solch Entsagen zu erklären, wer aber wirklich Jäger ist, versteht es ohne weitere Worte.

Das Postbureau in Arkansas.

Als ich zuerst an den Fourche la fave kam — einen kleinen Fluß, der sich überhalb Little Rock in den Arkansas ergießt — schlenderte ich viel in der dortigen Gegend umher, um sowohl das Revier, wie die dort ziemlich spärlich umhergestreuten Nachbarn kennen zu lernen.

Das Wort Nachbar ist in den Backwoods überhaupt ein außerordentlich dehnbares, und man beehrt

Digitized by Google

dort nicht selten Plätze mit dem Ausdruck „Nachbarschaft", bei denen man sich in Deutschland, um zu ihnen zu gelangen, eine „glückliche Reise" wünschen würde.

Wo die Leute jedoch so zerstreut wohnen und sich bald da, bald dort neue Squatter im Wald niederlassen — deren Aufenthalt und Dasein man nicht selten erst dann erfährt, wenn man einmal zufällig in einem Dickicht gerade gegen ihre Fenz rennt — läßt es sich aber etwa denken, wie es mit einer Postverbindung bestellt sein muß. Am Fourche la fave wenigstens existirten damals nicht einmal Postreiter, die weiter oben und unten im Staat die „mail" von einer kleinen „Stadt" zur andern brachten.

Das Städtchen Perryville hatte allerdings einen Posthalter, dieser aber machte mit seiner Frau zwei Dritttheile der ganzen Bevölkerung aus, während das letzte Drittel ein deutscher Krämer — ein Junggeselle — bildete; und eigenthümlich war es dabei, daß die ganze männliche Bevölkerung von Perryville weder schreiben noch lesen konnte. Die Frau war deßhalb auch eigentlich der Posthalter. Bis auf den heutigen Tag habe ich aber noch nicht erfahren können, auf welche Art ihm die Briefe zugeschickt wurden. Ein offizieller Bote kam wenigstens nie; Posten und

Digitized by Google

Dampfer existirten ebenfalls nicht, und es blieb die einzige Möglichkeit, daß die Pakete zufällig dort in die Gegend Reisenden anvertraut wurden, gerade so wie der Posthalter ihm übergebene Briefe durch jedes Individuum beförderte, das nur die Absicht kund that, nach Little Rock zu reiten oder in einem Canoe dahin zu fahren.

Was an Briefen also zufällig ankam, blieb bei Houston, wie der Posthalter oder Postmeister hieß, liegen, bis der Eigenthümer eines dort liegenden Briefes einmal hinkam und nachfragte, ob etwas für ihn da sei. Außerdem konnte er dann noch von Glück sagen, wenn er das Vorhandene wirklich bekam.

Im Laufe der Zeit, das heißt in den letzten sechs, acht Monaten, hatte sich denn auf solche Art ein kleiner Vorrath von Briefen bei dem Postmeister — oder vielmehr bei seiner Frau — angehäuft, die alle ihren Eigenthümer in den verschiedenen Ansiedlungen des Fourche la fave haben sollten, bis jetzt aber noch nicht abgeholt oder als unbestellbar liegen geblieben waren.

Da übrigens kein Mensch wissen konnte, daß ich mich gerade in der dortigen Gegend befand, so durfte ich selber keinen Brief erwarten, bekümmerte mich deßhalb auch nicht um die Posthalterei und sprach eines Nachmittags nur bei Houston vor, um von ihm,

Digitized by Google

der ein vortrefflicher Jäger war, die Richtung einer dort in der Nähe befindlichen natürlichen Salzlecke zu erfragen.

Da sein Mais für das Jahr bestellt war, hatte er natürlich auf der Gotteswelt nichts zu thun, und erbot sich freundlich, mich zu begleiten und mir den Fleck zu zeigen. Nur ein paar Kugeln wollte er vorher noch gießen.

Er war noch damit beschäftigt, als ein Nachbar anlangte, ein Mann, der erst vor einigen Jahren aus Virginien nach Arkansas herübergesiedelt war und mit dem alten Staat noch außergewöhnlicher Weise in Briefwechsel stand. Er war wenigstens, wie Houston meinte, im letzten halben Jahr „sein bester Kunde gewesen", und kam auch jetzt wieder nur deßhalb von seiner etwa achtzehn Miles entfernten Farm herüber geritten, um nach einem Brief zu fragen, der vor drei Monaten von Virginien abgeschickt, aber bis jetzt noch nicht in seine Hände gelangt war.

„Hallo Gawlers," rief ihm Houston entgegen, als er ihn mit dem Pferd vor seinem Hause halten sah, „steigt ab und kommt herein, Mann, Ihr seid doch jedenfalls wieder hinter so einem gesiegelten Ding her." —

„Ja wohl, Houston", sagte der „Nachbar", indem

Digitized by Google

er der Einladung folgte und den Zaum seines Pferdes über die nächste Fenzecke warf, „hört einmal, der Brief muß aber da sein, nach dem ich jetzt schon dreimal gefragt habe, denn gestern ist ein alter Nachbar von mir aus Virginien bei mir gewesen und hat mich versichert, daß er ihn selber auf die Post gegeben."

„Na, wenn Ihr den Mann selber gesprochen habt," meinte Houston, „was liegt Euch dann noch an dem Wisch? Seid doch froh, daß er nicht angekommen ist, denn Ihr spart da Euern Vierteldollar Postgeld, und das ist reiner Profit. Könnt ihn nachher in Whiskey verwerthen."

„Unsinn," versetzte der Fremde; „ich wollte lieber fünfzig Dollar verlieren, als den Brief, denn es sind wichtige Papiere darin."

„Wer schickt aber auch wichtige Papiere nach Arkansas in den Wald", meinte Huston trocken, indem er die Kohlen unter seinem Kugellöffel anschürte. Hier ist er übrigens nicht eingetroffen, soviel bleibt sicher: wenn Ihr Euch aber noch einmal überzeugen wollt, so geht meinethalben hinein zu meiner Frau und laßt Euch die alte Schieblade wieder durchwühlen; Ihr werdet's dann doch einmal satt bekommen."

Der Fremde, den Houston „Mr. Gawler" genannt hatte, schien mit dieser Art von Postverwaltung

Digitized by Google

schon vertraut, und da der „Postmeister" doch noch einige Zeit zu seinen waidmännischen Vorbereitungen brauchte und ich neugierig geworden war, dem „Durchwühlen der Schieblade" beizuwohnen, so folgte ich dem Virginier in das Haus, wo wir Mrs. Houston eifrig an ihrem Baumwollen-Spinnrad beschäftigt fanden. Er machte sie auch augenblicklich mit seinem Wunsch bekannt, noch einmal nach dem schon zu verschiedenen Zeiten erfragten Brief zu suchen, und achselzuckend, als ob sie das Hoffnungslose eines solchen Unternehmens von vornherein wisse, willfahrte sie nichtsdestoweniger bereitwillig seinem Wunsch.

„Sehen Sie sich die Briefe noch einmal an", sagte sie dabei, indem sie zu dem einzigen meubelartigen Gegenstande, einer alten Kommode, ging, die an der einen Wand auf drei Beinen lehnte; „mir ist's recht, wenn Sie ihn finden. Wir haben die Pakete aber schon dreimal durchgestöbert und da drinnen liegt er nicht, so viel ist sicher."

„Dank Ihnen, Madame," versetzte der Fremde artig, „Sie glauben aber nicht, wie viel mir an dem Brief liegt, und es thut mir nur leid, Sie noch einmal bemühen zu müssen."

„Bitte, ist gar nicht nöthig", meinte die Frau indem Sie wieder zu ihrem Spinnrad zurückging;

Digitized by Google

„sehen Sie den Kasten selber durch. Es soll mich freuen, wenn Sie den Brief doch noch finden.“

Das war allerdings eine neue Art von Briefbeförderung; der Fremde schien aber an ein derartiges Verfahren schon gewöhnt, rückte sich einen alten Stuhl zur ausgezogenen Schieblade, setzte sich davor und begann seine trostlose Arbeit.

In dem Kasten lagen außer ein paar alten halbzerrissenen Büchern, die nur noch einen unbestimmten Papierwerth hatten, und mit Socken, Hemdkragen, Halstüchern, alten Pulverhörnern, Stücken weichgegerbten Hirschleders, und Gott weiß was noch sonst für Dingen vermischt, etwa vier oder fünf Dutzend Briefe. Theils waren diese mit Bindfaden zu kleinen Paketen zusammengebunden, theils lagen sie einzeln und wild darin umhergestreut, und da ich selber anfing, mich für die Sache zu interessiren, beschloß ich, dem Fremden in seiner verzweifelten Arbeit beizustehen.

Zuerst mußten wir zu dem Zweck das zur Post und nicht zur Post Gehörende von einander scheiden, und nachdem wir, nach vorheriger genauer Untersuchung, die Briefe auf die eine Seite, den übrigen Plunder auf die andere geschoben hatten, begannen wir unser Werk.

Digitized by Google

Die einigermaßen anständig aussehenden Briefe waren bald durchgesehen, der erhoffte fand sich aber, wie es Mrs. Houston, durch Erfahrung belehrt, vorhergesagt, nicht unter ihnen, und wir blätterten jetzt die übrigen Exemplare durch, auf deren Adressen sich eine wahre Sammlung von Abnormitäten fand.

Die englische Sprache eignet sich ganz besonders dazu, unorthographisch geschrieben zu werden, und die wackeren Backwoodsmen hatten das denn auch ehrlich benutzt. Manche waren wirklich mit dem besten Willen nicht zu entziffern, und es ließ sich voraussehen, daß sie ihren Platz hier nur noch etwa so lange behaupten würden, bis Mrs. Houston einmal die Geduld verlor oder den Raum nothwendiger brauchte und sie mitsammen in das Kamin warf.

Noch während des Sortirens rutschte uns einer der Briefe durch eine Spalte der etwas zusammengetrockneten Kommodenschieblade in das darunter befindliche Gefach, und mit diesem Factum vor uns, leuchtete uns auch die Möglichkeit ein, daß etwas Aehnliches mit früheren Briefen vorgegangen sein könne. Die darauf aufmerksam gemachte Dame läugnete zwar jede derartige Möglichkeit mit der Bemerkung, daß das noch nie geschehen sei. Einmal aber gerade dabei, ließen wir nicht nach, sie zu bestimmen,

Digitized by Google

uns auch in die Geheimnisse der unteren Schieblade einzuweihen, und wahrscheinlich mit dem Wunsch, uns dadurch für immer los zu werden, willfahrte sie endlich den dringenden Bitten.

Die zweite Schieblade wurde ausgezogen und der hindurchgefallene Brief wieder seinen früheren Kameraden zugetheilt. Das untere Gefach enthielt aber womöglich ein noch tolleres Chaos von Gegenständen als das erste, und ich für meinen Theil würde eine Durchforschung desselben augenblicklich aufgegeben haben. Der Virginier dagegen, der die Nase eines Schweißhundes haben mußte, war nicht von der einmal angenommenen Fährte abzubringen.

Rücksichtslos bis zum Aeußersten nahm er ein Stück nach dem andern heraus, entfaltete Unterröcke und Kleider, durchsuchte sauber zusammengelegte Hemden und in einander gesteckte Strümpfe und sprang plötzlich, wie von einer Tarantel gestochen, seinen richtig entdeckten Brief zwischen den Fingern, in die Höh'.

„Da ist er — da ist er!" rief er dabei mit weit mehr Lebhaftigkeit, als ich ihm bis dahin zugetraut. „Sehen Sie, Mrs. Houston, daß ich recht hatte."

„Bless my soul", sagte die würdige Dame etwas erstaunt, indem sie ihr Spinnrad für den Augen-

Digitized by Google

blick ruhen ließ und zu uns trat, „hätt' ich das doch in meinem Leben nicht geglaubt."

„Und da steckt noch ein Brief!" rief ich, „denn ich hatte eine verrätherische, halb unter einem Strumpf versteckte Ecke in dem geheimnißvollen Raum entdeckt und herausgezogen. Mrs. Houston nahm ihn mir aus der Hand und las die Aufschrift.

„An Mr. William Cook — na ja," sagte sie, „da ist er richtig, und Cook hat sich bald die Beine danach abgelaufen. Hm — ich muß doch meinem Alten sagen, daß er die Schieblade unten verstopft."

„Ist er da?" rief Houston, der fertig zur Jagd gerüstet draußen stand, in diesem Augenblick zur Thür herein.

„Richtig gefunden!" rief Gawler in aller Freude.

„Na ja, ich hab' es ja immer gesagt", meinte der Postmeister trocken; „man muß nur richtig nachsehen. Aber da kommen die Leute gewöhnlich her, wollen Briefe haben, fuscheln oben drüber hin und reiten nachher wieder fort. Seid Ihr fertig, Frederic?"

„Schon lange."

„Nun dann macht, daß wir fortkommen, es wird sonst zu spät!" Und mit den Worten schulterte er seine

Digitized by Google

Büchse, Kolben nach hinten, und schlenderte, als ob ihn die Postverwaltung nicht das Geringste anginge, langsam in den Wald hinein.

Der getaufte Baptistenprediger.

Ich war eines Tages am brushy lake, einem sehr guten Jagdplatz, aber in einer furchtbaren Wildniß von Dorn und Sumpf, Schilfbruch und Sassafrasdickicht herumgestreift, und kehrte nach einigen Tagen wieder zu den Ansiedelungen zurück, als ich plötzlich in der Ferne ein Geräusch hörte und mich mit der Möglichkeit, vielleicht noch einem Stück Wild oder gar einem nach Heidelbeeren und wildem Wein suchenden Bären zu begegnen, schon schußfertig machte. Dort hinüber horchend, und vorsichtig der Richtung durch das ziemlich dichte Unterholz folgend, unterschied ich aber bald menschliche Stimmen, und gleich darauf schwoll die Melodie eines der gewöhnlichen dort häufig gesungenen Kirchenlieder zu mir herüber.

Was, um Gottes Willen war da im Werk? —

Digitized by Google

Dort hinüber lag, wie ich recht gut wußte, keine Wohnung oder gar Ansiedlung, ein camp meeting konnte auch nicht sein, denn die wurden immer längere Zeit vorher angesagt, und ich hätte davon jedenfalls schon gehört, ehe ich aufbrach. Was also machten die Leute da mitten im Wald, jedenfalls eine gute englische Meile von der nächsten Farm entfernt? Doch davon konnte und wollte ich mich bald selbst überzeugen, und meine Büchse über die Schulter werfend, wanderte ich der Stelle, von der der Gesang her tönte, rüstig zu.

Als ich den Platz nach kurzem Marsch erreichte, fand ich fast alle meine Bekannten aus der Ansiedlung dort versammelt, und zwischen ihnen, gerade an dem etwas steilen Rand eines kleinen Baches stehend, einen der reisenden Baptistenprediger, der mit aufgewandtem Gesicht, fest geschlossenen Augen und gefalteten Händen das Lied vorsang, in das, jedesmal wenn er zwei Verse davon seinen Zuhörern und Mitsängern mit etwas näselnder Stimme vorgesagt, die ganze Versammlung als Chor einfiel.

Die Baptisten nämlich waren die gefährlichsten Concurrenten der Methodisten und gewannen dadurch einen ungeheueren Vortheil für ihre Secte, daß sie, in einem Landstrich, in dem der größte Theil der Bevölkerung aus Methodisten bestand, diesen nicht entgegen

Digitized by Google

zu predigen brauchten, sondern nur behaupteten: sie hätten „nicht genug gethan", und die wirklich Gläubigen müßten „noch einmal über getauft werden", um auch vollkommen sicher zu sein, im Bund der christlichen Kirche als wirkliche und ordentliche Mitglieder betrachtet zu werden."

Die Methodistenprediger eiferten dagegen und behaupteten, es sei genug, die Baptisten aber blieben dabei, es wäre nicht wahr, und mir selber sagte einmal ein Farmer, der, doch eingeschüchtert von einem der wandernden Baptisten, die Ceremonie des nochmaligen Taufens an sich hatte vollziehen lassen, mit wirklich komischer Vertheidigung des Schrittes: „Well, sicher ist sicher, und schaden kann's auf keinen Fall!"

Was mich wunderte, waren die vielen Frauen — vorzüglich gab es merkwürdiger Weise viele Wittwen in jener Gegend — die sich sämmtlich um den Geistlichen geschaart, wobei mir von den Wittwen wieder besonders eine auffiel, die Blumen im Haar und heute, als mitten in der Woche, ein vollkommen rein gewaschenes Kleid trug. Etwas Außerordentliches ging hier jedenfalls vor, und ich blieb, auf meine Büchse gestützt, am diesseitigen Ufer des Baches ein ruhiger Zeuge des Ganzen — ich hatte nichts zu versäumen.

Es war spät im Sommer, und die Waldbäche

Digitized by Google

führten sehr wenig Wasser mehr, ja das meiste stand in einzelnen Vertiefungen derselben, ohne laufende Quellen; auch dieser Bach sickerte nur leise fort über helle Kiesel und allein an der Stelle, wo wir standen, hatte er, durch irgend ein Hinderniß abgeleitet, eine scharfe, ellbogenartige Biegung gemacht, um deren weiten Bogen herum sich die fromme Schaar gesammelt, und wo in seinem Bett das angeschwollene Frühjahrswasser sich tief eingewühlt. Dieses Wasserloch schien übrigens die Ursache der jetzigen Zusammenkunft, wie ich bald erfahren sollte.

So wie das Lied beendet worden, begann der Baptist eine Art von Rede oder Predigt zu halten; es war mehr Beides, was er besonders an die Wittwe, ein starkes, robustes Frauenzimmer mit einer, wie das Gerücht in der Ansiedelung ging, durch Frost etwas gerötheten Nase, richtete. Diese trat denn auch einen Schritt vor, faltete die Hände, in denen sie zugleich ein in Goldschnitt gebundenes Exemplar des neuen Testamentes hielt, auf dem Herzen, und schaute still und andächtig vor sich nieder. Sie war höchstens zweiundzwanzig Jahr alt, aber schlank und kräftig gewachsen, wohl einen halben Kopf größer als der etwas magere Prediger, und gerade nicht häßlich, hätte nicht die etwas unangenehme Schattirung der Nase und

Digitized by Google

etwas zu starke Augenbrauen dem Gesichte ein älteres und eben nicht liebliches Aussehen gegeben. So still und ruhig sie im Anfang gewesen, um so mehr erregt schien sie zu werden, als der Geistliche tiefer in seine Predigt hineinkam und selber in größeren Eifer, in größere Aufregung gerieth; sie fing an zu seufzen und laut zu stöhnen, zeigte das Weiße in den Augen und rang die Hände unruhig herüber und hinüber, diese Symptome stärker verrathend, wie sich die Stimme des Betenden hob, und mit dieser auch, eigenthümlicher Weise, sinkend. Erst als der Prediger schwieg, wurde sie wieder ganz ruhig, und in einer kurzen, mit sehr leiser Stimme gesprochenen Anrede an die übrigen Versammelten, von der ich kein Wort verstehen konnte, nahm die wirkliche Ceremonie ihren Anfang.

Der Geistliche ergriff die Wittwe bei der Hand und führte sie einen schmalen Hirschpfad, den er voran niedersteigen mußte, die Bank hinunter, bis zum Rande des vielleicht zehn Schritte breiten Wasserbeckens, wo er stehen blieb und nochmals mit monotoner Stimme ein langes Gebet begann. Zwei von den Frauen — ich kannte sie beide, die eine stotterte furchtbar, und die andere kaute fortwährend kleine Stückchen Sassafrasholz — folgten dem vorangegangenen Paare, wahrscheinlich als Taufzeugen, und gegen das Ende

Digitized by Google

des Gebets, wo die junge Wittwe schon wieder Zeichen von wachsender Unruhe gab, erfaßte der Geistliche das stattliche Taufkind mit der rechten Hand um die Taille und drängte sie leise mit sich in das hier langsam tiefer werdende Wasser, daß er mit ihr zugleich betrat.

„O Loooord!“ stöhnten dabei die Frauen am Ufer, schauten mit gefalteten Händen zum Himmel und bewegten sich unruhig und ängstlich von einem Fuß auf den andern, als ob ihre Freundin da vor ihnen nicht etwa blos „übergetauft“, wie die Blackwoodsmen es nannten, sondern am Ende gar wirklich ertränkt werden sollte — „oh Loooord ha' mercy upon — oh Loord“ — und dann plötzlich, als ob die ganze Geschichte eigentlich gar nicht wahr wäre, warfen sie wieder die Arme in die Höhe, fingen an die Füße zu heben, als ob sie eine irgendwo aufgestellte himmlische Leiter aufstiegen und schrieen oh glory, glory — happy, happy glory! — oh Looord, glory, glory, glory!“

Der Spectakel wurde immer ärger, das Taufkind selber immer unruhiger und der Prediger, der mit ihm jetzt zu etwa drei ein halb Fuß Wasser gekommen war, was ihm schon bis unter die Arme reichte, zog die Wittwe, den rechten Arm immer noch um sie hergeschlagen, mehr zu sich heran, legte ihr, während ihr

Digitized by Google

die eine Taufzeugin vorsorglich das Buch abnahm, die linke flache Hand auf die Herzgrube und drückte sie mit dieser leise hintenüber, daß sie gewissermaßen in seinem rechten Arm zu liegen kam. Er sprach auch dabei irgend ein Gebet oder eine Formel, die Worte aber waren nicht mehr zu verstehen, denn die Umstehenden begannen jetzt ein so furchtbares Geschrei mit Glory- und Happyrufen, daß alles Andere darin unterging und die Wittwe selber, wahrscheinlich auch in der Ahnung des kommenden Bades, das schon ihre Schultern berührte, die Augen, Mund und Nase fest zusammenkniff, und ein nichts weniger als andächtiges Gesicht schnitt.

Das Gebet des Predigers schwoll in diesem Augenblick selbst über den Lärm, den die Zuschauer machten; er war in eine wirkliche Verzückung gerathen, aus der er seine Bitten und Formeln in den Wald ordentlich hinein schrie, und zu gleicher Zeit die Wittwe mit einem plötzlichen Ruck und den Worten: „Ich taufe Dich im Namen des Vaters" unter das Wasser drückte.

Im nächsten Moment kam die Wittwe sprudelnd wieder zu Tag, und wie sie nur den Mund frei bekam, schrie sie „glory, glory!" aber es war das ein wenig zu früh gewesen.

Digitized by Google

„des Sohnes!“ fuhr der Geistliche kreischend fort, und wieder verschwand gurgelnd der Kopf der Frau, über dem jetzt nur die Blumen schwammen. Wie ein junger Sirenenfisch tauchte das Taufkind diesmal empor — „glory!“ rief sie, aber es klang dumpf und hohl, wie nur aus Versehen, als ob sie hätte um Hülfe schreien wollen und als sie den dritten Druck auf ihrer Brust fühlte, die Ceremonie zu beendigen, warf sie beide Arme um den Nacken des frommen Mannes und im nächsten Augenblick verschwanden im Namen des „Heiligen Geistes“ Beide unter der jetzt ordentliche Wellen schlagenden Fluth.

„Glory, glory, happy!“ schrien die trocken am Ufer Stehenden, aber der Feuereifer des Baptisten war gelöscht worden, und während das Taufkind auf meiner Seite ni dem, wahrscheinlich plötzlich abschüssigen und unerwartet tieferen Wasserloch wieder zu Tag gekommen schien, nur um noch einmal glory zu schreien und dann sich auf immer in die „stillen Wasser“ zurückzuziehen, gewann er auf der anderen kaum Grund, als er auch von dem plötzlichen Bad erschreckt, in wilder Eile die Uferbank hinaufkletterte, sich wenig um sein Taufkind kümmernd. Er hatte dessen Seele gerettet, was ging ihn der Leib an.

Von den Farmern waren indeß aber schon zwei

Digitized by Google

Andere, denen das letzte „glory" doch bedenklich vorgekommen sein mußte, zugesprungen, faßten die Kleider der in einer Art von Verzückung um sich Schlagenden und trugen sie die Uferbank hinauf.

Mehrere der Farmer hatten mich indeß auf der andern Seite des Baches erkannt und winkten und riefen mir zu mit hinüber und nach der Ansiedelung zu kommen; ich wußte aber zu gut, was derartigen Ceremonien jedesmal folgte, — als Abendessen etwas Milch und Brot, — damit die Frauen nicht der nöthigen Andacht entzogen würden, und drei bis fünf Stunden Hymnensingen und Predigen, schulderte deshalb meine Büchse wieder und wanderte, sehr erbaut von der Scene, zurück in den stillen dämmernden Wald.

Die schwarze Kuh.

Es ist ein ziemlich allbekanntes Sprichwort: „Störrisch wie ein Esel, oder wie ein Maulthier," aber hast Du schon jemals eine obstinate Kuh treiben müsser, lieber Leser? — Nein? — Da wird es schwer halten, dir einen richtigen Begriff davon beizubringen.

Digitized by Google

Doch will ich versuchen, Dir eine solche Arbeit zu beschreiben.

Ich hielt mich im Sommer 1841 in jenen Sümpfen auf, die zwischen dem Mississippi und Whiteriver liegen, und die einzige Beschäftigung die wir dort hatten war, außer der Jagd, nach den frei im Wald umherstreifenden Heerden zu sehen. Das war auch gerade nicht mit zuviel Arbeit verknüpft, denn grobes Salz an bestimmten Stellen im Wald ausgestellt, hielt die Rinder mit Leichtigkeit in der Nachbarschaft fest. Sie lieben das Salz außerordentlich und entfernen sich nie so weit von der Stelle, wo sie es regelmäßig bekommen, daß sie nicht dann und wann dahin zurückkehren sollten. Bekamen dann die Kühe Kälber, so hatte man weiter nichts zu thun, als diese Letztern zum Haus, in eine Umzäunung zu treiben. Gewöhnlich kamen dann die Kühe Morgens oder Abends ihren Aufwuchs zu besuchen und zu tränken, wobei wir sie bald so zahm hatten, daß sie sich selber melken ließen. Daß sie freilich manchmal Melker und Kübel über den Haufen warfen, war eine kleine Unannehmlichkeit, an die man sich eben gewöhnen mußte.

Unter den Kühen befand sich auch eine prächtige schwarze mit weißer Bläße, sehr leicht kenntlich durch das linke heruntergebogene Horn. Diese fanden wir

Digitized by Google

einst mit einem Kalb im Wald, trieben das Kalb, wie gewöhnlich, heim und glaubten die Kuh nun sicher zu haben. Darin hatten wir uns jedoch verrechnet. Sie lief uns allerdings eine Strecke nach, kehrte dann aber plötzlich wieder um und ging ihrer Wege. Das thaten die Kühe allerdings sehr häufig, folgten jedoch den Fährten am nächsten Morgen regelmäßig und ließen ihre Kälber nie im Stich. Diese Raben-Mutter dagegen schien uns die Sorge für ihr Kleines ganz allein überlassen zu wollen, und um nicht gezwungen zu sein, das Kalb aufzufüttern, mußten wir es richtig wieder laufen lassen. — Kalb und Kuh fanden sich auch bald wieder zusammen und verschwanden dann auf einige Monate aus der Gegend.

Das ärgerte uns schmählich, und als ich nach einiger Zeit einmal auf der Jagd diese schwarze Kuh mit ihrem Kalb, etwa vier englische Meilen von unserm Haus und nicht weit von der County-Straße fand, beschlossen wir der Kuh zu beweisen, daß sie nicht ihr eigener Herr wäre, und sie mit ihrem Kalb zum Haus zu treiben — ob ihr das nun gefiele oder nicht.

Am nächsten Morgen brachen wir unsrer Drei, der alte Stewart, ein junger Amerikaner Namens Mills und ich, zu Pferde auf. — Die Gegend, in der

Digitized by Google

ich die Kuh getroffen, hatten wir bald erreicht, ſpürten dort alles ab und fanden die beiden Thiere nach etwa einer Stunde in einem Saſſafrasdickicht. Das Kalb war ſeither prächtig gewachſen, ein munterer kleiner, feiſter, rabenſchwarzer Kerl, und keck und wild dabei, wie die Alte. Dieſe ſtand, als wir uns ihr näherten, unter einem hohen Perſimon-Baum auf einer kleinen Blöße, wo prachtvolles Gras wuchs, und der Blick, mit dem ſie uns betrachtete, gefiel mir eben nicht beſonders. Nichts deſtoweniger kreisten wir ſie ein und drängten ſie, alle drei in einer Linie reitend, langſam der vielleicht fünfhundert Schritt entfernten County-Straße zu. Dies ließ ſie ſich auch ganz ruhig gefallen. Nur manchmal nach ihrem Kalb umſchauend, trollte ſie ſachte vorwärts, bis wir die Straße erreichten.

Die County-Straße war ein etwa zwanzig Schritt breiter, ſchnurgerader, durch den Wald ausgehauener Weg. Die Bäume hatte man dort allerdings ſämmtlich weggeſchlagen und beiſeite geräumt, die Stümpfe ſtanden aber zum großen Theil noch; denn ſobald ſie ſo niedrig waren, daß ein gewöhnlicher Packwagen, mit den Rädern an beiden Seiten, darüberhin fahren konnte, hielt man ſie für kein Hinderniß weiter. Bei dunkler Nacht wurde aber freilich ein Bereiſen dieſes

Digitized by Google

Weges unmöglich, und selbst ein Pferd konnte im Dunklen nur Schritt für Schritt vorwärts gehen.

Sobald wir die Straße erreicht hatten, glaubten wir gewonnen Spiel zu haben, denn die an die Seite gerollten Stämme bildeten die ganze Strecke lang fast eine Barriere. Im Weg angekommen, ritt Stewart in der Mitte und beorderte den Amerikaner auf den rechten und mich auf den linken Flügel. Sowie die Kuh dann auf einer Seite in das Dickicht wollte, sprengte der, dem diese Seite oblag, vor und verhinderte sie daran. Damit schien die Kuh auch auf etwa hundert Schritt weit einverstanden; als wir sie aber weiter und weiter von ihrem Weideplatz wegbrachten und sie merkte, daß sie getrieben werden sollte, änderte sich die Sache. Mit einem kurzen Blöcken, jedenfalls eine Notiz für das Kalb, ihrem Beispiel zu folgen, nahm sie den Anlauf nach meiner Seite und sprang, ehe ich sie daran verhindern konnte, Hals über Kopf in das tollste Gewirr von umgeworfenen Wipfeln und Dornen hinein. Natürlich mußte ich nach, brauchte aber wohl eine Viertelstunde, bis ich ihr vorauskam und sie wieder herum und auf die Straße brachte. Dort aber hielt sie sich nicht einen Augenblick auf, sondern fuhr darüberhin in das andere Dickicht hinein, und jetzt hatte Jim Mills das Ver-

Digitized by Google

gnügen, ſich ſeinerſeits Geſicht und Hände in den Dornen blutig zu reißen. Dieſer brachte ſie auch nicht nach vorn, ſondern ſie brach unterhalb wieder aus und lief jetzt auf der Straße zurück, ſo daß Stewart ihr nach mußte.

Zwei Stunden trieben wir uns mit dieſer angenehmen Beſchäftigung auf ein und derſelben Stelle umher, und wenn wir glaubten, wir hätten die Kuh einen Augenblick ruhig, ſo brach das Kalb wieder ſeitab und die Alte ſetzte hinterher. Da ſie nie weit lief, ſchien ſie ſich auch nicht einmal ſonderlich anzuſtrengen, während unſere Pferde ſchon von Schweiß tropften. Jim Mills, ein baumlanger Kentuckier, der ein kleines braunes Pony ritt, wurde endlich wüthend; geflucht hatte er überdies ſchon an dem Morgen, daß einem Heiden hätte die Haut ſchaudern mögen. Er ſetzte alſo jetzt ſeinem Pony die Hacken in die Seite, ſprengte wie toll und blind auf die Kuh ein und wollte über ſie wegreiten, um ſie einzuſchüchtern. Das nahm ſie ihm jedoch entſetzlich übel, fuhr mit dem Kopf unter den Bauch des Pferdes, das ſie glücklicherweiſe des niedergebogenen Hornes wegen nicht beſchädigte, warf den Kentuckier aus dem Sattel und war im Nu wieder im Dickicht verſchwunden.

Natürlich amüſirte uns des Langen Fall außer-

Digitized by Google

ordentlich; wie er ſich aber wieder aufgeleſen hatte und in voller Wuth nach wollte, hielt ihn Stewart zurück und machte den Vorſchlag, das Kalb allein zu treiben, vielleicht daß die Mutter dann von ſelber nachkäme. Ja wir hatten gut treiben! Erſtlich machte uns das Kalb beinahe ſo viel Laſt, wie die Alte, und dann dachte dieſe gar nicht daran, ſich weiter um uns zu bekümmern.

Nun wäre es allerdings das Vernünftigſte geweſen, die Kuh ruhig laufen zu laſſen. Weit fort ging ſie doch nicht, und wollten wir das Kalb ſpäter einmal haben, ſo konnten wir es ja ſchießen. Der alte Stewart hatte aber noch einen größern Dickkopf als die Kuh. Er fluchte allerdings nicht, denn er war Methodiſt, verſicherte aber, er wolle die Kuh nach Hauſe bringen und wenn er einen Monat hinter ihr her laufen ſollte.

Nach dieſem Beſchluß preßten wir uns in das Dickicht hinein, nahmen die Fährte der Flüchtigen auf, die ſich jetzt waldein gewandt, und holten ſie auch nach einer Viertelſtunde wieder ein. Das Terrain war aber dort entſetzlich — lauter Dornen- und Saſſafrasdickichte und hie und da eine trockene Slew, wie die durch die Ueberſchwemmungen der Sumpfwaſſer geriſſenen Betten genannt werden. Da ging es denn

Digitized by Google

auf der einen Seite die ſteile Bank hinunter und an der andern wieder hinauf, und die Kuh mit hochgehobenem Schwanze immer voraus.

Mir riß der Sattelgurt, wie ich gerade einen ſolchen ſteilen Platz hinaufſetzte, und ich behielt eben noch Zeit, das Pferd um den Hals zu faſſen. Während aber der Sattel unter mir fortrutſchte, ging die Hetze weiter. Wie oft ich und die übrigen durch dornige Schlingpflanzen vom Pferde geriſſen wurden, kann ich nicht mehr ſagen, nur ſo viel weiß ich noch, daß wir uns vier volle Stunden mit der Beſtie herumtrieben, ehe wir ſie nur wieder auf die Straße brachten, und dort war ihr Erſtes, daß ſie abermals auf der andern Seite in das Dickicht ſetzte. Hier gerieth ſie aber glücklicherweiſe dermaßen in den Wipfel eines dorthin geſchleiften Baumes, daß ſie nicht gleich wieder heraus konnte. Stewart, ein ganz vortrefflicher Reiter und alter Bärenhetzer, war dicht hinter ihr, warf ſich vom Pferd, ſprang ihr nach dem Kopf und hielt ſie, bis wir zu ſeiner Hülfe herbei kamen. Auf ſeine Anordnung hieb ich jetzt mit meinem breiten und ſchweren Jagdmeſſer eine etwa ſieben Fuß lange ſtarke Stange ab, dieſe banden wir ihr mit Seilen quer vor den Kopf, hatten dann noch etwa eine halbe Stunde Arbeit, ſie aus dem Wipfel, in dem ſie feſt ſaß, her-

Digitized by Google

auszuhauen, und ließen ſie nun aufs neue auf die Straße.

Allerdings verſuchte ſie jetzt augenblicklich wieder zur Seite auszubrechen, aber das Querholz ließ ſie nicht mehr ins Dickicht hinein, und wie ſie endlich merkte, daß ſie uns nicht mehr ausweichen konnte, blöckte ſie ihr Kalb herbei und rannte nun ſo raſch ſie laufen konnte, die Straße entlang unſerer Farm entgegen.

Das war alles, was wir wollten. Mit lautem Jubelgeſchrei ſprengten wir hinterdrein, und Stewart konnte kaum vorauskommen, um bei Zeiten die Fenz zu öffnen, in die wir ſie hinein haben wollten.

Am nächſten Morgen ritt ich vor Tag den Weg zurück, um meinen geſtern im Stich gelaſſenen Sattel wieder zu holen, denn ich wollte zum Frühſtück gerne wieder zu Haus ſein. Den Sattel fand ich auch bald, und als ich die Farm wieder erreichte, kam mir Mills dort entgegen.

„Weißt Du was Neues?“ rief er mir ſchon von weitem zu.

„Nun, was giebt's?“ fragte ich. „Wollen wir wieder eine Kuhhetze machen?“

„Gelegenheit hätten wir!“ ſagte er mit einem gottesläſterlichen Fluch. „Denke Dir, die verdammte

Digitized by Google

ſchwarze Beſtie hat in der Nacht die Fenz eingeworfen und iſt mit dem Kalb wieder zum Teufel!"

Das war das letztemal, daß wir die ſchwarze Kuh und ihr Kalb geſehen, denn mit der Behandlung unzufrieden, mußte ſie ihre alten Weidegründe verlaſſen haben. Ich verſchwor aber von dem Tage an je wieder eine ſchwarze Kuh zu treiben.

Hilgers Truthühner.

Das kalte Fieber hatte mich in den White-river-Sümpfen wieder einmal tüchtig abgeſchüttelt, und trotz allem Chinin, boneset und ſpaniſchem Pfeffer, wie den verſchiedenen numerirten Medicinen der Arkanſaniſchen „Dampfdoctoren" wurde ich es nicht los. Ich verſchrieb mir deshalb ſelber eine Luftveränderung und beſchloß in die gar nicht ſo fernen Hügel hinaufzuſteigen, wo dieſe entſetzliche Plage der amerikaniſchen Wälder lange nicht die Macht hat, wie in der Niederung. Dort in den Bergen wohnte überdies ein alter Bekannter von meinen früheren Zügen her, dem ich

Digitized by Google

damals fest versprochen hatte ihn aufzusuchen, falls ich je wieder in seine Nähe käme, und da konnte ich jetzt mein Wort einlösen, wie auch bei den lieben Leuten mich ordentlich erholen.

Noch in den Vorbergen traf ich Leidensgefährten, die aber hier schon Halt gemacht hatten, um natürliche, dort dem Boden entspringende Schwefelquellen zu benutzen, und ich selber hielt dort, um mir die Hälfte eines kurz vorher erlegten Truthahns zu braten und mich in etwas zu meinem Marsch zu stärken.

Der Platz war übrigens auch interessant genug, kurze Zeit dabei zu verweilen, und mit einem Wort ein ächt Arkansanischer Badeort, für den die Kunst noch gar nichts, die Natur Alles gethan.

An einem wahrhaft reizenden Hügelhang, von Eichen und Hickorys und wildem Sumach wie anderen Blüthenbüschen bewaldet, entquollen dem Boden acht oder zehn ziemlich stark schwefelhaltige Quellen, und einzelne derselben lagen ordentlich malerisch im Schatten von wildem Wein und anderen Lianen versteckt. Auf zehn oder fünfzehn Miles befand sich keine Ansiedlung, und doch glich der Platz hier mehr einem künstlich angelegten Park, als einer Wildniß, die zehn Monate im Jahr nur der Hirsch Nachts auf seiner Wanderung besucht. Menschliche Wesen hatten sich

Digitized by Google

aber trotzdem hier, wenigstens für kurze Zeit, niedergelassen, und hie und da zeigten die Stümpfe gefällter Bäume, daß hier die Axt schon thätig gewesen sei, die Harmonie des Ganzen zu stören.

Unter einzelnen der freundlichsten Baumgruppen, und von den Quellen rings umgeben lagerten ein paar amerikanische Familien unter nur flüchtig hergestellten Regendächern und verbrachten hier einige Sommermonate eben nicht viel anders als daheim. Die Frauen kochten und die Männer schlenderten den Tag über in der Nachbarschaft auf der Jagd umher. Die einzige Kur, die sie dabei brauchten, war, daß sie die gesunde Bergluft athmeten und dazu das Wasser der Schwefelquellen tranken. Ihre Diät blieb dieselbe wie bisher, Wildpret, Speck, Maisbrod und Kaffee — der Schwefel mochte dann zusehen, wie er durch das alles seinen Weg fand.

Ich kostete die Schwefelquellen ebenfalls, und wenn man nach dem gewöhnlichen Grundsatz eines großen Theils der menschlichen Gesellschaft urtheilt: daß nämlich alles gesund sein soll, was schlecht schmeckt, so konnte man diesen Quellen eine ganz enorme Heilkraft nicht absprechen. Sie schmeckten mit einem Wort niederträchtig, lauwarm und wie faule Eier. Dabei hielten sich noch dazu eine Menge

Digitized by Google

Schlangen in der Nähe auf, die in diesen Quellen merkwürdiger Weise ihre Heimat zu haben schienen. Allerdings waren sie nicht gefährlich, aber ihr widriger Geruch ließ sich selbst durch den Schwefelgeschmack erkennen, und machte mir den Genuß nur noch fataler.

So reizend der Platz an sich selber und so heilkräftig sein Wasser sein mochte, ich machte, daß ich dort fort kam, und erreichte am andern Abend glücklich den Little Redriver.

Mein alter Freund Hilger wohnte eine kurze Strecke davon entfernt auf einer kleinen Farm, die er sich selber mit sauerem Schweiß und sehr geringem Kapital gegründet hatte. Fleiß und Ausdauer ersetzten aber bei ihm reichlich den Mangel an baarem Geld, und seit ich ihn damals — vor einigen Jahren — verlassen, hatten sich seine Umstände außerordentlich gebessert.

Unter anderen Gegenständen, die sich Hilger übrigens zugelegt, befand sich auch eine alte Schrotflinte, angeblich zur Erlegung von Hirschen und Truthühnern angeschafft, in Wirklichkeit aber nur den Eichhörnchen und Waschbären gefährlich, die zur Sommerszeit in seine Maisfelder kamen und den jungen saftigen Kolben nachstellten.

Digitized by Google

Hilger war übrigens, wie er selber gern eingestanden, gar kein Jäger, und wußte eigentlich wenig mehr von einer Flinte, als daß sie: „vorn losging, wenn man hinten drückte." Das verhinderte ihn jedoch nicht, dann und wann ordentlich auf die Jagd zu gehen, und wenn er auch keine Beute mit heim brachte, war ihm die Bewegung, wie er meinte, doch ganz zuträglich.

Seinen Aerger hatte er aber auf die wilden Truthühner, die trotz der Eichhörnchen und Waschbären, sowie nur der Mais zu reifen begann, die Felder fast gar nicht mehr verließen, und nur dann in die Bäume flogen, wenn er mit der Schrotflinte seine Patrouille machte. In den hohen Stämmen läßt sich aber mit Schrot nur außerordentlich wenig ausrichten, und das Resultat blieb dann gewöhnlich dasselbe; die Truthühner flogen davon, und er bekam keinen Braten von ihnen auf den Tisch.

Im Frühjahr fand er übrigens draußen ein Nest, nahm die Eier mit nach Haus, und ließ sie von zahmen Hühnern ausbrüten. Von den neun Eiern kamen fünf auch richtig aus und wuchsen und gediehen, und als ich ihn im August besuchte, waren die jungen Hühner schon so tüchtig gewachsen, daß man sie von den Alten kaum noch unterscheiden konnte.

Digitized by Google

Dadurch hatte er aber auch die Hoffnung, wilde herbeizulocken, die sehr gern die Gesellschaft der zahmen aufsuchen, und Hilger versprach sich für den Herbst reichen Lohn seiner Mühe. Seine Hoffnung schien sich auch zu erfüllen, denn besonders ein Volk hatte sich schon mehrmals herbei gemacht und Bekanntschaft mit den jungen, gezähmten Kameraden angeknüpft.

Eines Morgens war ich früh pirschen gegangen, und zwar einem starken Hirsch zu Gefallen, der unten in der Nähe des Flusses mit zwei geringeren Hirschen seinen gewöhnlichen Stand hatte. Die Brunftzeit begann erst später, und bis dahin hielten sie sich gern zusammen und auch ziemlich fest ihren Aesungsgrund ein. Ich konnte ihn jedoch an dem Morgen nicht zum Schuß bekommen, und als ich, etwa um neun Uhr, zum Haus zurückkehrte, hörte ich dort den Knall der wohlbekannten Schrotflinte, der sein Echo in den benachbarten Hügeln hindonnerte.

Ich machte, daß ich zu dem Platz hinkam, und fand hier Hilger in vollem Jubel, einen feisten jungen Truthahn mit der rechten Hand emporhaltend, während er mir mit der linken die abgeschossene Flinte entgegenschwenkte. — „Hurrah!“ rief er, als er mich nur von weitem kommen sah, „einen hab' ich erwischt; aber das hat Mühe gekostet!“

Digitized by Google

Ich sah noch von weitem die aufgescheuchten Truthühner in die Bäume streichen, und wollte nach, Hilger hielt mich aber zurück und sagte: „Der eine ist zum Mittagsessen genug, denn lange aufheben kann man das Fleisch bei dem warmen Wetter doch nicht, und wenn wir mehr brauchen, kommen sie schon wieder.“

„Und wo haben Sie den geschossen?“ fragte ich.

„Gleich hier, von dem Baum herunter — da sehn Sie, meine zahmen Hühner sitzen noch da oben. Wie ich vor etwa zehn Minuten hier zufällig in die Nähe komme, hör' ich ein Gluckſen und Gobblen und Spectakeln, als wenn der ganze Wald von Truthühnern lebendig wäre, und wie ich hingucke, sitzen sie meiner Seel' auf allen Bäumen da herum, als ob sie ganz besonders zum Besuch eingeladen wären. Ich aber nicht faul und zurück und meine Flinte geholt, die jetzt immer geladen über der Thüre liegt, und dann pirschte ich mich ganz gehörig — Sie hätten mich nur sollen kriechen sehn — zwischen den Trupp hinein, suchte mir einen der fettesten heraus, und wie's knallte, kam er auch, was gibst du, was hast du, vom Baum herunter. Meine blieben allerdings bei dem Schuß sitzen, die wilden aber rochen Lunte und machten, daß sie fort kamen.“

Digitized by Google

„Hier oben ſitzen aber nur noch vier zahme in den Bäumen," bemerkte ich ihm; „wo iſt denn der fünfte?"

„Der fünfte?" fragte Hilger und ſah ſich etwas überraſcht nach den in den Bäumen ruhig ſitzenden Vögeln um; „ei nun, der wird — eins, zwei, drei — vier — fünf — nein, den hab' ich ſchon einmal gezählt! — Eins, zwei, drei, vier — na — der Henker wird mich doch nicht geplagt haben, daß ich aus all den wilden heraus meinen eigenen Truthahn —?" —

„Piep, piep, piep, piep!" lockte in dieſem Augenblick ſeine Frau die Hühner zum gewöhnlichen Morgenfutter, und die Truthühner ſäumten ebenfalls nicht ſich dort einzufinden. Wir folgten ihnen raſch, immer noch in der Hoffnung, den fünften wie gewöhnlich mit eintreffen zu ſehn — aber vergebens. Den unglücklichen Vogel trug Hilger in der Hand, und mußte jetzt auch noch die bitterſten Vorwürfe ſeiner Frau hören: So blind zu ſein und den eigenen Truthahn nicht von einem wilden herauszukennen! —

Von dem Tage an bekamen die vier übrig gebliebenen allerdings breite rothwollene Halsbänder; ſo lange ich aber dort war, fanden ſich die wilden zu keinem weiteren Beſuche mehr ein, und Hilger ſprach auch nicht wieder über ſeine „Truthahnjagd."

Digitized by Google

Das Canoe.

Die vom Westen in den Mississippi strömenden Wasser, der Missouri, Arkansas und Red River, schwellen alljährlich vom Ende Mai bis zum Juli an, wenn sie den geschmolzenen Schnee der Felsengebirge thalab führen. Ehe sie aber den Mississippi erreichen, durchströmen sie weite Strecken eines waldigen Terrains und führen dann nicht allein all das umgestürzte oder gefällte Holz, das sie erreichen können, mit sich fort, sondern reißen auch gar nicht selten bei ihrem rasend schnellen Anwachsen leichtsinnig auf's Ufer gezogene oder sonst nicht ordentlich befestigte Boote und Canoes mit fort.

Die an den Ufern wohnenden Ansiedler, die stets selber ein oder mehrere solcher Fahrzeuge haben, passen in dieser Zeit daher gar tüchtig auf, ob sie nicht etwas im Strom treibend entdecken können, was der Mühe lohnt, es zu bergen. Theile von zerrissenen Flößen, Bretter von irgend einer höher liegenden

Digitized by Google

Sägemühle weggeschwemmt, oder auch solche schon vorerwähnte und freigewordene kleine Fahrzeuge zeigen sich dann nicht selten, und wer sie zuerst entdeckt, macht eilig Jagd darauf.

So war auch ich einmal bei hohem, anschwellendem Wasser aus dem Fourche la fave heraus in den Arkansas gekommen und in Little Rock, der Hauptstadt des Staates, gelandet, um dorthin in meinem Canoe die Sachen eines Freundes zu schaffen, der nach Louisiana übersiedeln wollte. Seinen Koffer und Reisesack hatte ich auch in dem bezeichneten „Hotel" abgegeben, und ging dann wieder nach meinem Fahrzeug hinunter, um dieses trocken an Land zu ziehen und vor dem Wegschwemmen zu sichern. Ich wollte es nämlich in Little Rock verkaufen, denn es war ein so erbärmliches trogartiges Canoe, daß ich wohl damit der Strömung hatte folgen können, nie aber im Stande gewesen wäre, es lange dagegen aufzurudern.

Wie ich noch unten am Uferrand stand und das Wasser aus meinem Boot schöpfte, das durch sein Schwanken an der Seite eingeschlagen war, entdeckte ich mitten im Strom ein leeres, im Fahrwasser niedertreibendes und von da ab ziemlich gut aussehendes Canoe, das sich jedenfalls weiter oben losgerissen

Digitized by Google

haben mußte. Glücklicher Weise hatte ich mein vorher an Land genommenes Ruder wieder mit herunter gebracht, um mir einen bequemeren, schrägeren Landungsplatz auszusuchen, besann mich also nicht lange und sprang an Bord, um auf die gute Beute Beschlag zu legen.

Das Fahrwasser und die eigentliche Strömung hielt sich dort gerade ziemlich in der Mitte des breiten Flusses, während sie weiter unten mehr nach dem andern Ufer hinüber setzte; in zehn oder fünfzehn Minuten konnte ich übrigens recht gut bei dem treibenden Canoe sein, und ich legte mich jetzt nun mit aller Kraft in mein Ruder, daß mir kein anderes Boot etwa zuvorkommen sollte.

Hierin war meine Befürchtung auch nicht ohne Grund, denn gleichzeitig mit mir oder bald nachher hatten ein paar Leute von einem dort liegenden Flatboot den Gegenstand meiner Sehnsucht ebenfalls entdeckt. Möglich sogar, daß sie erst durch mein rasches Abstoßen darauf aufmerksam gemacht waren. Aber sie konnten nicht so rasch wie ich mit ihrem Boot in Ordnung kommen, und ich gewann dadurch einen kleinen Vorsprung, den ich nicht wieder zu verlieren gedachte.

Aber auch von dem anderen Ufer aus war, wie es schien, das Canoe entdeckt worden, und der Gegner

Digitized by Google

dort, der allein in einem kleinen, außerordentlich scharf gebauten Skiff* saß, schien mir bald gefährlich zu werden. Der Bursche mußte nämlich mit dem Fahrwasser des Arkansas und seinen Eigenheiten ganz genau bekannt sein, denn anstatt gerade auf das Canoe zuzurudern, hielt er vielmehr stromab, wobei er sich nur allmälig schräg darauf zuarbeitete.

Mein Canoe war allerdings ein plumpes, roh zuhauenes Ding, aber außerordentlich ausgetrocknet und leicht, und da ich vortrefflich verstand, damit umzugehen, machte ich es mit jedem Ruderschlag ordentlich über das Wasser springen. Von dem hinter mir herkommenden, etwas schwerfälligen Boot sah ich auch bald, daß ich nichts zu fürchten hatte, wenn gleich zwei Männer mit ordentlichen Riemen darin arbeiteten. Ich behauptete die Entfernung, die wir gleich von Anfang an gehabt, und sie konnten mir keinen Fuß breit Raum abgewinnen.

Der Bursche von der andern Seite beunruhigte mich aber. Er arbeitete wie für sein Leben — ich war freilich auch nicht faul — und rückte dem treibenden Canoe näher und näher. Jetzt war ich kaum noch hundert Schritt entfernt, und wie er, auf der andern

* Ein Boot mit flachem Boden.

Digitized by Google

Seite, scharf danach umbog, konnte mir nicht entgehen, daß ich zu spät kommen müsse, die erste Hand auf das Canoe zu legen und damit meinen Besitz zu sichern. Aergerlich darüber wollte ich mein kleines Fahrzeug auch schon wenden, um nicht noch weiter nutzlos den Strom hinabgetrieben zu werden, als das Skiff drüben plötzlich mit seinem flachen Boden auf eins der überall dort treibenden Holzstücke gerieth und dadurch mit seinem Bug abgedreht wurde. Zu gleicher Zeit hemmte das Holz seinen Fortgang und mit frischem Muth trieb ich mein eigenes Fahrzeug weiter.

Der von der anderen Seite war indessen nicht so leicht abgeschreckt. Im Nu hatte er gemerkt, was ihn aufhalte, und mit einem seiner rasch ausgeworfenen Riemen faßte er das unter ihn geschobene Stück Holz so schnell und glücklich, daß er es kaum eine halbe Minute später frei von seinem Boote hatte.

Die Zeit hatte aber auch vollständig genügt, mich ihm etwas vor zu bringen, denn ehe er im Stande war, seinen Bug wieder herumzuwerfen, arbeitete ich aus Leibeskräften der jetzt sicher geglaubten Beute entgegen — aber ich hatte noch nicht gewonnen. — Ein paar unter Wasser gedrückte Stücken Holz scheuerten jetzt ebenfalls gegen den Boden meines Canoes, und wenn ich mich auch darüber wegschob,

Digitized by Google

hatte es doch den Lauf meines Fahrzeuges ein wenig aufgehalten.

Wir waren jetzt einander wieder gleich, und Beide kaum zehn Schritt mehr von dem Canoe entfernt, das, wie ich recht gut sehen konnte, ein vortrefflich gearbeitetes indianisches Fahrzeug zu sein schien. Es lohnte sich wahrlich einer halben Stunde Mühe, es zu gewinnen.

Während ich übrigens im Rücktheil meines Canoes rudernd, den Vortheil hatte, daß ich mit dem Gesicht nach vorn arbeitete und leichter jedem Hinderniß ausbiegen, wie der Beute mehr direct zustreben konnte, indeß mein Gegner im Skiff jedesmal den Kopf danach umdrehen mußte, saß dieser mehr vorn in seinem Fahrzeug und konnte den Canoerand deßhalb, selbst wenn unsere Fahrzeuge genau in gleicher Entfernung blieben, eher mit seiner Hand erfassen. Wo es sich vielleicht bald um einen Fuß Unterschied handelte, machte das schon etwas aus.

So strengte ich denn znm letztenmal alle meine Kräfte an, und mein kleines trogartiges Boot hob sich dabei vorn ordentlich ans dem Wasser, als ob es dem Ziel selber entgegen springen wolle. Aber mein Gegner wußte ebenso gut wie ich, um was es sich hier handle, denn daß dem, dessen Hand zuerst das Canoe

Digitized by Google

berührte, daſſelbe auch gehörte, verſtand ſich von ſelbſt. Mit einer Wucht, die ſeine ſchwanken, elaſtiſchen Riemen zu brechen drohte, legte er ſich hinein — jetzt waren wir Beide hinan — mein Canoe vielleicht mit dem Bug um zwei Fuß näher, aber ich ſaß hinken, er ſaß mehr vorn, und wär' ich nach vorn geſprungen, hätt' ich mein Fahrzeug unter mir ebenſoviel zurückgetreten.

In dieſem Augenblick ſtieß mein Bug gegen die Beute an — noch ein Ruderſchlag und ich konnte es erreichen. Aber auch der andere Bug traf kaum zwei Secunden ſpäter dagegen, und während der Amerikaner, der darin ſaß, ſeinen Starbordriemen einwarf und mit dem Backbordriemen noch einen kräftigen Schlag führte, ſtreckte er mit mir zugleich den linken Arm aus, und Beide, in einem Moment faßten, während unſere Fahrzeuge rechts und links dagegenſcheuerten, den Canoerand.

Ehe wir aber auch nur einen Laut ausſtoßen oder ein Wort zur Behauptung unſeres Rechtes ſagen konnten, fuhr plötzlich in dem leer geglaubten Canoe eine dunkle erſchreckte Geſtalt empor, ein Indianer, der feſt eingeſchlafen in ſeinem Fahrzeug ſtromab getrieben war.

„Wah!“ rief er mit dem eigenthümlichen Gau-

Digitized by Google

menlaut dieſer Stämme und ſtarrte uns Beide, noch halb im Schlaf, ſtier und entſetzt an; glaubte er doch jedenfalls im erſten Augenblick, daß wir ihn überfallen wollten. — „Ja, wah!“ rief aber der Amerikaner im Skiff, „nun ſeh Einer das alte verwünſchte Rothfell an — treibt da in ſeinem Canoe ſtromab, wie ein fauler Alligator auf einem alten Stück Holz.“ — „How d'y do,“ ſagte jetzt der Indianer, der ſich in etwas von ſeinem erſten Schrecken erholt hatte, die engliſche Begrüßung wählend. — „Oh geh zum Teufel“, brummte jedoch mein Concurrent; „glaubſt du, alte Rothjacke, ich hätte mir bald die Arme ausgerudert, bloß um dir ganz geſchwinde „guten Morgen“ zu ſagen?“

Die Bemerkung war zu komiſch, noch dazu, da ſie der Amerikaner in voller Entrüſtung machte, und ich mußte laut auflachen. Der Indianer wußte jetzt gar nicht, woran er eigentlich war, obgleich er wohl merkte, daß er von uns keine Feindſeligkeit zu fürchten habe. Ein breites, halb verlegenes, halb gutmüthiges Grinſen zog ſich deßhalb über ſein Geſicht, und der Amerikaner, dem unſere Situation doch auch wohl ein wenig komiſch vorkommen mußte, warf kopfſchüttelnd ſein Skiff herum, ſah noch einmal nach mir herüber und meinte: „Na, Kamerad, wir werden jetzt wohl

Digitized by Google

nicht in solcher Eile rückwärts sein!" und hielt dann langsam wieder nach dem andern Ufer hinüber.

Die beiden Bootsleute, die mir in ihrem Fahrzeug von der Little-Rockseite gefolgt waren und die Jagd, wie es schien, aufgegeben hatten, da sie sahen, daß sie mich nicht überholen konnten, hatten jetzt auch gemerkt, was bei uns vorgefallen, und ihr höhnisches „Hurrah!" tönte zu uns herüber. — „You be damned!" knurrte der Amerikaner vom linken Ufer, und das war das Letzte, was ich von ihm hörte, denn ich warf jetzt ebenfalls mein Canoe herum, um nicht zu weit mit der Strömung abwärts genommen zu werden. Hatte ich doch ohnedies eine reichliche halbe Stunde zu arbeiten, bis ich Little Rock wieder erreichen konnte.

Der Indianer aber, der irgendwohin stromab wollte, griff, immer noch den Kopf bald links, bald rechts nach uns Beiden drehend, sein Ruder wieder auf und gebrauchte es so nachdrücklich, daß er bald um die nächste Biegung verschwunden war.

In Little Rock angekommen, erzählte ich übrigens keinem meiner Bekannten das Abenteuer, das glücklicher Weise niemand weiter gesehen hatte, als die fremden Bootsleute — ich wäre sonst noch obendrein ausgelacht worden.

Digitized by Google

Der Heirathsantrag.

Es war an einem freundlichen Herbsttag, als wir unser drei am Cash River nieder, in den Sümpfen von Arkansas auf die Jagd ritten, Steward, ein Farmer und Jäger vom Languille, einem andern kleinen Sumpfwasser, ich selber, und der dritte, ein alter Junggeselle Namens Stanley, der mitten im Wald dort eine Hütte und vielleicht fünf Acker „klar" gemachtes und mit Mais bepflanztes Land hatte, das ihm, mit dem Wild, das er schoß, und dem Honig, den er sich draußen suchte, nebst einigen vierzig Kühen, die er hielt, reichliches und bequemes Auskommen gewährte. Aber er theilte das mit Niemanden. Wenn ihn nicht einmal ein wandernder Jäger besuchte, den er dann aber auch in den nächsten acht Tagen nicht wieder fort ließ, mußte er selber das Feld bestellen und seine kleine Wirthschaft führen, und ging er hinaus auf die Jagd, so steckte er nur einfach einen hölzernen Pflock von außen vor die Thür, damit sie nicht

Digitized by Google

von selber aufging und die Kühe hineingeriethen und ihm das Salz wegfraßen, und er blieb dann manchmal ein und zwei Wochen aus, Haus und Wirthschaft sich selber überlassend.

Oft hatte er schon darüber geschimpft, was es eigentlich für ein Hundeleben sei, das er da führe, wenn er Abends, matt und müde von Jagd oder Arbeit, nach Hause komme und nichts in Ordnung, nichts rein, nichts gekocht oder gebraten, und keine Seele finde, die ihm wenigstens einen guten Abend entgegenrufe, und wir hatten ihn oft geneckt, daß er als Junggeselle in einer range* herum laufe, wo es wirklich von Wittwen wimmelte. Merkwürdig war es in der That, wie viel Wittwen es in jenen Sümpfen — wenigstens damals — gab; es war fast kein Haus, in dem nicht wenigstens Eine lebte, und manche kleine Farmplätze schienen ordentlich wie Nester, in denen sich ein ganzes „Volk" niedergelassen. Der Grund davon mochte im ungesunden Lande liegen, das besonders dem Mann verderblich wurde, indem dieser auf der Jagd draußen im Freien, in Sumpf und Moor, in Nässe und Hitze liegen und die giftigen Schwaden

* Die bestimmten Weidedistrikte und im Westen gewöhnlich auch für die ganze Gegend gebräuchlich, in der man sich gerade aufhält.

Digitized by Google

fortwährend einathmen mußte, während die Frauen sich mehr im Haus hielten, wenigstens nur höchst selten und in einzelnen Fällen eine Nacht draußen zubrachten, also den schädlichen Dünsten bei weitem nicht so ausgesetzt waren.

Ein so gemüthlicher und wirklich komischer Kauz Stanley an sich war, so böse Launen oder Grillen hatte er zu Zeiten, wenn in ihm die Gedanken schwärzer als gewöhnlich aufstiegen. Nur draußen im Wald blieb er sich immer gleich; sobald er die Büchse auf der Schulter hatte und im Sattel saß, war er ein anderer Mensch; er sang und pfiff Stunden lang, wo wir gerade gewiß wußten, daß wir kein Wild finden würden, und unermüdlich auf der Hetze, war er der Munterste und Lustigste Abends am Lagerfeuer, wo er nicht satt wurde, kleine Züge und Anekdoten aus seinem bewegten Leben zu erzählen. Auf der Jagd gab es wirklich kaum einen besseren Gesellschafter als eben den im Haus nicht selten lebens-, aber jedenfalls waldmüden Jäger.

Da wir auf einem größeren Jagdzug aus waren, d. h. zwei, vielleicht auch drei Nächte draußen lagern wollten und für den Anfang Provisionen mitgenommen hatten, so durchritten wir die nächsten, gerade nicht sehr wildreichen Strecken so rasch als möglich,

Digitized by Google

und hielten uns zu dem Zweck in einem mehr betretenen und durch ausgeschälte Stücken Rinde bezeichneten Pfad, der nach einer nördlicheren Ansiedlung hinaufführte. Wir machten dabei einen kleinen Umweg, kamen aber um so viel rascher und bequemer vorwärts, und ritten lachend und erzählend, die langen Büchsen über der linken Schulter und die Zügel locker in der rechten Hand, auf dem schmalen Pfade fort, der unter mächtigen Eichen und Hickorybäumen, Gums, Maulbeeren und hie und da sogar einzelnen Kiefern, die jedoch hier nur sehr spärlich vorkamen, hinführte, und rechts und links bald von Sassafrasdickichten, bald von Gründornbüschen — fatale Plätze für den Jäger, wenn er auf der Hetze hindurch muß — begrenzt war. Diese Dornen sind in den Sümpfen so bös und für die Pferde so gefährlich, daß die Jäger dort wirkliche „Leggins"* für die Thiere haben müssen, wenn sie sich nicht fortwährend an die Wege oder offenen Stellen — auf der Jagd etwas Unmögliches — halten wollen, und auch unsere Pferde waren wohl damit versehen.

* Eine Art Hosen, wie sie der westliche Jäger trägt, von gegerbtem Hirschleder, die oben offen sind, eben nur das Bein bedecken, mit einem Streifen Leder im Gürtel befestigt und unter den Knieen gebunden werden.

Digitized by Google

An dieſem Pfade und ſüdlich von einer kleinen reizenden Prairie oder eigentlich nur etwas größeren Waldblöße, an deren oberen Grenze eine bedeutendere Farm lag, ſtand ein kleines Blockhaus, das wir paſſiren mußten, und das eine Wittwe, eine Mrs. Glennock, mit einem jungen Mädchen von eilf oder zwölf Jahren, das ſie der Geſellſchaft wegen zu ſich genommen, bewohnte. Ihr Mann war vor ein paar Jahren geſtorben; ſie verpachtete jetzt jährlich ihr urbar gemachtes Feld für Mais und etwas Turnips, die darauf gezogen wurden, und lebte im Uebrigen von dem Ertrag ihrer Kühe, deren Beſtand ihr ein weiter nördlich lebender Schwager im Stand hielt, obgleich doch immer manches Stück Vieh, ordentlicher Aufſicht entbehrend, verloren ging.

„Sieh einmal, Stanley", ſagte Steward, als wir in die Nähe der Blockhütte kamen, an der wir dicht vorüber mußten, „das wäre nun ſo eine Frau für Dich, wenn Du deren Heerden hinüber nach Deinem Overcup flat triebeſt, wo ſie in dem famoſen „Peavine" nicht ſchlecht fett werden ſollten. Segne meine Seele, Mann, Du biſt wirklich ſchlimmer wie ein Heide, daß Du ſo allein in Deiner Einöde ſitzſt; ein Türke an Deiner Stelle hätte ſich ſchon drei oder vier von unſern Wittwen genommen. Schade überhaupt,

Digitized by Google

daß gar keine Türken hieher zu uns auswandern wollen."

„Bah, Unsinn!" rief Stanley lachend und kopfschüttelnd. „Erstens ist es die Frage, ob sie mich möchte, und dann ist die Frage, ob wir gut zusammen thäten. Ich bin in der letzten Zeit verdammt mürrisch und dickköpfig geworden, und das vertragen nicht alle Frauen. Meine müßt's aber vertragen, oder es gäb' Unfrieden im Haus und dann wär' ich noch schlimmer dran wie jetzt. Nachher, das weiß ich jetzt schon, nähme ich die Büchse auf die Schulter und ginge in den Wald, und hätte nicht einmal den einen Platz mehr, den ich mein eigen nennen könnte."

„Wer Dich so reden hörte, Stanley, sollte wirklich denken, Du seiest ein alter, entsetzlicher Brummbär, mit dem es keinem auch nur einfallen könnte, auszukommen. Nein, Freund, gerade dein Alleinsein ist die Ursache, daß Du so bärbeißig bist. Nimm Dir die Wittwe und lade uns zur Hochzeit ein; das wäre ein Vorschlag zur Güte für uns alle drei, und für die Wittwe dazu. Du hast überhaupt Pflichten „gegen die Gesellschaft", wie der Advokat immer sagt, der zu Gerichtstagen die Leute gegen einander hetzt, Pflichten, denen Du Dich doch auf die Länge nicht wirst entziehen können."

Digitized by Google

„Warum soll denn gerade ich sie nehmen?“ lachte Stanley. „Sag's doch Miller da, der hat dieselben „Pflichten gegen die Gesellschaft“, und vielleicht noch mehr; er ist hier freundlich bei uns aufgenommen und kann uns dadurch den besten Beweis geben, daß es ihm bei uns gefällt.“ — Miller war nämlich ich selber; die Amerikaner dort nannten mich sehr häufig so, weil sie nur in sehr seltenen Fällen im Stande waren, meinen für ihre Zungen etwas schweren Namen ordentlich auszusprechen, und ich müde wurde, ihn immer und immer wieder vorzubuchstabiren.

„Danke schön“, sagte ich, „Mrs. Glennock könnte ungefähr meine Mutter sein.“

„Well“, meinte Stanley, „desto größere Achtung würdet Ihr vor ihr haben, und eine gute Ehe muß vor Allem auf Achtung beruhen.“

Lachend und plaudernd waren wir so bis dicht vor das Haus gekommen und wollten eben vorüber reiten, als Steward sagte:

„Halt, Leute! Mrs. Glennock hat immer delicate Milch und ich bin furchtbar durstig. Wenn sie zu Haus ist, bitt' ich sie um ein Glas. „Halloh, the house!“

Wir hielten die Pferde an, um zu sehen, ob dem Ruf Folge geleistet würde; es dauerte auch gar

Digitized by Google

nicht lange, so erschien Mrs. Glennock selber in der Thür.

„How do you do, Madam?“ rief ihr Steward entgegen, sobald er ihr helles Kleid erkannte, „wie geht's? wie treiben Sie's? immer noch munter?“

„Ah, guten Abend, Gentlemen!“ rief die Wittwe, als sie uns erkannte. „Wollen Sie nicht einen Augenblick absteigen und ausruhen?“

„Danke, danke“, sagte Steward, der das Gespräch allein führte; „wir möchten heute Abend an der Cypress flat lagern und dürfen uns nicht lange aufhalten, wenn wir die erreichen wollen; aber hätten Sie wohl ein Glas Milch bei der Hand? Ich weiß nicht wie's ist, aber bei Ihnen schmeckt mir die Milch immer am besten.“

„Wenn das Ihre Frau hörte, würde sie schön drein schauen,“ lachte die Wittwe; „aber warten Sie nur einen Augenblick, Gentlemen, Sie sollen gleich bekommen. Wollen Sie denn nicht absteigen? — „Danke, danke!“ sagte Steward, und die Dame verschwand im Haus, das Verlangte rasch zu holen.

Es war eine Frau von etwa drei- oder vierunddreißig Jahren, rüstig und frisch aussehend und immer freundlich und gastfrei und theilnehmend, wo sie helfen konnte; die Nachbarn — freilich ein etwas weiter

Digitized by Google

Begriff in jenen dünn bevölkerten Strichen — hielten deßhalb auch viel auf sie und niemand konnte ihr das geringste Böse nachsagen.

„Ein verdammt nettes Frauchen!“ sagte Stanley, als sie im Haus verschwunden war, die Milch zu holen und wir draußen auf unsern Pferden hielten. —

„Wenn auch nicht gerade verdammt nett“, lächelte Steward, der als Methodist nie Worte der Art gebrauchte, „aber doch angenehm. Wenn sie Eure Frau wäre, tauschte ich gleich „even“, ja es käm' mir sogar auf einen kleinen Zuschuß nicht an.“

Stanley lachte hell auf und Mrs. Glennock erschien in diesem Augenblick schon wieder in der Thür mit einem Theebrett und drei großen Blechbechern voll Milch, die sie uns, zu den Pferden hinantretend, mit einem freundlichen „wohl bekomm's“ herauf reichte.

„Deliciös!“ sagte Steward, sich mit dem Aermel seines ledernen Jagdhemds den Mund wischend, „wie Zucker!“

„Wenn's nur schmeckt“, lächelte Mrs. Glennock. — Stanley sagte kein Wort, aber er schielte ein paar mal unter seinem Becher weg nach der Wittwe hinunter und trank dann seine Milch bis auf den letzten Tropfen aus.

Digitized by Google

„Wünſchen Sie mehr, Gentlemen?“ fragte die Frau freundlich.

„Danke, danke, das hält nun für uns auf drei Tage aus,“ ſagte Steward. „Wenn wir was ſchießen, Mrs. Glennock, können wir's vielleicht gut machen. Haben doch lange keine Bärenrippen gehabt? wie?“

„Segne Ihre Seele, Sir! Seit der Zeit nicht, wo ſich mein Seliger hinlegte, um nicht wieder aufzuſtehen —“

„Nun, Rippen ſind ſchlecht verſprechen, ſo lange ſie noch auf vier kräftigen Tatzen draußen in irgend einem Canebrake herumlaufen,“ lachte der alte Jäger; „wenn wir ſie aber bekommen, ſo ſollen ſie doch wenigſtens den Geſchmack davon haben.“ Und mit freundlichem good bye und herzlichem Dank ſchieden wir von der Frau, die einen Augenblick noch in der Thür ſtehen blieb und uns nachſah und ſich dann eben umdrehte, in's Haus zurückzugehen, als Stanley, der der letzte war, ſein Pferd herumlenkte und ſie noch einmal anrief.

„Halloh, ma'm!“

„Sir?“ ſagte die Frau, ſich nach ihm umwendend. Stanley war jetzt etwa zwanzig Schritte vom Haus weg.

Digitized by Google

„Hätten Sie was dagegen", rief er ihr zu und warf dabei einen etwas scheuen Seitenblick nach Steward und mir herüber, „hätten Sie was dagegen, wenn Sie — wenn Sie meine Frau würden?" — Mrs. Glennock lachte hell auf.

„Das wäre zu viel, Mr. Stanley", sagte sie, „Bärenrippen und einen Mann für einen Becher Milch!"

„Nun, überlegen Sie's sich — ich mein' es ernsthaft; Mr. Rowley (ihr Schwager) wird Ihnen nähere Auskunft über mich geben können."

„Aber, Mr. Stanley —"

„Never mind; ich will jetzt gar keine Antwort; wir müssen fort, weil wir Cypress flat sonst nicht mehr erreichen und im Dunkeln ist es ein heilloses Reiten durch den offenen Canebrake (Schilfbruch). Wenn ich zurückkomme, will ich eine Antwort holen." Und lachend hinüber grüßend, winkte er mit der Hand, gab seinem Pferd den einen Sporn, den er an den linken Hacken geschnallt trug, und kam rasch, ohne sich weiter umzusehen, hinter uns hergesprengt.

„Well, Stanley," sagte Steward trocken, als er zu uns heran kam, „Du treibst den Spaß ein wenig weit; wenn Dich Mrs. Glennock wegen Eheversprechens verklagte, müßten wir gegen Dich zeugen."

Digitized by Google

„Wegen Eheversprechens verklagen?“ lachte Stanley; dazu soll sie keine Gelegenheit bekommen; ich mein' es ernsthaft.“

Steward griff seinem Pferd in die Zügel, sah den langsam und schmunzelnd an ihm vorbeireitenden Stanley mit halb schief gehaltenem Kopf lächelnd an und sagte:

„Now, you do' — nt —“*

„Hm“, meinte Stanley, wenn Miller durchaus nicht will —“

„Unsinn!“ sagte Steward. Unser Gespräch mußten wir aber hier unterbrechen, denn der Pfad wurde so schmal, daß wir nicht mehr neben einander reiten und uns also auch nicht mehr unterhalten konnten. Außerdem kamen wir hier mehr und mehr auf guten Jagdgrund, wo wir keinen großen Lärm machen durften, und die Hunde waren schon einigemal unruhig geworden auf kalten Fährten. Gegen Abend schlugen sie plötzlich an, und fort ging die Hetze, glücklicherweise in der Richtung der Cypress flat zu, so daß wir, wenn wir auch nichts bekamen, doch wenigstens unsern Lagerplatz noch erreichen konnten.

---

* Eine in diesem Sinn wirklich unübersetzbare amerikanische Redensart; im Deutschen wäre der Sinn, ungefähr wenigstens: „glaub' ja nicht, daß du mir etwas aufbinden kannst.“

Digitized by Google

Durch das Jagen der Hunde und einige ziemlich frisch aussehende Bärenfährten, die wir gefunden, wurde aber unsere Aufmerksamkeit an diesem Abend so in Anspruch genommen und das Gespräch drehte sich so ausschließlich um unsere Jagd und unsere Aussichten auf morgen, daß wir wirklich, Steward und ich wenigstens, gar nicht mehr an die Wittwe und „Stanleys Scherz" dachten. Wir sollten aber bald wieder daran erinnert werden.

Wir schossen am nächsten Tag wirklich einen Bären und Stanley erklärte uns, er wolle mit einem Theil des Wildprets, da er zu Hause zu thun habe, heimreiten, und versprach auch die zugesagten Rippen „an der Prairie" abzugeben.

Acht Tage darauf kam mit dem zwischen Batesville und Strongs Postoffice reitenden Briefboten ein kleines, äußerlich etwas ungeschickt aussehendes Schreiben von Stanley, in dem er Mr. Steward und Mr. Miller seine beste Empfehlung sagte und ihnen meldete, daß er die Bärenrippen richtig abgeliefert, und vor drei Tagen durch Kennedy, den Friedensrichter, aus Mrs. Glennock eine Mrs. Stanley gemacht habe.

Digitized by Google

Der Hausknecht und die Kuh.

Oben im Fenster lag ich und sah auf die kleine pasture oder eingezäunte Wiese hinunter, auf der Mary, das Hausmädchen, sich schon seit einer halben Stunde bemühte, eine neue, an dem Morgen erst eingebrachte Kuh kirre zu machen und zu melken.

Mary war aber ein junges derbes Negermädchen, voll wilden ausgelassenen Humors und keck und zuversichtlich, wie schwer zu bändigen, dabei rabenschwarz — alles das war aber auch die Kuh, und ein so hartnäckiger Racker, wie je in einer schwarzen Haut gesteckt. Sie ließ das Mädchen wohl herankommen und sich streicheln, sowie sie sich aber leise und vorsichtig hinunter duckte und zu melken anfing, schlug sie mit einem Hieb den Melkkübel bei Seite, fuhr mit den scharfen Hörnern herum, und das Mädchen mußte dann nur eilig machen, daß es aus dem Wege kam.

Dort im Hotel — es war im Ferry-Hotel der

Digitized by Google

französischen Niederlassung von Pointe Coupée am Mississippi — hatten wir auch einen „weißen" Hausknecht — einen Deutschen, und es ist nöthig zu erwähnen, daß es es ein „weißer" war, denn in den Sklavenstaaten findet man sehr selten nichtfarbige Dienstleute. Uebrigens konnte er auch wirklich nur seiner Abstammung nach als Weißer gelten, da ihn die Louisianasonne in seiner Hautfarbe einem ganz richtigen Mulatten vollkommen ähnlich gebrannt hatte.

Jakob nun, ein dicker, gemüthlicher Mensch, der mit sehr wenig Arbeit auskommen konnte und sehr gern dabei etwas Gutes aß und trank, stand unten mit in der Umzäunung, gerade beschäftigt oder doch wenigstens mit dem Vorgeben, einen der vom Mississippi angeschwemmten Blöcke Holz zu spalten und klein zu machen. Von der Kuh und dem Mädchen blieb er aber durch ein dichtes niederes Gebüsch von Ricinussträuchen — dem sogenannten „Wunderbaume" — getrennt, der überall in der Wiese seine buschigen, mit den reizenden Blättern und Blüthenbüscheln verzierten Schößlinge emporgetrieben hatte.

So lange diese Melkversuche dauerten, arbeitete er auch keinen Schlag, und immer nur, wenn das Mädchen scheu vor den drohenden Hörnern der Kuh

Digitized by Google

zurückwich, sagte er in seinem gebrochenen und wunderlich genug klingenden Englisch:

„So fürcht' Dich doch nur nicht, Du dumme Ding; sie stößt nicht!"

Das Mädchen, selber ärgerlich über das hartnäckige Vieh, achtete im Anfang gar nicht auf die Worte und versuchte immer wieder auf's neue an die Kuh zu kommen, die aber jeden frischen Angriff ebenso entschieden abwies. Ihre Augen wurden dabei immer drohender, und ich merkte, nach manchen bitteren und ähnlichen Erfahrungen mit solchen Bestien, daß sie über kurz die Geduld verlieren würde und dann am Ende gefährlich werden könnte. Frauen mit ihren langen Kleidern sind in einem solchen Fall auch nicht im Stande, rasch aus dem Weg zu kommen, und ich rief dem Mädchen deßhalb von oben zu, die Kuh, die sich nun einmal nicht melken lassen wollte, lieber jetzt frei zu geben und nicht weiter zu belästigen. Am Nachmittag wäre sie vielleicht besser bei Laune.

„Ach, Unsinn," meinte aber Jakob, „die dumme Trine weiß nur nicht damit umzugehen. Jedesmal wenn sie zurückfährt, wird die Kuh erst recht wild. Faß' sie nur dreist an, Mary, sie stößt nicht!"

„Ja — sie stößt nicht!" rief aber das jetzt auch ärgerlich gewordene Mädchen. „Ihr habt gut reden

Digitized by Google

hinter Euern Büschen da. Wenn Ihr so klug seid, so kommt doch her und melkt sie. — Sie stößt nicht, das kann jeder sagen!"

Jakob blieb ein paar Sekunden nachdenkend stehn, denn es schien gar nicht in seiner Absicht zu liegen, überhaupt irgend etwas zu thun. Als ich aber aus dem Fenster hinunter rief:

„Laß den nur zufrieden, Mary; der fürchtet sich auch vor ihr!" erwachte doch sein Ehrgefühl, und entschlossen seine Aermel aufstreifend, arbeitete er sich durch die Büsche durch und sagte:

„Na, jetzt gieb mir einmal den Kübel — ungeschicktes Frauenvolk, das nicht einmal so eine alte Kuh melken kann!" Ganz unverzagt nahm er auch den Kübel, ging damit auf die Kuh zu, strich ihr mit der rechten Hand über den Rücken und sprach: „Komm Alte, sei gescheut — es hilft dir doch nichts!" und dabei kauerte er neben ihr nieder und griff ihr nach dem Euter.

Die Kuh indessen hatte still und regungslos dagestanden und ihn vollkommen geduldig ankommen lassen. Die Art aber, wie sie den Kopf nach ihm hinum drehte und etwas tief hielt, und die Farbe, die ihre Augen dabei bekamen, mochte dem Mädchen nicht gefallen, das jetzt ein paar Schritt von ihr zurücktrat.

Digitized by Google

„So, Muzy," sagte Jakob dabei, „das ist ein gutes Thier — oh! oh wah! — oh Alte!" rief er aber plötzlich und schnellte wieder in die Höhe, als die bös gewordene Kuh jetzt plötzlich nach ihm hinum fuhr und ihn mit den Hörnern erreichen wollte.

„Sie stößt nicht, Jakob!" rief Mary lachend aus, Jakob aber schien vollkommen anderer Ansicht geworden zu sein, denn er machte einen behenden Satz zur Seite, und es war wirklich kaum noch Zeit, dem Angriff der Kuh auszuweichen. — „Sie stößt nicht!" jubelte Mary; „das ist ein gutes Thier!" Ob aber durch das laute Lachen des Mädchens gereizt, oder überhaupt schon durch die vorhergegangenen Versuche ungeduldig geworden — die Kuh fuhr plötzlich nach Jakob herum, senkte den Kopf ingrimmig gegen ihn und suchte ihn auf die Hörner zu bekommen.

„Satansbestie!" schrie Jakob und that einen Sprung nach vorn, der einem Voltigeur Ehre gemacht haben würde, und dabei warf er den Melkkübel von sich, um ihn vielleicht dem zornigen Thier als Lockvogel für seine Angriffe zu geben. Die Kuh ließ sich aber nicht durch solche plumpe Kunstgriffe, nicht durch die jetzt verzweifelten Kreuz- und Quersprünge des kleinen dicken Burschen irre machen. Mit einem kurzen dumpfen Brüllen flog sie hinter ihm her, und

Digitized by Google

Jakob nahm, als letzte Rettung, die verschiedenen dichten Ricinussträuche an, durch die er in wahrer Todesverachtung hindurchfuhr, um seine Verfolgerin dadurch aufzuhalten. — Mary dagegen rang in einem wahren Lachkrampf die Hände, und die einzigen Worte, die sie jubelnd und schreiend über die Lippen brachte, waren nur:

„Sie stößt nicht, Jakob — oh, Jakob, sie stößt nicht!"

Die Ricinusbüsche hielten die Kuh allerdings etwas auf, denn ein paarmal blieb sie mit den Hörnern darin hängen; aber doch nie lange genug, um dem armen geängstigten und gehetzten Jakob hinlänglich Zeit zu gönnen, die nächste Fenz zu erreichen und darüber hin seine bedrohten Glieder in Sicherheit zu bringen. Immer war sie ihm, sowie er die Fenz nur faßte und sich hinauf schwingen wollte, wieder dicht auf den Hacken und er mußte auf's neue in Angst und Sonnenglut seine Hetze fortsetzen.

Mary indessen, die gleich nach den ersten Sätzen der wild gewordenen Kuh die Fenz gewonnen hatte und hinauf kletterte, saß jetzt oben und schrie noch immer ihr jubelndes: „Lauft nicht, Jakob, sie stößt nicht, sie stößt wahrhaftig nicht!" und Jakob, schon ganz außer Athem, sah sich verzweifelnd nach Hülfe

Digitized by Google

um. Hätte ihn die Kuh erreicht, so wäre es ihm auch schlecht ergangen, denn sie trug spitze, bösartige Hörner und schien den besten Willen zu haben, sie zu gebrauchen, und jetzt war sie kaum noch zwei Schritt von ihm entfernt — in den nächsten drei Sprüngen mußte sie ihn eingeholt haben. Ich machte mir selber schon Vorwürfe, weil ich wenigstens theilweis Veranlassung gegeben, daß er sich der Kuh genähert, und schrie laut aus dem Fenster die Kuh an, um sie dadurch vielleicht von ihrem Opfer abzulocken. Jakob aber vertraute auf alle solche doch vergebliche Kunstgriffe nicht, und nahm in blinder Verzweiflung seine Zuflucht zu einer letzten Rettung.

Mitten in der nicht breiten Pasture lag nämlich ein vielleicht vier oder fünf Fuß tiefes und etwa zwölf Schritt breites Wasserloch, in das auch der Schmutz vom Hofe geleitet wurde. Erst kürzlich gefallene heftige Regen hatten das Loch beinah angefüllt, und so ängstlich er es bei seiner Flucht bis dahin vermieden, so eilig suchte er es jetzt auf. Die Kuh berührte schon fast mit ihren Hörnern seinen Körper, als er mit einem rechtwinkligen Satz seitab flog und im nächsten Augenblick bis an den Hals in Schlamm und Wasser stak. Folgte ihm die Kuh auch dahin, so war er verloren, und ich hatte indessen meine zur Hand gelegene

Digitized by Google

Flinte in die Höhe gerissen, fest entschlossen, die Kuh lieber zusammen zu schießen, ehe ich dem Mann ein Leides geschehen ließ.

Dieser Sprung befreite ihn aber auch ohne den Schuß von seiner Quälerin, denn als ihm das schmutzige braune Wasser über dem Kopf zusammenschlug und weit hinaus spritzte, blieb sie verdutzt stehen, schaute erst zu ihm nieder und lief dann brüllend um die Grube herum.

„Sie stößt nicht, Jakob, sie stößt nicht!" jubelte Mary dabei, ganz außer sich vor Vergnügen über diese neue Wendung. Ich selber war aber jetzt, als ich ihn für den Augenblick wenigstens außer Gefahr sah, hinabgesprungen, um ihm womöglich beizustehen. Ein irischer Advokat, der in dem Hotel wohnte, hatte ebenfalls den Lärm gehört und war ihm nachgegangen, und uns Beiden gelang es endlich mit ein paar rasch aufgegriffenen Stangen die Kuh zurück und in die entgegengesetzte Fenzecke zu treiben. Jakob aber wartete keine Einladung ab, seinen Schlupfwinkel zu verlassen und so rasch er konnte aus der Fenz zu entkommen. Wie wir nachher mit der Kuh fertig wurden, war unsere Sache.

Am nächsten Morgen machte Mary einen neuen, und zwar sehr vorsichtigen Versuch sie zu melken. Sie

Digitized by Google

ließ sie aber wieder nicht hinan und konnte nicht eher gebändigt werden, bis wir sie mit den Hörnern an einen Baum und ihr das eine Hinterbein in die Höh banden; nachher stand sie ruhig, weil sie sich eben nicht mehr bewegen konnte.

Jakob hat aber das „sie stößt nicht" noch lange, lange Monate hören müssen.

Ein Nachmittag in Cincinnati.

Es war im Sommer des Jahres acht oder neununddreißig, als der Kalender auf den Nachmittag drei Uhr eine vollständige Sonnenfinsterniß ankündigte. Ich befand mich in Cincinnati, und als ich früh langsam durch die Straßen schlenderte, fiel mir ein Placat auf, das durch geschäftige Hände an die Ecken der bedeutenderen Straßen geklebt wurde, und überall neugierige Leser um sich sammelte. Der Inhalt desselben war auch ganz eigenthümlicher Art und lautete in der Ueberschrift etwa wie folgt:

„Erdbeben!

„Heute Nachmittag drei Uhr! Versammlungsort in

Digitized by Google

„Frontstreet Nr. — Im Verein mit der Sonnen-
„finsterniß großer Zug durch die Hauptstraßen der
„Stadt! Infernalischer Chor und himmlischer
„Sphärensang! ꝛc. ꝛc. ꝛc.“

In der ganzen Stadt herrschte ein ungemein reges Leben. Die meisten Werkstätten standen leer; viele Läden waren sogar geschlossen und überall in den Straßen begegnete man jungen Leuten, die Lanzen, Helme, Schwerter, indianische Kriegskeulen, Theaterschmuck oder sonstige außergewöhnliche Sachen trugen, und dabei auch in außergewöhnlicher Eile zu sein schienen. Der Nachmittag sollte das Räthsel lösen.

Es schlug drei Uhr — überall in den Straßen standen Gruppen von Menschen mit geschwärzten Gläsern und rückwärts gelegten Hälsen, die verkündete Naturerscheinung gleich von ihrem ersten Beginn an zu beobachten, und genau zur versprochenen Zeit erfüllte der Mond auch ganz gewissenhaft seine eingegangene Verbindlichkeit und legte sich, sehr zur Befriedigung der Versammelten, quer vor die Sonne.

In diesem Augenblicke kündete ein unten von Mainstreet herauf stürmendes Getöse das Nahen des „Erdbebens“ an. Eine dichte Menschenmenge wogte

Digitized by Google

lachend, schreiend und jubelnd von dort herauf, die breite Hauptstraße der Stadt von Rand zu Rand füllend, und über dem Gewirr von Köpfen und Hüten wurden flatternde Pferdemähnen und wilde abenteuerliche Gestalten sichtbar, die den Kern des Volksauflaufs zu bilden schienen. Näher und näher wälzten sie heran — die Sonnenfinsterniß war in dem Theil der Stadt schon fast vergessen — und während alle Fenster sich mit Menschen besetzten und Tücher und Hüte geschwenkt wurden, bewegte sich in dem unheimlichen Halblicht des verfinsterten Taggestirns der abenteuerlichste Zug an mir vorüber, den sich menschliche Einbildung nur denken, oder die tollste Laune erfinden konnte.

Voran dem Zug ritten ein paar nachgemachte Indianer mit schauerlich roth und schwarz bemalten Gesichtern. Starre Adlerfedern trugen sie auf den Köpfen, und Nacken und Rücken waren mit dem Gefieder von Truthühnern und Raubvögeln phantastisch ausgeschmückt. Buntgemalte und perlengestickte Büffelfelle hingen ihnen dabei über die Schultern, und reichverzierte und ausgefranfete Jagdhemden und Leggins deckten die Gestalten, die Kriegskeulen, Lanzen und Bogen und Pfeile trugen. Selbst die Pferde zierte ächt indianisches Reitzeug mit muschelbedeckten

Digitized by Google

Zäumen, spanischen, silberbelegten Sätteln, und breiten, wunderlich geformten und geschmückten Steigbügeln.

Dicht hinter diesen kam eine abenteuerliche Gestalt: das Symbol Kentucky's, „halb Pferd, halb Alligator." Dies zu versinnlichen, hatte man einen wirklichen, etwa acht oder neun Fuß langen ausgestopften Alligator oben auf ein Pferd gebunden, daß der mit den fletschenden Zähnen bewehrte Rachen rechts vor am Kopf des Thieres lag, während der lange spitze schuppige Schwanz hinten links hinausstand. Oben auf dem Alligator aber, unter dem das junge Pferd scheu herüber und hinüber tanzte, balancirte sich ein baumlanger Kentuckier in blauwollenem Jagdhemd mit ledernen Leggins, einer Waschbärenfellmütze auf dem Kopf und die lange Kentuckybüchse auf der linken Schulter, wie das breite schwere Bowiemesser an der Seite.

Hinter diesem folgten Ritter und Matrosen, indianische Squaws, und verkleidete Damen in entsetzlichen blumenbesteckten Hüten. — Alles zu Pferd natürlich — nachgemachte Neger (denn ein wirklicher Farbiger hätte an dem Zug nicht Theil nehmen dürfen), Meerjungfern und Seehunde, Teufelslarven, eine ganze Schaar scalpbehangener Wilder, und was

Digitized by Google

ſonſt der tollſte Geſchmack nur Abenteuerliches und Wildes erdenken konnte.

Darüber aus goß die verfinſterte Sonne ihr unnatürlich düſteres Licht und die vermummten Geſtalten kreiſchten und jubelten dazu, Pferde wieherten und ſtampften, Kinder ſchrieen, die Jugend brüllte und ein wirklich dämoniſcher Lärm erfüllte die halbdunklen Straßen.

Im Anfang bewegte ſich der Zug in aller Ordnung den vorgeſchriebenen Weg entlang, das „Erdbeben" in die belebteſten Theile der Stadt tragend. Nach und nach aber, wie auch die Sonne wieder ihren blitzenden Rand zeigte und mehr und mehr Kraft gewann, wurden die einzelnen Reiter durſtig. Das Sinnbild Kentucky's machte den Anfang und hielt ſein Doppelthier vor einer Trinkbude in Sycamoreſteet; Flaſchen und Gläſer wurden heraus gereicht, und das Volk jubelte, als der Teufel durch die Maske trinken mußte und ihm der Whiskey in das Vorhemdchen lief.

Dadurch kam ſchon etwas Verwirrung in den Zug und beſonders erforderte es einige Zeit, die jetzt vorn in der Straße geſtaute Menſchenmenge zu theilen. Das Ganze ordnete ſich aber doch wieder einigermaßen und wurde ſogar eher noch phantaſtiſcher, als auch elegant gekleidete junge Stutzer, die bis dahin

Digitized by Google

den Schluß des Zuges gebildet hatten, in diesen einritten und zwischen Dämonen und Indianern in friedlicher Eintracht die Reihe hielten. Wieder und wieder rasteten aber die jetzt auch immer mehr von dem starken Trank erregten Masken. Einzelne Gruppen galoppirten sogar zeitweilig in eine Seitenstraße ab, zum Jubel der Bevölkerung dort, ein bevorzugtes Trinkhaus zu protegiren. Ja verschiedene Indianer und Ritter stiegen auf kurze Zeit von ihren Pferden, die sie der Jugend indeß zu halten gaben, und daß ein Zeitungsjunge auf einen geharnischten Rittergaul sprang und, von seinen Genossen kreischend und jauchzend verfolgt, in gestrecktem Galopp einen Rundritt durch die Stadt hielt, störte die lustige Schaar nicht im mindesten.

So bogen sie jetzt auch wieder nach Mainstreet ein; aber — die Sonnenfinsterniß war vorbei, das Erdbeben verlief sich in leisen Zuckungen, und die Gruppen vertheilten sich jetzt schon alles Ernstes durch die verschiedenen Straßen. Hier aber war noch der Haupttrupp versammelt, und der Zugführer, jener federgeschmückte Häuptling, sprang mit beiden Füßen zugleich von seinem Pferd nieder, ein Gott weiß wie vieltes Glas „Feuerwasser" von dem nächsten „Barkeeper" oder Ausschenker zu verlangen.

Digitized by Google

Wie er in dessen Thür treten wollte, begegnete ihm ein Neger, der eben aus der „grocery“ kam. In vollem Uebermuth aber, und mit einem rauhen, „aus dem Weg, nigger“ faßte er den Mann beim Kragen und warf ihn bei Seite.

„Hallo, Massa!“ sagte dieser, und blieb halb trotzig, halb erstaunt über die unfreundliche, jedenfalls unverdiente Behandlung einen Augenblick auf den Stufen stehen, dem stolz vorüberschreitenden und ihn weiter keiner Antwort würdigenden Krieger nachzuschauen. Hier aber versperrte er schon wieder einem Anderen den Weg, dem langen Kentuckier selber, der ihn noch viel unsanfter bei Seite und die Stufen hinunter warf. Unglücklicher Weise flog er dabei gegen ein Bootsmann vom Mississippi an, der in der unbequemen Tracht eines Ritters stak. Dieser, erboßt über das Zusammenrennen, und ziemlich gleichgültig dagegen, wer die Schuld trug, schlug den armen Teufel von Neger mit dem eisernen Handschuh in voller Kraft auf den Schädel.

Neger und Mulatten haben nun allerdings eine entsetzlich harte Hirnschale, und können einen tüchtigen Puff darauf vertragen, der Schlag war aber doch zu gewaltig geführt und der arme Teufel, der keinen Menschen beleidigt hatte, brach für einen Moment in

Digitized by Google

die Knie. Rasch aber wieder emporfahrend, und in Wuth und Angst — denn er wußte recht gut, was er von einer solchen Schaar halbtrunkener übermüthiger Weißer zu fürchten hatte, faßte er den ersten, der sich ihm noch in den Weg stellte, bei den Schultern und warf ihn zurück, und als ihn ein Anderer greifen wollte, weil er Hand an einen Weißen gelegt, traf er diesen mit so sicher gezieltem und gut gemeintem Schlag gegen die Stirn, daß er bewußtlos zusammenknickte.

Weiter hielt er sich aber nun auch nicht auf, die Bahn war für ihn einen Moment frei, und er wußte recht gut, in welcher Gefahr er sich befand, wenn er der Schaar jetzt in die Hände fiel. Mit einem Satz sprang er deshalb über den gefällten Gegner hin und die Straße nieder, als Einer der verkleideten Indianer einen gellenden, sehr gut imitirten Schlachtschrei ausstieß, den Tomahawk aus seinem Gürtel riß und mit voller Kraft hinter dem Fliehenden herschleuderte. Glücklicher Weise verstand er den Schrei besser als den Wurf nachzuahmen, und die scharfe Waffe zischte wohl gut genug gemeint hinter dem Flüchtling her, traf ihn jedoch anstatt mit der Schneide, mit dem Stiel gegen den Rücken und that ihm weiter keinen Schaden.

Digitized by Google

„Halt ihn — halt ihn auf!“ brüllte aber der Schwarm hinter ihm drein, während zehn oder zwölf andere Gestalten die Verfolgung schon in blinder Wuth aufnahmen. „Haltet den Schurken — er hat Hand an einen Weißen gelegt! — er muß hängen! haltet ihn! haltet ihn!“

Wenn die Worte einen Erfolg hatten, war es der, des Negers Füßen noch größere Schnelle zu geben. Die Verfolger konnten dabei in den unbequemen, ungewohnten Kleidern nicht so rasch laufen, und Einzelne, die sich in der Straße dem Schwarzen in den Weg werfen wollten, wichen doch etwas erschreckt vor einem jetzt blank gezogenen Messer zurück, das er in der Hand trug und so, zur Verzweiflung getrieben, auch jedenfalls gebraucht hätte, seine Flucht sich frei zu halten. Die Straße hinauf bog der Verfolgte in die achte avenue ein, in der Hoffnung vielleicht, dort durch den weniger belebten Theil der Stadt die nächsten Maisfelder und die Berge zu erreichen, als er plötzlich um die nächste Ecke einem anderen Trupp des schon zerstreuten Zuges begegnete, der, als er den Flüchtigen entdeckte, und die hinter ihm drein schallenden Rufe hörte, augenblicklich die Straße sperrte.

Der arme Teufel von Neger schien verloren, und hielt athemlos einen Moment an, unschlüssig wo

Digitized by Google

hinaus — was zu thun. Da erkannte er den Platz, an dem er sich befand. Gerade neben ihm lag das kleine grüngemalte, einstöckige Holzhaus eines farbigen Doctors, der bei den Negern und Mulatten Cincinnati's im Ruf eines tüchtigen Heilkünstlers, ja sogar auch Beschwörers stand. Ohne sich weiter einen Moment zu besinnen — die nächsten Verfolger waren auch keine dreißig Schritt mehr von ihm entfernt — sprang er die wenigen hölzernen Stufen hinauf, die zu dem Hause führten, stieß die Thür auf, die er hinter sich wieder in's Schloß warf und von Innen verriegelte, und war für den Augenblick wenigstens gerettet.

Die wild erregte Schaar dachte aber gar nicht daran, ihn so leichten Kaufs entkommen zu lassen. Die ihm Nächsten folgten ihm und versuchten die Thür zu öffnen. Die war verschlossen, und da sie nicht gleich wußten, wem das Haus eigentlich gehöre, traten sie erst ein paar Schritte zurück, den Eigenthümer anzurufen, und von ihm den entsprungenen „Verbrecher" zurückzufordern.

„Das ist des Nigger Doctors Nest!" schrieen da Einzelne aus der Masse, — „brecht die Thüre auf, oder er versteckt ihn!"

Diese Andeutung genügte vollkommen; das Haus

Digitized by Google

gehörte einem Nigger und brauchte deßhalb natürlich nicht geschont zu werden. In voller Wuth warfen sich deßhalb auch fünf oder sechs der Verfolger gegen die Thür, die nichtsdestoweniger dem ersten Anprall widerstand, als der „Doctor" selber, ein alter weißhaariger Neger, oben am Fenster erschien, und die „Gentlemen" um Gottes Willen bat, sein Haus nicht zu zerstören, sondern ihm zu sagen, was sie von ihm verlangten.

„Den schuftigen Nigger wollen wir heraus haben, den Du versteckt hast, Schneeball!" schrieen ihm zwanzig trotzige Stimmen entgegen — „auf mit der Thür oder wir reißen Dir das ganze Nest über dem Kopfe zusammen — heraus mit dem Nigger!"

„Aber um des Heilands Willen, Gentlemen, ich weiß von keinem Negro."

„Oh zum Teufel, parlamentirt da nicht eine Stunde mt dem Nigger dort oben!" schrieen die hinten Stehenden, die ungeduldig wurden. „Der Schuft will nur Zeit gewinnen. Auf mit der Thür!"

„Auf mit der Thür!" brüllte die Masse nach, denn Tausende hatten sich jetzt schon vor dem Haus versammelt, Theil an dem Zerstörungswerk zu nehmen. Ob der Mann schuldig oder nicht schuldig sei,

Digitized by Google

blieb sich gleich — es war ja ein Nigger, und sie wollten ihren Spaß haben.

„Hurrah denn, boys!“ schrieen die der Thür Nächsten, „hier kommt Luft!“ und mit einem wilden Aufschrei warfen sie sich gegen die solcher Gewalt nicht gewachsene Pforte. Schloß und Angeln brachen und prasselten zusammen, und die Menge strömte in unaufhaltsamer Fluth hinein in das kleine Haus.

Und wo waren in der Zeit die Constabler? wo die gerühmten Sicherheits-Wachen der Vereinigten Staaten? Lieber Gott, die amerikanischen Verhältnisse ähneln in der Art den unseren. Gewöhnlich fehlt die Polizei da, wo sie am allernöthigsten gebraucht würde. Besonders aber mischt sie sich nicht gern in die Angelegenheiten des Pöbels, noch dazu, wenn es sich blos um das Leben oder Eigenthum eines Negers handelt.

„Hurrah, Boys!“ brüllte die Schaar und brach in die stille Wohnung des alten Mannes, die sie in wenigen Minuten überfüllte. Hier kam der „schwarze Doctor“, zitternd vor Angst und Schreck die Treppe herunter, nur erst einmal zu erfahren, was man eigentlich von ihm wolle, und welches Verbrechens er angeklagt sei. Er konnte kaum etwas Anderes erwarten.

Digitized by Google

„Gebt den Nigger heraus!“ brüllte und tobte ihm aber die Schaar entgegen. „Heraus mit dem Schuft — er hat Hand an einen weißen Mann gelegt und muß hängen!“

„Aber um des Heilands Willen — ich weiß ja gar nicht —“

„Heraus mit dem Nigger oder wir brechen das ganze Neſt zuſammen, bis wir ihn finden!“

Vergebens waren alle Betheuerungen des Negers, daß er von keinem Flüchtlinge wiſſe, vergebens war ſelbſt ſein Vorſchlag, daß ſie das ganze Haus durchſuchen möchten, indem er jeden Winkel zu ihrer Verfügung ſtelle. Der ſouveräne Haufe wollte nun einmal, daß der „Doctor“ um das Verſteck des Flüchtlings wiſſe, den er böswilliger Weiſe vor ihnen verborgen halte, und die fürchterlichſten Drohungen gegen ihn ſelbſt, ſogar mit Thätlichkeiten gegen den hülfloſen alten Mann — es war ja nur ein Nigger — ſollten ein Geſtändniß von ihm erzwingen. Als das nichts half, zerſtreuten ſich die übermüthigen Geſellen in der kleinen Wohnung und durchſuchten dieſe vom Keller bis zur engen Bodenkammer hinauf. Selbſt die Schränke, in denen ſich ein Menſch hätte verbergen können, wurden, wenn der Schlüſſel nicht gleich darin ſtak, aufgebrochen. Daß ſie *nicht* fan-

Digitized by Google

den, was sie suchten, machte sie nur, anstatt sie das Ungerechte ihres Verdachtes einsehen zu lassen, noch wüthender. Sie zerschlugen, was ihnen in den Weg kam, zerbrachen die Fenster und traten die Thüren ein, und der „Doctor" selber konnte sich ihren Mißhandlungen nur ebenfalls durch die Flucht entziehen.

Nach und nach kühlte sich der Uebermuth ab. Die Rädelsführer, doch vielleicht nicht ganz sicher, den rechten Mann bestraft zu haben, zogen sich zurück; der Neger, den sie suchten, war jedenfalls gleich wieder durch eine Hinterthür, oder über die Hofplanken hin in eine andere Straße geflohen und lange außer ihrem Bereich. Auch die übrige Menge verlief sich und als die Letzten das Haus geräumt hatten, kamen ein paar Constabler und stellten sich an die zerbrochene Thür.

Damit war der heutige Muthwillen aber noch nicht zu Ende. „Ein Schwarzer hat einen Weißen geschlagen", der Ruf ging durch die ganze Stadt, und mehrere Neger, die harmlos des Weges kamen, wurden auf der Straße mißhandelt und mußten sich flüchten, so daß sich an dem ganzen Abend kein Farbiger mehr vor seine eigene Thüre wagte. Lärmende Haufen von trunkenen Bootsleuten zogen außerdem Abends noch einmal durch das „Neger-Viertel", einige Stra-

Digitized by Google

ßen, die hauptsächlich von Farbigen bewohnt werden. Fenster und Thüren waren aber hier geschlossen, nirgends ließ sich Licht sehen, und die Sieger begnügten sich dies Mal mit solcher Demonstration.

In Bayou Sarah.

Bayou Sarah ist ein kleines Städtchen an der Mündung der Bayou (oder des kleinen Sumpfwassers) Sarah, das Pointe Coupée gegenüber am Mississippi liegt und sich in nichts von den tausend anderen durch die Union zerstreuten Plätzen gleichen Ranges unterscheidet. Ich will dem Leser auch gar nichts Außerordentliches oder Außergewöhnliches hier erzählen, sondern nur etwas, das unzählige Male in der Union schon vorgekommen ist und leider alle Tage noch vorkommt.

In Bayou Sarah wohnte ein deutscher Schneider, der wahrscheinlich Schadwig oder ähnlich in Deutschland geheißen hatte, denn die Amerikaner, die alle Namen verderben, nannten ihn Chadwick. Es

Digitized by Google

war ein ſtiller, harmloſer und fleißiger Mann und hatte ſeine Werkſtatt dicht neben unſerem Boarding-houſe, zu deſſen Mahlzeiten er mit herüber kam und in deſſen erſter Etage er ein ſehr anſpruchsloſes Zimmerchen bewohnte. Er arbeitete auch ziemlich billig, und wir Deutſche erhielten ihm faſt ſämmtlich unſere Kundſchaft. Dabei lebte er mäßig und beſcheiden, machte nirgends Schulden und war von Allen gern geſehen.

Ich hatte einige Monate in Bayou Sarah gewohnt und zog dann in das etwa eine halbe Stunde davon entfernte, auf dem nächſten Hügel liegende St. Francisville hinauf. Im Anfang kam ich auch noch dann und wann in die am Strom liegende Stadt hinunter; da aber der einzige Freund, den ich dort hatte, bald darauf nach Neu-Orleans zog, fand ich auch dazu keine weitere Veranlaſſung und erfuhr deßhalb wenig von dem, was dort unten vorging.

Nach langer Zeit hörte ich endlich, daß „Chadwick", wie er allgemein hieß, recht krank geweſen ſei, ſich jedoch wieder erholt habe, und ich beſchloß, in den nächſten Tagen hinunter zu gehen und ihn einmal zu beſuchen. Denſelben Abend kam aber noch ein Deutſcher von Bayou Sarah herauf, den ich nach unſerem armen Schneider fragte, und dieſer ſagte mir, Chad-

Digitized by Google

wick habe gestern einen Rückfall bekommen und befinde sich schlimmer als je.

Am nächsten Morgen ging ich hinunter, und ohne erst im Schenkzimmer einzusprechen, gleich eine Treppe hinauf in sein Zimmer. Das aber fand ich zu meinem Erstaunen leer und gelüftet, die Dielen frisch gescheuert und weder Bett, noch Tisch, noch Stuhl darin. Ich konnte mir nicht denken, was aus dem Kranken geworden sei, und fragte jetzt unten an, wohin er transportirt sein könne.

„O", meinte der Wirth, ein ächter „amerikanisirter" Deutscher, wir haben ihn bloß eine Treppe höher geschafft, denn wenn er uns in unserer besten Stube gestorben wäre, hätten wir sie ja gar nicht wieder vermiethen können."

„Und wer ist bei ihm da oben?"

„Jetzt? — Ich weiß wirklich nicht", lautete die Antwort. „Meine Frau war heut Morgen oben, aber sie sagt, er sähe schlecht aus."

Ich stieg rasch die Treppe hinan, denn oben war, wie ich recht gut wußte, dicht unter dem nackten Dach nur eine dunkle Bodenkammer, in der über Tag, wenn die Sonne recht darauf brannte, eine glühende Hitze herrschte. Schon auf der Treppe hörte ich aber ein Stöhnen und Winseln, und als ich jetzt die letzten

Digitized by Google

Stufen mehr hinauf fiel als ging, fand ich mich, dicht an der Treppe, neben dem Bett des Unglücklichen, der hier allein und verlassen in seinem Todeskampfe lag.

„Wasser!“ stöhnte der arme Teufel, als er wahrscheinlich das Geräusch meiner Schritte hörte, und ich eilte, ehe ich nur ein Wort an ihn richtete, wieder die Treppe hinab, um ihm das Verlangte zu holen. Als ich wieder damit zurückkam, brauchte er aber kein Wasser mehr. Mit stier zum Dach hinauf sehenden Augen lag er lang ausgestreckt auf seinem harten Lager. Der Schaum stand ihm vor dem Mund, die Lippen sahen blau und unheimlich aus.

„Armer Chadwick!“ rief ich ihm zu, „wie geht es? Hier bring ich Wasser!“ — Er antwortete nicht. Ich hielt ihm das Glas an die Lippen und versuchte ihm etwas einzugießen, aber er preßte sie fest zusammen. Ein Zittern flog über seine Glieder, dann lag er still und ruhig und regte sich nicht mehr. — Er war todt.

Ich ging jetzt hinunter, um den Wirth davon in Kenntniß zu setzen.

„So?“ sagte dieser ruhig; „na, ich hab' es mir beinah gedacht! Es ist aber besser für ihn so, als wenn er hier lange krank gewesen wäre.“

Ein Arzt wurde jetzt gerufen, um zu bestimmen, ob ihn das Leben wirklich verlassen habe, und dann

Digitized by Google

das Begräbniß auf den nächsten Morgen festgesetzt. Ich blieb den Tag in Bayou Sarah und hörte, daß Streitigkeiten über die Verlassenschaft des Verstorbenen entstanden wären, denn der Wirth beanspruchte Boarding und Lodging für, ich weiß nicht wie viel Monate, und es war doch bekannt, daß Chadwick jede Woche regelmäßig bezahlte. Ebenso verlangte er Entschädigung für Krankenpflege. Andere traten ebenfalls auf, die dies oder das an ihn zu fordern haben wollten, und der Nachlaß: sechs oder acht Stücke verschiedener Zeuge und Tuche, wurde fast schon vertheilt, während der Leichnam noch nicht einmal Zeit bekommen hatte zu erkalten.

Das Begräbniß fand am nächsten Morgen statt, denn in dem warmen Klima dürfen die Leichen nicht lange über der Erde gelassen werden, und es wurde grade so einfach vollzogen, wie der arme Teufel gestorben war.

Ein Bekannter von ihm, der eine Dray — einen zweirädrigen Güterkarren — besaß und damit sein Brod verdiente, lud den aus Tannenbrettern zusammengenagelten Sarg auf und fuhr ihn mit seinem Pferde nach dem in der Nähe von St. Francisville auf hohem Lande liegenden Kirchhof hinauf. Wir waren nur vier Deutsche, die dem Sarge folgten und so

Digitized by Google

dem Verſtorbenen die „letzte Ehre" erwieſen. Wir waren auch nöthig dazu, den ſchweren Sarg vom Karren zu heben und in ſeine ſtille Gruft zu ſenken. Ein Geiſtlicher kam nicht dazu, — von der Verlaſſenſchaft war ſchon nach vierundzwanzig Stunden nicht genug übrig geblieben, um einen ſolchen zu bezahlen, und umſonſt fand ſich keiner bemüßigt, dem „Fremden" einen derartigen Dienſt zu erweiſen. — Es war auch nicht nöthig. Wir, ſeine letzten Freunde, ſprachen ein ſtilles Gebet über ſeiner Leiche und übergaben dann den Leichnam ſeiner ſtillen Ruhe. Wenige Minuten ſpäter war das Grab ausgefüllt, und der Karren raſſelte in die Stadt zurück, um die Ankunft des nächſten Dampfers und damit den täglichen Verdienſt nicht zu verſäumen.

Amerikaniſche Hotels und Wirthshäuſer.

Es gehen jährlich ſo viele Tauſende unſerer Landsleute nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika hinüber, um dort „ihr Glück zu machen," und

alle sind im Anfang, mit nur wenigen Ausnahmen, darauf angewiesen, kürzere oder längere Zeit ihren Aufenthalt in einem Hotel oder Wirthshaus, einem dort sogenannten Boarding- und Lodging-House zu nehmen. Denen sowohl, die gehen, wie denen, die zurückbleiben und sich nur für die Ausgewanderten interessiren, wird es deßhalb gleich angenehm sein, einmal etwas Näheres über die künftige „erste Heimat" im neuen Vaterlande zu erfahren, und ich will versuchen, ihnen einen Begriff davon zu geben.

Die ersten Hotels Amerikas unterscheiden sich, besonders wenn sie in einer größern Stadt liegen, allerdings nur wenig von denen des europäischen Continents gleichen Ranges, und der Reisende findet dort für sein Geld alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten. Es wäre also auch nutzlos, viel Worte über diese zu verlieren. Nur so viel möge genügen, daß sie in den freien sowohl wie in den Sclavenstaaten fast ausschließlich „Farbige", das heißt Neger oder von Negern in zweiter und dritter Linie abstammende Mulatten und Quadroonen, zur Bedienung haben.

Diese Hotels sucht der frisch Eingewanderte aber nur in seltenen Fällen auf, denn ihm liegt daran, das mitgebrachte Geld zu Rath zu halten und vor allem von dem Punkt aus, auf dem er zuerst in dem fremden

Digitized by Google

Lande Fuß gefaßt, die Verhältniſſe der Stadt ſelber — falls er dort zu bleiben — oder die des Landes, falls er ſich anzuſiedeln gedenkt — kennen zu lernen. Zu dieſem Zweck findet er nicht allein in den Seeſtädten, ſondern auch in denen des inneren Landes zahlloſe ſogenannte Boarding- und Lodging-Häuſer, die ihm drei Mahlzeiten täglich und eine Schlafſtelle ſichern, und nach dem Preis, der dafür wöchentlich gezahlt wird, natürlich verſchieden ſind. — Ich will verſuchen, beſonders dieſe zu ſchildern, und dabei mit den billigſten und ſchlechteſten der Klaſſe anfangen.

Dieſe drängen dem Einwanderer gleich am Strand oder den Docks der verſchiedenen Hafenplätze, oft neben den prachtvollſten Gebäuden, ihre Schilder entgegen, und vorzüglich zahlreich ſind dabei die deutſchen vertreten. Mit ihren Benennungen „zur deutſchen Heimat" — „das deutſche Vaterland" — „Wilhelm Tell" — „zum goldenen Anker" ꝛc. ꝛc., zeichnen ſie ſich vor allen übrigen aus, und haben außerdem noch ihre „Runners" überall an der Landung, um eben eingetroffene Paſſagiere durch das Verſprechen „ſpottbilliger Herberge und ausgezeichneter Koſt" in ihre Räumlichkeiten zu locken.

Ihre Herſtellung bleibt ſich im Ganzen gleich. In der Mitte des unteren Barrooms oder Schenkzimmers

Digitized by Google

ſteht die Bar, ein halbmondförmig oder gerade gebauter Schenktiſch, an den Seiten gewöhnlich mit einem Gitter umgeben, damit dahinter geſtellte Gegenſtände nicht von draußen Befindlichen geſtohlen werden können: eine Menge buntgefüllte Caraffen und Flaſchen und auf dem Tiſch ſelbſt ein oder mehre Präſentirteller mit kleinen Biergläſern, da der Branntwein in Amerika nur aus ſolchen, und zwar mit Waſſer vermiſcht, getrunken wird.

An den Wänden hängen dabei ſchlechte colorirte Lithographien von Napoleoniſchen Schlachten, ſo wie von deutſchen Flüchtlingen — beſonders fehlt in neuerer Zeit in keinem Robert Blum. Außerdem ſchmücken bunte Ankündigungen von engliſchem Ale und Porter, wie deutſchem Bier, Soda-Waſſer oder anderen Getränken die Bar ſelber und ihre nächſte Umgebung, und ebenſowenig fehlen Fahrpläne der Eiſenbahnen und Dampfſchiffe nach dem Innern des Landes.

Tiſche und Stühle ſind ebenfalls, in manchen auch nur Bänke angebracht, und auf den Tiſchen treiben ſich den ganzen Tag naſſe kleberige Biergläſer oder gar Blechmaße, und alte irdene Teller mit Käſe-, Wurſt- und Brodreſten herum, bis der ſchmutzige Barkeeper oder Ausſchenker einmal einen Augenblick

Digitized by Google

Zeit findet oder gerade Luſt bekömmt, die Reſte fortzunehmen.

In jedem ſolchen Haus findet ſich eine Glocke, um die Gäſte zu den verſchiedenen Mahlzeiten zuſammenzurufen. Das erſte Mal Läuten gibt Morgens das Zeichen zum Aufſtehen, Mittags und Abends zum Sammeln; das zweite zum Beginn des Eſſens.

Die Mahlzeiten ſelber ſind gewöhnlich quantitativ ſehr reichlich und beſtehen Morgens und Abends aus Kaffee oder Thee mit Fleiſch, Eiern, Buchweizenkuchen, Wurſt, Schinken, ſaueren Gurken ꝛc.; Mittags aus ähnlichen Gerichten mit friſchem Braten dabei, wozu dann nur ſtatt Kaffee, Cider (Aepfelwein), Bier oder Wein getrunken wird. Getränke ſind, beſonders in den Hafenſtädten, verhältnißmäßig ſehr billig und man kann in den letzteren um einen höchſt mäßigen Preis ganz vortreffliche leichte franzöſiſche Weine bekommen.

Sind es nun in einem ſolchen Gaſthaus lauter oder doch meiſtens friſch eingewanderte Deutſche, die ſich hier bei Tiſch verſammeln, ſo vergeht die Mahlzeit auch in deutſcher Weiſe. Es wird dann nur langſam gegeſſen und viel dabei geſprochen und gelacht. Sind aber viele Amerikaner oder wenigſtens Deutſche mit bei Tiſch, die ſchon eine Zeitlang in Amerika ge-

Digitized by Google

lebt und dann auch jedenfalls deſſen Sitten und Gebräuche angenommen haben, dann wird die Mahlzeit „amerikaniſch“ gehalten und zwar in folgender Art.

Beim zweiten Mal Läuten ſtürzt alles ſo raſch als möglich in das Speiſezimmer und auf ſeinen beſtimmten oder irgend einen gerade zu erlangenden Platz, wobei jeder das von benachbarten Schüſſeln ergreift und auf ſeinen Teller ſchüttet, was ihm gerade behagt, oder was er in der Geſchwindigkeit erreichen kann. Rückſicht auf den Nachbarn findet nicht die geringſte ſtatt; die Mahlzeit wird ebenfalls in ſchweigender Haſt verzehrt, und wer ſatt iſt, ſteht vom Tiſch auf, nimmt ſeinen Hut und geht hinaus. Daß unſer altmodiſches: „Geſegnete Mahlzeit“ oder „wünſche wohl geſpeiſt zu haben“ dabei wegfällt, verſteht ſich von ſelbſt.

Soweit der untere Raum des Hauſes, in dem ſich das Speiſezimmer meiſt an den Barroom anſchließt. Der übrige Theil des Gebäudes, mit einziger Ausnahme der Wirthswohnung und Küche, iſt in „Schlafſäle“ eingetheilt, in denen, je nach ihrer Räumlichkeit, eine größere oder kleinere Anzahl von zweiſchläfrigen breiten Betten ſteht.

In Amerika, und nicht allein in den geringſten und billigſten Wirthshäuſern, ſondern oft ſogar in

Digitized by Google

größern Hotels, herrſcht nämlich die höchſt fatale unanſtändige wie ekelhafte Mode, zwei Fremde in einem und demſelben Bette einzuquartieren. Ja, in den billigſten werden oft drei derſelben zuſammengepackt, um die Nacht unter einer wollenen Decke zu verbringen.

Die Betten ſelber beſtehen aus einer dünnen Seegras-Matratze und einem Kopfkiſſen, im Sommer mit einer, im Winter mit zwei wollenen Decken dabei, und ſind nur zu häufig von Wanzen bevölkert. — Amerika iſt das eigentliche Vaterland dieſes entſetzlichen Ungeziefers, das zuerſt im Jahr 1666, nach dem großen Brand in London mit amerikaniſchem Bauholz nach Europa geſchafft wurde und ſich hier leider ſo leicht und vollſtändig acclimatiſirte.

Von Waſchtiſchen iſt natürlich in einem ſolchen Schlafſaal keine Spur zu finden, kaum ein Stuhl an jedem Bett, um die Kleider darauf zu legen. An der einen Wand hin ſtehen die Koffer und Kiſten der Gäſte, und der ganze Platz ſieht überhaupt nur einer geringen Verbeſſerung des Zwiſchendecks an Bord ähnlich. Sind wenig Gäſte, ſo überläßt man ihnen allerdings dieſe „Lagerſtätten", um ſich einzeln darin zu vertheilen; im andern Fall aber dürfen ſie ſich nicht weigern, irgend einen Schlafkameraden, der ihnen ge-

Digitized by Google

geben wird — er mag ausſehen wie er will — aufzunehmen.

Das Bettzeug ſelber iſt nichts weniger als reinlich, und wer ſich Morgens waſchen will, braucht nur hinunter in den Hof zu gehen, wo ein paar blecherne Waſchgeſchirre ſtehen und auf Verlangen auch ein, gemeinſam zu brauchendes Handtuch verabreicht wird. Damit iſt allen Anſprüchen an Bedienung — die bei Tiſch und das wieder zurecht Schütteln des Bettes abgerechnet — genügt.

Die Bedienung ſelber exiſtirt in ſolchen billigen Boardinghäuſern — wo der Gaſt wöchentlich von 3—4 Dollars zahlt — auch allerdings nur für den Wirth. Der Gaſt hat keine Anſprüche darauf, und will er ſeine Stiefel geputzt oder ſeine Kleider gereinigt haben, ſo mag er noch ſehr dankbar ſein, wenn er einen alten Scherben mit Wichſe und eine Bürſte dazu geliehen bekommt. Dafür iſt es freilich auch nicht Sitte in Amerika Trinkgelder zu geben; eben ſo wenig werden „Bougies“ beſonders aufgeſchrieben.

Die weiblichen Dienſtboten in ſolchen Häuſern ſind faſt durchgängig deutſche Dienſtmädchen, die ziemlich ſicher auf augenblickliche Anſtellung rechnen können, ſobald ſie den amerikaniſchen Boden betreten.

Digitized by Google

Die dort Wohnenden wissen nämlich recht gut, daß diese noch mit geringen Ansprüchen herüber kommen, und — an die deutsche Arbeit gewöhnt — fleißig und brauchbar sind. Lernen sie erst einmal das amerikanische Leben kennen, so hört das von selber auf. Es dauert auch nur wenige Wochen, daß diese handfesten Wesen anfangen, englisch zu radebrechen, und eine Anzahl gewöhnlich gebrauchter und mißhandelter Wörter verwenden sie schon nach den ersten Tagen ihres Aufenthalts. So wird es keinem dieser Mädchen Morgens einfallen, zum „Frühstück" zu rufen, sondern sie stecken ihr dickes Gesicht in die Thür herein und sagen mit der ernsthaftesten Miene von der Welt: „Na — kommet Sie denn? Brekfäscht is reddy (breakfasd is ready!)". Ein Handtuch hat bei ihnen eben so rasch den deutschen Begriff verloren und heißt von da an Tauel, ein Krug Pitscher, und yes und no statt ja und nein, verstehen sich schon nach den ersten Stunden von selbst.

Ich war einst Zeuge, wie ein eben eingetroffener Deutscher von dem Mädchen, das mit demselben Schiff wie er gekommen und rasch in ein solches Boarding- und Lodginghouse eingemiethet war, ein Waschbecken verlangte und die plattdeutsche Magd sehr naiv zurückfragte: „en Besen wullt se?"

Digitized by Google

„Dumme Trine", rief der Fremde, „keinen Beſen, ein Waſchbecken!"

„Na yes, en Beſen", lautete die hartnäckige Antwort, und die Sache klärte ſich endlich auf, als der Neueingetroffene herausbekam, daß Beſen (basin) ein Waſchbecken bedeute.

In dem Privat-Boardinghouſe, in dem ich kurze Zeit in New-York wohnte, hatten wir ein ſchon amerikaniſirtes Mädchen, das acht oder zehn Monat in Amerika war und wohl Deutſch verſtand, es aber, wie ſich zeigte, nicht mehr ſprechen konnte. Hatte ſie dabei Abends das Geſchirr und Eſſen hereingeſchafft, dann ſtülpte ſie ſich einen mit Blumen und Federn reich geſchmückten Hut auf das dicke rothe Geſicht, nahm ihren „Shawl" um, zwängte die arbeitgeſchwollenen Finger in ein paar entſetzlich ſchmutzige Handſchuh, und verſchwand für den Abend vom Schauplatz ihrer bisherigen Thätigkeit.

Auf irgend eine Dienſtleiſtung von Seiten des Dienſtperſonals darf man deßhalb in dieſen Boardinghäuſern nie rechnen. Die Leute ſind alle viel zu unabhängig.

Die Wirthe der eigentlichen, für friſch Eingewanderte beſtimmten Spelunken verfolgen aber auch noch einen anderen, für ſie ziemlich einträglichen Erwerbs-

Digitized by Google

zweig, nämlich die zahlreichen Kiſten und Kaſten der Hinüberkommenden, wenn dieſe kein Geld mehr haben, als Pfand anzunehmen, oder ſie, wenn ſie in das Land auf Arbeit gehen wollen, nur einfach „aufzuheben.“ Der Deutſche kann nun einmal nicht reiſen, ohne ſich mit einem Wuſt alter unnützer Sachen und Gegenſtände zu beladen. Theils entſpringt dieſe unglückſelige Sucht aus einer Art von Pedanterie, theils hat ſie aber auch einen edleren Grund, und zwar in der Gemüthlichkeit des Deutſchen, der ſich nur ſchwer von alten, liebgewonnenen Gegenſtänden trennt.

Der Amerikaner iſt ganz anders. Wie Amerika keine Geſchichte, keine alten hiſtoriſchen Ueberlieferungen hat, ſo fehlt dem jetzigen Amerikaner auch vollſtändig der Sinn für alles, was nicht der neueren Zeit allein, nicht dem augenblicklichen Nutzen angehört. Dadurch ſind es gerade keine poetiſchen, aber außerordentlich praktiſche lebenskräftige Menſchen geworden, die alles, was ſie unternehmen, mit Geſchick, wie mit einer zähen, nicht zu ermüdenden Ausdauer angreifen. Der Deutſche dagegen, noch von der Heimat her an den alten Schlendrian gewöhnt, und kaum je dazu gebracht für ſich ſelber zu denken, viel weniger zu handeln, iſt in der Fremde, und ehe er mit Gewalt aus dieſer Lethargie aufgerüttelt wurde, faſt

Digitized by Google

stets dem schlimmeren, gewandteren Gegner auf Gnade und Ungnade preis gegeben.

Das nutzen denn redlich seine schon amerikanisirten Landsleute, die Wirthe, die ihm im Anfang mit scheinbar deutscher Biederkeit — eigentlich besser Grobheit genannt — entgegen kommen und den armen Teufel bald in ihren Netzen haben. — Ihnen überlieferte, oder als Pfand gelassene Sachen sind deshalb, mit wenigen Ausnahmsfällen, fast immer verloren, und er mag klagen, wenn er Lust und besonders Geld hat. Ohne Empfangschein, den die Wirthe nie ausstellen, bekommt er sein gestohlenes Gut nicht wieder.

Glaubt ihr, daß ich zu schwarz schildere? — Geht in diese tausende der amerikanischen Pesthöhlen — deutsche Boarding- und Lodginghäuser genannt — seht diese frechen unverschämten Wirthe und Barkeeper in Hemdsärmeln, die Hände in den Taschen, hinter ihrem Schenkstand, oder durch die ungefegten Stuben schlendern, schaut in die eklen Schlafställe, auf das schmutzige Linnen der Betten — seht in die Küchen, und ihr werdet sagen, daß ich keine Silbe übertrieben habe.

Die französischen und amerikanischen billigen Kosthäuser sind um wenig oder nichts besser. Die Franzosen haben aber eine gewisse Geschicklichkeit mit

Digitized by Google

Nichts eine Art von Eleganz hervorzurufen, und das Unangenehme zu übertünchen. Die Amerikaner ſind wenigſtens etwas reinlicher. Sonſt bleiben ſie ſich vollſtändig gleich, und der Unglückliche, der ihnen ſein leibliches Wohl um den allerdings mäßigen Preis von 3 oder 4 Dollars die Woche preis gibt — wenn er nicht bis dahin in eben ſolchem Schmutz und Elend exiſtirt hat — wird die Stunde bald verfluchen, in welcher er ein ſolches Wanzenneſt betrat.

Nur von einer Klaſſe werden dieſe Höhlen noch übertroffen — von den iriſchen Spelunken, die aber der Deutſche ſchon aus Antipathie vor Schlägereien meidet.

Die gemeinen Irländer ſind noch bei weitem ſchmutziger als die Deutſchen von gleichem Stand, und faſt ſämmtlich Trunkenbolde, weshalb es nicht zu verwundern iſt, daß faſt jeder Abend mit einer richtigen Schlägerei endet. Das alte iriſche Lied, das den iriſchen Charakter ſo trefflich ſchildert, ſtrafen ſie niemals Lügen:

He goes to the tavern and spends his half crown,
Comes out — meets a friend, and for love — knocks him down,
With his sprig of Shillahly and Shamrock so green.

Der Einwanderer, wenn ihn nicht ſeine Kaſſe dazu nöthigt, iſt aber keineswegs gezwungen ſeinen

Digitized by Google

erſten Wohnort in ſolchen Kneipen aufzuſchlagen, obgleich ſelbſt der Mittelſtand ſehr häufig — ja faſt immer — durch eben jene Runners oder die geprieſene und lockende Billigkeit derſelben verleitet wird, wenigſtens die erſte Zeit da einzukehren.

Es gibt auch noch Privat-Boardinghäuſer in den verſchiedenen Städten, die ſich beſonders dadurch vor den öffentlichen auszeichnen, daß ſie keinen Schenkſtand halten, und dort iſt der Fremde jedenfalls ungleich beſſer aufgehoben. Die Preiſe ſind natürlich höher, aber man genießt dafür auch den Vortheil einer eigenen Stube, wie eines reinlichen Bettes, und beſonders zeichnen ſich da die amerikaniſchen Private-Boardinghouſes vortheilhaft vor allen anderen aus. Sie ſind meiſt alle mit Teppichen verſehen, geben eine gute und nahrhafte Koſt, und rechnen dafür etwa 9—10 Dollar wöchentlich. Auch die Bedienung iſt in dieſen Häuſern etwas beſſer, obgleich man ja keinen vaterländiſchen Maßſtab an ſie legen darf. Dafür bieten ſie aber dem, der engliſchen Sprache noch nicht mächtigen Einwanderer den ſehr großen Vortheil, daß er zu Haus und bei Tiſch nur Engliſch, und gutes Engliſch ſprechen hört, nicht das entſetzliche Flickwerk der deutſchen Boardinghäuſer. Er kann dadurch ſein Ohr an die ihm noch fremd klingenden

Digitized by Google

Laute gewöhnen und wird ſich ſelber der fremden Sprache ſo viel eher bemächtigen.

Im Innern des Landes findet der Reiſende ebenfalls, wohin er ſich auch wendet, Wirthshäuſer in Maſſe, die theils inns theils taverns genannt werden, im Ganzen ſich aber ziemlich gleich bleiben und einander ähnlich ſehn. Wie die Bahnhöfe an unſeren europäiſchen Eiſenbahnen, haben dieſe Wirthshäuſer oder Hotels, taverns oder inns alle einen Charakter: die offene Bar unten im Haus, und außerdem wenig oder gar keine Bequemlichkeiten für den Reiſenden ſelber. Dieſer darf auch um Gotteswillen nicht glauben, daß Wirth und Dienerſchaft des Hauſes für ihn die Wirthſchaft in Gang hielten: — es geſchieht das einzig und allein zum Beſten des Wirthes ſelber, und die wenigen Dienſtleiſtungen, die dem Fremden für ſein gutes Geld verabreicht werden, mag er immer nur als reine Gefälligkeit hinnehmen.

Sind die Stuben gefüllt, ſo kann er feſt darauf rechnen, daß er einen fremden Schlafkameraden in ſein Bett bekommt, und hat er ein Pferd bei ſich, ſo muß er ſelber dabei ſtehen, wenn dieſem das Futter eingeſchüttet wird, oder er möchte es ſonſt nur Morgens auf der Rechnung finden. Liegt das Wirthshaus aber im „fernen Weſten," ſo genügt es nicht einmal,

Digitized by Google

daß er sieht, wie es seinem Thier vorgeschüttet wurde, sondern der Fremde muß auch noch bei dem Trog stehen bleiben, bis das Pferd ausgefressen hat. Indessen darf er sich damit beschäftigen die halbverhungerten Hühner fortzutreiben, die den Trog in Schwärmen umgeben, und zehnmal weggejagt, unter den Händen wieder zurückkehren, um den vorgeschütteten Mais für sich in Anspruch zu nehmen.

Amerika kann recht gut als ein „Paradies der Wirthe" betrachtet werden, denn in einem Lande, wo die halbe Bevölkerung stets auf Reisen ist, und tausende von Fremden täglich fast eintreffen, fehlt es ihnen nie an Kundschaft. Ein „Paradies der Gäste" ist es aber wahrhaftig nicht, und wer dort reist, mag nur von vornherein auf alle, möglicher Weise gedachte Bequemlichkeiten verzichten.

Der Schnarcher.

In Cincinnati — wohnte oder boardete ich, wie man dort sagt, in einer dieser deutschen Kneipen billigster Art. Ich arbeitete damals bei einem Silber-

Digitized by Google

ſchmied, um mir wieder Geld zu verdienen einen neuen und ordentlichen Jagdzug anzutreten, und mußte mich deshalb nach Kräften einſchränken. Als älterer Abmiether — denn ich lag über zehn Monate in dieſem entſetzlichen Neſt — hatte ich mich aber aus dem großen Schlafſaal in ein kleineres Dachkämmerchen hinein zu arbeiten gewußt, wo der Wirth keine zweiſchläfrigen Betten aufſtellen konnte und wir, unſerer drei, wenigſtens jeder ein eigenes Lager haben konnten.

Auf die Namen meiner beiden damaligen Schlafkameraden kann ich mich nicht mehr beſinnen; ich weiß nur, daß der eine ein „Kaufmann" war — wie er ſich nannte, und Nachts furchtbar ſchnarchte, ſo furchtbar in der That, daß wir beiden Anderen, nachdem wir uns heiſer geſchrieen ihn zu wecken, oft halbe Stunden lang in unſern Betten in Verzweiflung aufſaßen und die verſchiedenartigſten Anſchläge machten, uns des läſtigen Schlafkameraden zu erwehren.

Dieß Schnarchen trieb uns zuletzt dahin, daß wir ſchon wirklich die Idee faßten, wenn wir den Burſchen nicht los werden könnten, das Zimmer ſelbſt zu räumen, ja im ſchlimmſten Falle das Haus zu verlaſſen, als mein Kamerad und Leidensgefährte, den ich in Ermangelung eines beſſeren Namens Müller nennen will, eines Abends ſehr geheimnißvoll that und mich vor

Digitized by Google

Schlafengehen bei Seite nahm, mir etwas Wichtiges mitzutheilen. Die Sache betraf auch in der That nichts Geringeres als den Schnarcher selber und er behauptete nämlich durch einen guten Freund ein probates Mittel erfahren zu haben, dem Burschen das Schnarchen für kommende Zeiten in einer einzigen Nacht zu legen und zu vertreiben; wie, das wollte er nicht sagen, ich sollte es selber sehen.

Neugierig war ich wirklich geworden und auch bei der Sache interessirt, so erwartete ich denn ordentlich mit Ungeduld den Abend, an dem das Experiment vorgenommen werden sollte. Unser Quälgeist ging dabei immer zuerst zu Bett und lag oft schon um neun Uhr unter der Decke, so daß wir nie hoffen durften, einmal Abends einschlafen zu können, ehe er seinen Monolog begonnen; das dumpfe Sägen hörten wir schon oben auf der Treppe und betraten allabendlich die Kammer gewöhnlich mit einer halblaut gemurmelten Verwünschung.

Auch an diesem Abend lag er schon eine Weile im Bett, als wir hinaufkamen und zwar auf dem Rücken, wie immer, die Kniee heraufgezogen, den Mund halb geöffnet „sawing away at eleven knots an hour", wie es die Amerikaner nannten.

Ich habe schon viele Menschen schnarchen hören,

Digitized by Google

etwas derartiges aber noch nie, ſo lang ich denken kann. Es gibt auch viele Arten von Schnarchern, und die liebenswürdigſten von ihnen ſind jedenfalls die ſogenannten „Suppenbläſer", die vollen Athem mit offenem Munde holen, dann dieſen ſchließen, bis beide Backen anſchwellen und nun die Luft ohne großes Geräuſch und in einem feinen Strahl wieder ausblaſen. — Einem ſolchen zuzuhören, kann ſogar bedingungsweiſe ein Vergnügen genannt werden, und ich bin Zeuge geweſen, daß ſich ein ganzer Schlafſaal voll Menſchen Stundenlang dabei amüſirt und die verſchiedenen Nüançen beobachtet hat.

Eine andere Art iſt die der Wechſelſchnarcher, die regelmäßig einen Athemzug ausſetzen und dadurch natürlich nur die Hälfte Lärm machten; eine andere wieder ſind die Pfeifer, die dieſe Eigenſchaft wahrſcheinlich einer beſonderen Formation ihrer Naſe zu danken haben, denn ſie finden ſich auch nur in ſehr ſeltenen und noch ſeltener in vollkommenen Exemplaren; dann kommen die Lichtbläſer, die die Luft kurz abſtoßen; dann die ſogenannten Süßholzraſpler, die gewöhnlich mit halbgeöffneten Lippen und etwas gerümpfter Naſe daliegen und ein nicht ſehr lautes raſpelndes Geräuſch beim Ein- und Ausziehen des Athems machen, durch dieſen ununter-

Digitized by Google

brochenen Lärm aber weit weniger ſtörend ſind; und zuletzt der ordentliche, ehrliche Schnarcher, der beim Lufteinathmen ſeiner Schlafkameraden Trommelfell unnachſichlich durchſägt und nur den Athem geräuſchlos auszuſtoßen ſcheint, die Nachbarſchaft mit der nächſten Einfuhr ſoviel mehr überraſchen zu können. Nur ein einziges Mal habe ich Schnarcher und Suppenbläſer in einer Perſon vereinigt gefunden, der beim Athemholen ſchnarchte und das alſo eingeſägte langſam und vorſichtig wieder ausbließ; es war ein ordentlicher Genuß dem Mann zuzuhören.

Noch möchte ich freilich zu dieſer Klaſſe auch die allerdings ſeltenen „Zähneknirſcher“ zählen, die zwar nicht ſchnarchen, aber die ganze Nacht die Zähne zuſammenreiben und damit knirſchen; es iſt das das Furchtbarſte, was man ſich denken kann und wer überhaupt Nerven hat, wird es nie lang bei einem ſolchen Schlafkameraden aushalten können.

Doch zurück zu unſerem Quälgeiſt zu kommen, den wir indeſſen in Mainstreet in Cincinnati haben auf dem Rücken liegen laſſen, ſo war er als wir die Kammer betraten in voller Arbeit; die Schindeln auf dem Dache das gerade über ſeinem Bett niederlief, zitterten im wahren Sinn des Worts und er fuhr ein paar Mal, während wir vor ihm ſtanden, wenn er

Digitized by Google

einen recht richtigen und manchmal Extrazug gethan, selber halb erwachend von dem furchtbaren Lärm, erschreckt in die Höhe und blickte im Schlafe scheu umher, fiel dann aber gleich wieder zurück, wie geschossen und begann auf's Neue.

Müller setzte jetzt das Licht nieder, flüsterte mir zu, mich ganz ruhig zu verhalten, damit wir ihn nicht aufweckten, und verließ dann noch einmal die Kammer, kehrte aber bald darauf mit einem blechernen Waschgeschirr voll Wasser zurück und setzte dieß unter den Tisch. Das gethan, nahm er aus seiner Tasche einen gewöhnlichen, vielleicht faustdicken oder auch etwas stärkeren Waschschwamm, in den ein vielleicht drei Fuß langes Seil eingeknüpft war, tauchte den Schwamm dann in das kalte Wasser und bedeutete mich nun zu Bett zu gehen und kein Geräusch zu machen.

In wenig Sekunden waren wir alle Beide ausgezogen und ich lag im Bette; er selber putzte dann das Licht ganz kurz ab, daß es nur einen matten Schein durch's Zimmer warf, ergriff das Seil des Schwammes am oberen Ende, wobei er den Schwamm vorsichtig auslaufen ließ, daß er eben nur vollgesogen blieb, schwang ihn dann ein paar Mal um den Kopf herum, und schlug ihn im nächsten Moment mit dem

Digitized by Google

eiskalten Waſſer mitten auf den Mund des gerade wieder mit aller Macht Einraſſelnden. Zu gleicher Zeit faſt hatte er das überdieß kaum noch lebende Licht ausgeblaſen und lag ſelber regungslos im Bett, während der Schnarcher mit einem halben Aufſchrei empor fuhr und aus ſeinem Bett herausſprang. Wir Beide lagen indeſſen wie die Mauern, rührten und regten uns nicht und athmeten ſchwer, wie im tiefen Schlaf, der geſtörte Schläfer aber, ohne im mindeſten Notiz von uns zu nehmen, fuhr mit Blitzesſchnelle zur Thür hinaus und — kam nicht wieder.

Ich wollte Müller leiſe fragen, was wir jetzt machen ſollten, dieſer aber rief etwas ängſtlich „bſt" und wollte von Nichts wiſſen; er fürchtete wahrſcheinlich, daß der alſo Operirte draußen an der Thür ſtehen und horchen könne, und das Ganze war ja auch überhaupt nur ein dünner Bretterverſchlag. So lagen wir eine lange, lange Zeit, heimlich lachend in unſere Kiſſen gedrückt, zu warten bis der Schnarcher zurückkehren würde und dann natürlich baumfeſt zu ſchlafen; aber — er kam nicht und in dem Warten wurden wir endlich müde und ſchliefen wirklich ein.

Als ich am nächſten Morgen noch etwas vor Tag aufwachte, lag Meier, wie der Schnarcher heißen mag, in ſeinem Bett und ſchlief ebenfalls, aber —

Digitized by Google

ſchnarchte nicht, und als ich meinen Nachbar geweckt, genoſſen wir den Anblick des durch uns Kurirten mit einer eigenen Art von triumphirendem Wohlbehagen.

Keiner von uns ſagte übrigens ein Wort, denn wir hatten Beide keinen weiteren Umgang mit unſerem ſchnarchenden Schlafkameraden, den wir in der That nur immer Abends gehört, oft nicht einmal geſehen hatten und wußten nicht ob's ihm recht geweſen wäre, wenn er es erfahren, was wir mit ihm experimentirt — was brauchte er es zu wiſſen, denn ihm ſelber konnte es doch ganz gleichgültig ſein, ob er die Nacht über ſchnarchte oder nicht.

Als wir am nächſten Abend zu Bett gingen, erwartete uns aber eine noch größere Genugthuung; Meier lag ausgeſtreckt und mäuschenſtill auf ſeinem Lager — man hörte ihn kaum athmen, ſo ſanft ſchlief er und ein unwillkührliches „Gott ſei Dank" entſchlüpfte unſern Lippen. Wir zogen uns ebenfalls aus und gingen zu Bett und ich — deſſen Bett dem von Meier gerade gegenüberſtand, hatte eben die Augen geſchloſſen und wollte mich mit dem beruhigenden Gefühl einer feſt zu hoffenden Nachtruhe dem Schlaf in die Arme werfen, als Meier plötzlich in ſeinem Bett anfing unruhig zu werden, ſich ein paar Mal herüber und hinüber wälzte und dann aufrichtete.

Digitized by Google

Plötzlich ſtand er auf, ging wie er war durch die Thür die er hinter ſich wieder in's Schloß drückte und — kam nicht wieder.

Wir lagen eine ganze Weile ſchweigend da und horchten; — Nichts zu hören noch zu ſehen.

„Müller!“ ſagte ich endlich leiſe, nach längerer Pauſe.

„Ja?“

„Er iſt hinaus.“

„Ich hab' ihn gehen ſehen.“

„Aber wohin?“

„Weiß der Henker; die Geſchichte kommt mir ganz ſonderbar vor; ich glaube, er iſt im Schlaf hinausgelaufen.“

„Hm!“

Die Unterhaltung war damit abgebrochen und wir lagen wieder eine lange Zeit ſchweigend, die Rückkunft Meiers zu erwarten — aber er kam nicht und ſonderbarer Weiſe konnten wir auch nicht wieder einſchlafen. Ich ſtand endlich auf um nachzuſehen, was aus unſerem Schlafkameraden geworden wäre, vermochte ihn aber nirgends zu finden und begriff nicht, auf welche Art er durch die verſchloſſenen Thüren es möglich gemacht hatte zu verſchwinden. Geradezu ſuchen mochte ich aber auch nicht, um die Leute, der angewandten

Heilmethode wegen, nicht auf irgend eine Spur zu bringen und ging deßhalb wieder zu Bett. Am andern Morgen schlief Meyer wieder still und geräuschlos wie ein Mäuschen.

Am anderen Abend genau dieselbe Geschichte; wir lagen kaum im Bett und gingen dorthin ziemlich pünktlich etwa um halb elf Uhr, als Meyer wieder wie am vorigen Abend aufstand und im Hemd seine Wanderung begann; diesmal hatten wir aber nach vorhergegangener Verabredung das Licht brennen lassen und sahen jetzt zu unserem Schrecken, daß er mit offenen stieren Augen, mondsüchtig (es war ein nur von Wolken verdeckter Mond schon die letzten Nächte am Himmel gewesen) wanderte. Ich folgte ihm diesmal, ohne daß er die geringste Notiz von mir genommen hätte, auf dem Fuß und er ging mit raschen Schritten den Saal entlang, bis an das äußerste Ende desselben, horchte, wie es mir vorkam, nach meinen Schritten und kletterte dann in der Dunkelheit zum offenen Dachfenster hinaus, ehe ich ihn daran hindern konnte.

Mir war die Geschichte damals entsetzlich unangenehm, denn ich betrachtete mich gewissermaßen als Mitschuldigen, und kam der arme Teufel, der jedenfalls durch den Schlag mit dem nassen Schwamm

Digitized by Google

mondsüchtig geworden war, irgend zu Schaden, so hätte ich mir nachher die bittersten Vorwürfe darüber gemacht. Aber was nun thun? In die Kammer zurückgekehrt, wo ich vor allen Dingen Bericht abstatten mußte, hielten wir einen ordentlichen Kriegsrath, wohl eine Stunde lang, mit dem nämlichen Resultate, wie am vorigen Abend. Endlich wurden wir müde und schliefen ein, und als wir am andern Morgen aufwachten, lag Meier wieder in seinem Bett und schlief so sanft und süß und sah so unschuldig aus, als ob er seine Matratze nicht verlassen hätte, seit er sich niedergelegt.

Am nächsten Abend wiederholte sich Alles genau so, und so am andern und andern; wir riefen ihn jetzt bei Namen, umsonst, wir schlossen die Thür zu, umsonst — das alte Schloß hielt nicht ordentlich, und er wußte wachend so genau damit umzugehen, daß er's auch im Schlafe fand, und seine nächtliche Wanderung, Gott weiß über welche Dächer weg und an welchen gefährlichen Stellen hin, fortsetzte.

Das konnte so unmöglich länger fortgehen, und ich bestand darauf, daß wir den Wirth von der ganzen Geschichte in Kenntniß setzten — wir brauchten ihm ja nicht zu sagen, daß wir die Ursache gewesen waren. Müller dagegen bat mich, nur noch einen Abend zu

Digitized by Google

warten, er wisse ein probates Mittel gegen die Mondsucht, und hätten wir dem Burschen das Schnarchen so famos abgewöhnt, würden wir auch mit seinem Bischen Nachtwandeln fertig werden.

Ich ließ mich überreden, und an dem Abend verschaffte sich Müller, unter dem Vorwand, ein Fußbad nehmen zu müssen, einen Kübel mit kaltem Wasser, den wir Beide, als wir zu Bett gingen, zusammen hinauf trugen und solcher Art vor Meiers Bett postirten, daß der Mondsüchtige, sobald er nach seiner gewöhnlichen Art mit den Beinen aus dem Bett fuhr, da gerade hineintreten mußte. Die fast stete Wirkung solchen Verfahrens sollte, wie wir Beide schon früher oft gehört, sein, daß der Mondsüchtige augenblicklich, sobald er das kalte Wasser fühlte, wieder zurückfuhr und sich von da an scheute, die Füße wieder hinauszustrecken — also im Bett blieb.

Rasch zogen wir uns jetzt aus und fuhren unter unsere eigenen Decken, hatten auch allerdings einen glücklichen Abend hiezu gewählt, denn der Himmel war heute wolkenrein und der Mond stand im ersten Viertel hell und klar über dem Hause. Noch lagen wir auch keine zehn Minuten, als Meier anfing unruhig zu werden. Mir klopfte das Herz wie ein Schmiedehammer in der Brust. Jetzt hob er sich in

Digitized by Google

die Höh' und blickte ſtill und forſchend, mit weitgeöffneten gläſernen Augen, aber ohne ſicherlich irgend Jemand zu ſehen, in dem kleinen Gemach herum; es war ein ſchauerlicher Anblick; wie ich es mir aber auch vornahm, ihm den Rücken zuzudrehen und mit der Sache nichts weiter zu thun zu haben, es ging nicht an; ich konnte die Augen nicht von den bleichen, wirklich leichenähnlichen Zügen des Kranken verwenden und mußte ſehen was er machte.

Jetzt zog er die Füße herauf, warf die Decke zurück und fuhr mit beiden zugleich, nach alter Gewohnheit, aus dem Bett — aber auch direkt in das kalte Waſſer hinein, und wenn er auf heißes Eiſen getroffen wäre, die Wirkung hätte nicht raſcher ſein können.

Im Nu zuckte er wieder zurück, ſtieß dabei einen halblauten, aber wie unwillkürlich unterdrückten Schrei aus; mit den Beinen aber unter die Decke fahrend, fiel er auf ſein Kiſſen zurück, als ob er einen Schlag mit einer Keule bekommen hätte und — ſchnarchte von dem Moment an wieder ſo furchtbar laut, und holte die Töne gerade mit einem Mal ſo aus voller ungeſchwächter Bruſt heraus, als ob ſie drinnen die ganze Zeit fix und fertig, aber eingeſtöpſelt und zugebunden gelegen und nun ungeduldig auf den Moment gewartet hätten, wo ſie mit all' dem überflüſſigen

Digitized by Google

Gas wieder in's Freie, in ihr eigentliches Element hinauseilen durften.

„Müller", flüsterte ich leise und kleinlaut meinem Schlafkameraden hinüber — „Müller — ich fürchte wir können wieder beim Schwamm anfangen."

„Daß ihn der Teufel hole", knurrte aber Müller, leise aus dem Bett aufstehend und den Wasserkübel neben sein Lager rückend, damit der Schnarcher am andern Morgen keinen Verdacht schöpfe, „jetzt sind wir wieder auf dem alten Fleck, und hätt' ich das vorhergewußt" — er zischte einen Fluch in den Bart und warf sich wieder auf sein Lager, dem Lärm doch vielleicht eine Stunde Schlaf abzuzwingen.

Die Sache blieb aber in der That so; von seiner temporären Mondsucht, wenn sein nächtliches Umhersuchen wirklich diese Ursache gehabt, wieder geheilt, begann der Unglückselige sein altes Schnarchen nicht allein auf's Neue, sondern mit erneuerten Kräften, und da Keiner von uns den Schwamm, doch vielleicht böser Folgen wegen noch einmal versuchen wollte und der Wirth nicht im Stande war, uns eine andere Schlafstätte zu geben, quartierte ich mich aus und suchte mir ein anderes „Boardinghaus", dem Schnarcher das redlich verdiente Feld räumend.

Digitized by Google

Amerikaniſches Sprüchwort.

Beſonders in den weſtlichen Staaten der Union hört der Neueinwandernde eine Maſſe engliſche, oder vielmehr ächt amerikaniſche Redensarten und Sprüchwörter, die er wohl vergeblich in einem Dictionär ſuchen möchte, ja über die ihm viele Amerikaner ſelber keine Auskunft geben können.

Am räthſelhafteſten war mir immer die Rede — „he never said turkey to me!“ oder im Deutſchen, „er hat zu mir nicht ein einzigesmal Truthahn geſagt“, worunter ſie etwa verſtehen, daß Jemand ihnen irgend etwas nicht angeboten oder gegeben habe, was ſie ihrer Meinung nach verdient hätten.

In Arkanſas jagte ich längere Zeit mit einem alten Backwoodsman, Namens Meiers (ich habe ihn in meinen „Streif- und Jagdzügen“ Slowtrap genannt und der alte Mann iſt leider, wie ich gehört habe, indeß geſtorben). Dieſer, im Wald geboren und erzogen, kannte jeden Fußbreit Jagdgrund in Oſt und

Digitized by Google

West vom „Vater der Wasser", dem Missisippi; niemand wußte auch ein besseres und behaglicheres Lager mit den wenigsten Mitteln aufzuschlagen, oder besser Hirschhäute zu gerben oder Wildpret am Feuer zu braten — ich habe damals viel von ihm gelernt. Wie aber der Seemann unwillkürlich die technischen Ausdrücke seines Gewerbes auch in seine alltägliche Sprache mit überführt und ihr dadurch gewissermaßen einen soliden Theeranstrich gibt, der sie besser conservirt, so war bei Meiers der Waldmann nicht zu verkennen, sobald er den Mund aufthat, und er hat sich auch bei mir als das würdige Exemplar eines ächten und wahren amerikanischen Backwoodsmans, einen festen und lieben Platz im Herzen gewahrt.

Den frug ich, schon in den ersten Tagen, als ich mit ihm zusammenkam, nach der Bedeutung des Worts, und er lachte — natürlich wußte er's.

Wir lagen draußen im freien Wald, mit den rauschenden Wipfeln und hellblinkenden Sternen über uns; vor uns loderte ein munteres stattliches Feuer hoch hinauf in die stille Nachtluft, mit den Zweigen über sich raschelnd, die der heiße Strahl erreichen und dörren konnte, und unten um die Gluth staken saftige Stücke Wildpret und ein Truthahn, die Beute unseres diesmaligen Fleißes, während mein Hund neben

Digitized by Google

mir lag und seinen Kopf, mich mit den treuen Augen anschauend, auf meinem Knie ruhen ließ.

Der Alte erzählte.

„Oben im Missouri, wo die Kikapuhs ihr Territorium von Onkel Sam bekommen haben, jagten auch dann und wann Weiße mit den Eingebornen, und wenn sich diese auch eben nicht viel aus den Bleichgesichtern machten, duldeten sie dieselben doch zwischen sich. Durch diesen Umgang lernten die Rothhäute aber auch ein wenig Englisch, wenn sie es auch noch gebrochen sprachen, und konnten sich doch wenigstens einem andern Christenmenschen verständlich machen."

„Dort jagte auch einmal ein Weißer und ein Eingeborner mit einander, und da die letzteren den weißen Eindringlingen schon nichts Gutes zutrauen, und die Weißen ebenfalls von den Indianern behaupten, daß es diebisches, nichtsnutziges Gesindel wäre, so machten sie vorher einen festen Contract mit einander, daß sie, was sie heute auf der Jagd erlegten, redlich und gleichmäßig mit einander theilen wollten. Als sie am Abend wieder zusammenkamen, hatte der Indianer einen Truthahn, der Weiße aber nur ein Rebhuhn geschossen, und wie sie ihre Beute abgeworfen und sie betrachtend daneben standen, sagte der Eingeborene endlich kopfschüttelnd:

Digitized by Google

„Hm — böse Sache — schlecht theilen — wie machen?"

„Wie machen?" sagte der Weiße, „ei das ist verdammt einfach, mein braver Junge; die beiden Stücke lassen sich nur auf zwei verschiedene Arten theilen, entweder bekomm' ich den Truthahn und Du nimmst das Rebhuhn, oder Du nimmst das Rebhuhn und ich nehme den Truthahn."

„Der Indianer sah den Weißen erst eine ganze Zeit lang starr an, und überlegte sich vorsichtig, wie jener gesagt; der sah so ernsthaft dabei aus, daß er selber irre wurde.

„Wie war das?" frug er endlich, nach langer Pause — und wollte es noch einmal hören.

„Wie das war", erwiederte der weiße Jäger, die Stirn kraus ziehend und mit ernsthaftem Gesicht — „nun Du bekommst das Rebhuhn und ich den Truthahn, oder ich nehme den Truthahn und Du das Rebhuhn."

„Wah?" rief da der Wilde erstaunt aus — „Du hast ja nicht ein einzigesmal Truthahn zu mir gesagt."

„Und wie theilten sie nachher?" frug ich in eigentlich unverzeihlicher Neugier, denn ich hatte ja nur wissen wollen, woher das Sprüchwort kam.

„Hm," sagte Meiers, und langte sich einen Truthahnknochen herüber, an dem er zu kauen anfing —

Digitized by Google

„wie theilten sie?“ — wie Weiße bis jetzt immer mit den Rothhäuten getheilt haben. Da sich die beiden Stücke wirklich nicht gut theilen ließen, nahm sie der Weiße zuletzt beide, und versprach dem Indianer, es das nächstemal mit ihm auszugleichen.“

An Bord.

Die Landbewohner können sich, trotz allem was sie darüber lesen mögen, selten oder nie einen richtigen Begriff von dem Leben und Treiben an Bord eines Seeschiffes machen.

So bedauern sie gewöhnlich bei einem recht heftigen Wind die „armen Matrosen“, die „bei solchem Sturm“ draußen auf See sein müssen; und für den Matrosen gibt es doch gerade keine angenehmere Zeit, als eben einen solchen Sturm, vorausgesetzt nämlich, daß er nicht in einen Orkan ausartet, oder daß sein Schiff sich nicht in der Nähe von Land befindet.

Bei gutem Wetter haben sie ihre regelmäßigen, ununterbrochenen und oft sehr unangenehmen Arbeiten, wie: Segelausbessern, das Takelwerk theeren, das Deck kalfatern oder anstreichen, Werg zupfen,

Digitized by Google

Schiemanns Garn ſpinnen, und wie dieſe zahlloſen Beſchäftigungen an Bord eines Schiffes alle heißen. Bei einem Sturm oder ſehr heftigem Winde fällt das alles weg. Sobald die Segel einmal dicht gerefft ſind, läßt ſich mit dem Schiff weiter nichts thun, und „Jan Maat" ſitzt dann behaglich im Lee vom großen Boot, gegen den Wind und überſchlagende See geſchützt, kaut ſein Primchen oder raucht ſeine kurze Pfeife und erzählt ſich Geſchichten nach Herzensluſt.

Nur auf Paſſagierſchiffen hat er bei ſchlechtem Wetter keine ſo gute Zeit. Die Seekranken verunreinigen ihm überall das Deck, liegen ihm, wohin er geht, im Weg, und laſſen ſich, gleichgültig gegen die ganze Welt, lieber treten und knuffen, ehe ſie ſich rühren. Ein ächter Matroſe geht auch nur höchſt ungern mit einem Paſſagierſchiff.

Bei ſchönem Wetter haben Paſſagiere jedoch auch eine Annehmlichkeit für ihn, denn manches Glas Rum fällt hier oder da für ihn ab; manches Stück Tabak füllt ſeine Pfeife oder Backentaſche, und Nachts ſitzen manche der Paſſagiere mit ihnen auf und kürzen ihnen die Nacht mit Erzählungen vom feſten Lande.

Sonntags miſchen ſich die Matroſen dafür oft in ihre Spiele, und was für tolle Sachen dabei vorgenommen werden, das glaubt der Landbewohner eben-

Digitized by Google

falls nicht. Man ſollte es auch wirklich manchmal kaum für möglich halten, daß vernünftige, ernſte und geſetzte Männer, beſonders bei langer Windſtille, auf Streiche fallen, an denen ſie ſonſt kaum mit zehn oder zwölf Jahren Freude gehabt hätten. So verfielen die Paſſagiere des „Talisman" auf eine Nachmittags-Unterhaltung, der ſie ſich mit einem wahren Fanatismus hingaben, und ich habe bei keiner andern Gelegenheit Menſchen ſo herzlich lachen ſehen und ſelber ſo herzlich gelacht, wie bei dieſem wunderlichen, ſo einfachen, wie unbegreiflichen Spiel. Ich will verſuchen, dem Leſer eine kurze Beſchreibung davon zu geben.

Bei ſchönem ruhigen Wetter ſuchten ſich die Paſſagiere einen freien Platz auf Deck aus. Dort bildeten ſie um Einen aus ihrer Mitte, der entweder freiwillig vortrat oder durch das Loos gewählt wurde, einen Kreis und das Spiel begann. Dieſer Einzelne barg mit vorgebeugtem Oberkörper ſeinen Kopf an dem Herzen oder unter dem Arm eines Mitpaſſagiers, daß er die ihn Umſtehenden nicht ſehen konnte, während er ſeine ungedeckte zweite Fronte der erbarmungsloſen Maſſe preisgab. Aus dem Kreis ſchlug ihn nun Einer mit der flachen Hand ſo derb wie irgend möglich auf den bequemſten Theil, indem er nach dem Schlag raſch zu den halb feixenden, halb laut-aufla-

Digitized by Google

chenden Zuschauern zurücksprang. Blitzschnell fuhr aber der Geschlagene empor, um wo möglich den Thäter zu errathen — dieser nämlich mußte, wenn er errathen worden, die Stelle des Geschlagenen mit sämmtlichen Einkünften übernehmen. Rieth er dagegen einen Falschen, was von seiner Seite dann jedesmal mit einem mißtrauischen, enttäuschten Blick und einer beruhigenden Handbewegung auf den leidenden Theil, von dem Publikum aber mit jubelndem „Nein, nein! Wieder 'rumdrehen!" begleitet wurde — dann mußte er sich allerdings „wieder 'rumdrehen" und der Spaß begann aufs neue.

Natürlich bestand der active Theil der Versammlung blos aus Freiwilligen. Wer sich nicht betheiligen wollte, konnte sich als Zuschauer in den Kreis stellen. Wer aber mit schlug, mußte auch ohne Rettung, wenn er errathen wurde, die Stelle des Geschlagenen einnehmen.

So werde ich in meinem Leben den Zimmermann des Schiffes nicht vergessen, der einmal, er wußte selber kaum wie, für fast eine Stunde ein permanent passives Mitglied dieses wunderlichen Clubs wurde. Er war ein so ernster, stiller Gesell, wie ich nur je einen an Bord eines Schiffes gesehen. Er lachte nie, ein Spaß schien ihm ordentlich zuwider, und es wäre

Digitized by Google

ihm nie im Traume eingefallen, ſich mit den Paſſagieren ſelbſt nur in ein Geſpräch einzulaſſen. Auch den Matroſen galt er gewiſſermaßen als Offizier des Vor-Caſtells — da wir keinen Bootsmann an Bord hatten — und blieb von ihren rohen Scherzen ſtets verſchont.

Nun geſchah es an einem ſchönen Sonntag-Nachmittag, an dem ſich auch eine Anzahl Matroſen bei dieſem Spiel betheiligten, daß ein Iſraelit, Namens Drey, einen Schlag ausgetheilt hatte, erwiſcht war und natürlich ſelber hintreten mußte. Der Burſche war aber entſetzlich unrein und ſonſt auch ein widerlicher, gefräßiger Geſell, ſo daß ihn Niemand leiden mochte. Man kann ſich denken, daß er nicht geſchont wurde, und da er ſich auch noch ungeſchickt im Rathen zeigte, bekam er eine tüchtige Anzahl Schläge.

Zufällig mußte der Zimmermann dort vorbei, als Drey gerade ſeine Kehrſeite, ſo viel als möglich eingezogen, auf's Neue preisgab. Der Zimmermann hatte auf ihn einen beſonderen Haß, weil der Burſche, trotz aller Ermahnungen und Flüche das Deck regelmäßig beſchmutzte. Einer ſolchen lockenden Gelegenheit konnte er deßhalb nicht widerſtehen und hieb dem armen Teufel im Vorbeigehen einen ſolchen Schlag über, daß der kleine Kerl ordentlich in die Knie ſank. Im Nu war er aber wieder auf den Füßen und ſich

Digitized by Google

mit beiden Händen den mißhandelten Theil haltend, ſchrie er: „der Herr Zimmermann iſt's geweſen! Der Herr Zimmermann iſt's geweſen!"

„Zimmermann, 'rumdrehen! Zimmermann 'rumdrehen!" tobte da die in wilden Jubel ausbrechende Schaar der Zuſchauer, denen nichts Erwünſchteres hätte kommen können.

„Geht zum Teufel", knurrte der Zimmermann und wollte ſich nach vorn zu durchdrängen, daran war aber nicht zu denken, denn der feſtgeſchloſſene Kreis ließ ihn nicht hinaus.

„Zimmermann, 'rumdrehen! Zimmermann, 'rumdrehen!" jubelte es von allen Seiten.

„Er hat mich geſchlagen, er muß ſich auch hinſtellen," ſchrie dabei Drey, „und Gott der Gerechte, wie hat er geſchlagen!" — Und: „Ehrlich Spiel! Ehrlich Spiel!" brüllte es von allen Seiten.

Der Zimmermann wollte nicht und rief den Steuermann an, der gerade dazu kam.

„Habt Ihr mitgeſchlagen?" fragte dieſer.

„Na, ob er mitgeſchlagen hat!" jammerte Drey, „in acht Tagen werde ich's noch fühlen können."

„Ja, dann kann ich Euch nicht helfen!" lachte der Steuermann und drehte ſich ab, und: „'rumdrehen, „'rumdrehen!" tobte die Menge auf's neue.

Digitized by Google

Es half in der That kein Widerstreben. Mit einem Gesicht, als ob er sie alle hätte vergiften können, stellte sich der verdrießliche Bursche endlich an, wobei er jedoch die linke Hand noch immer schützend vorzuhalten suchte; das wurde aber nicht gestattet. Das einstimmige: „Hand weg, Hand weg!" belehrte ihn bald eines Bessern, und das Spiel begann.

So ungeschickt zeigte er sich jedoch im Errathen und so ganz verdutzt schien er durch die immer kräftiger auf den einen Punkt geführten Hiebe, daß er den Schlagenden nicht ein einziges Mal errathen konnte. Sowie er herumfuhr, sah er nur eine gleichförmige Reihe feixender Gesichter um sich, während ihm hier und da ein gar nicht Betheiligter durch das Zurückziehen einer Hand oder irgend eine andere rasche, wie ängstliche Bewegung verleitete, auf ihn zu rathen.

„Nein, nein, wieder 'rumdrehen!" lautete dann die jedesmalige, zuletzt unter dem kreischenden Jubel der Menge vorgestoßene Antwort, so daß er fast eine Stunde lang als nicht einmal gefehlte Scheibe in immer steigender Wuth unter den Jauchzenden stand. Zuletzt mußte er, weil die Andern vor Lachen und Handbrennen nicht mehr schlagen konnten, freiwillig entlassen werden, und noch nach acht Tagen war er nicht einmal im Stande, sich selbst beim Essen zu setzen.

Das Lager der Schwarzen.

Viele Leute haben von Reisen ganz wunderliche Begriffe und verlangen vor allen Dingen auf einer solchen jede nur mögliche Bequemlichkeit, die sie in ihrer eigenen Heimath gewohnt waren, wenn sie dieselbe auch mit dem zehnfachen Werth derselben bezahlen müssen. Sie vergessen dabei, daß sie sich die eigentliche Würze der Reise — eine Zeit lang einmal in einem außergewöhnlichen Zustand zuzubringen und der Monotonie ihres sonstigen Lebens eine andere Seite abzugewinnen — muthwillig selbst zerstören. Fehlt ihnen dann einmal unterwegs etwas von dem Gewohnten, müssen sie eine Nacht in einem harten Bett liegen, oder war am Diner etwas versehen ꝛc., so murren sie, werden ungeduldig und verdrießlich und verbittern sich diese schöne Zeit, die sie zu ihrem Vergnügen vor der Hand bestimmt hatten.

Meine Ansprüche an eine Reise sind bescheidener Art — ich verlange nur eine schöne fremde Gegend

Digitized by Google

und fremde Menschen, oder — wenn die fehlt — etwas Gefahr, den langweiligen Weg zu würzen. Es braucht gerade nicht viel zu sein, aber es muß den Reisenden doch immer in einer gewissen angenehmen Aufregung halten, das macht dann selbst die ödeste langweiligste Gegend interessant.

Man kann übrigens auch alles übertreiben, und wie eine Gegend selbst so romantisch werden mag, daß man gar nicht mehr darin fortkommt, so kann auch eine zu starke Dosis von Gefahren, die zuletzt den vom Wachen müden Körper aufzureiben drohen, selbst dem lästig werden, der sich im Anfang darüber gefreut hatte. So wenigstens ging es mir in der einsamen Wildniß des Murray in Australien, die ich allein durchwanderte. Ohne einen Begleiter, der wenigstens Nachts die Wache mit mir theilte, von den boshaften Wilden umspürt und verfolgt, dankte ich doch zuletzt Gott, als ich „ungespeert" die besiedelten Distrikte wieder erreichte und endlich einmal in einer sicheren Hütte von den überstandenen Strapazen ordentlich ausruhen, ordentlich und ungefährdet schlafen konnte.

Die australischen Schwarzen sind jedenfalls das heimtückischste, bösartigste Volk unter der Sonne, und wenn ich ihnen auch gar nicht absprechen will, daß sie alle Ursache haben, den Weißen zu zürnen, von denen

Digitized by Google

sie auf das rücksichtsloseste behandelt werden, zeigen schon ihre ewigen blutigen und verrätherisch geführten Kriege unter einander, wessen sie fähig sind, und was man von ihnen im Ganzen zu halten und zu erwarten hat.

Diese Feindseligkeiten unter einander schützen aber wieder den Fremden insofern wenigstens, als ihn die Schwarzen, wenn sie ihm einmal auf der Fährte folgen sollten, nie weiter auf der Spur bleiben, als bis zur nächsten Stammesgrenze. Zwischen den verschiedenen Stämmen, die sich meist alle feindlich gegenüber stehn, ist noch kein gegenseitiger Gensdarmerievertrag abgeschlossen worden, und wagten sie sich auf das fremde Territorium, wären sie jedenfalls selber der Gefahr ausgesetzt, ihr Nierenfett oder ihre „Butter", wie sie es nennen, dort einzubüßen, mit der sich dann die Sieger gar stolz und selbstzufrieden einreiben würden.

Ich hatte an dem Tag, dessen Erlebnisse ich hier dem Leser beschreiben möchte, gerade eine Schafstation verlassen, die mich der hartnäckigen Verfolgung von drei Schwarzen entzog, indem sie, wie mir der Schäfer sagte, einem fremden Stamm zur Grenze diente. Von diesem fremden Stamm hatte ich nun allerdings so lange nichts zu fürchten, als ich ihm nicht in den

Digitized by Google

Weg kam und er nicht hoffen durfte, mich ungestraft berauben oder todtschlagen zu können. Ein Zusammentreffen mit den Schwarzen so viel als möglich zu vermeiden, war natürlich mein Hauptbestreben; aber leicht war auch das nicht immer auszuführen.

Ich folgte nämlich dem Lauf des Murray, auf den ich einzig und allein mit Trinkwasser angewiesen blieb, denn keine Quelle, kein kleiner Fluß strömte, seit ich den Darling passirt, weder auf dem rechten noch linken Ufer, in ihn hinein, und Sand und Salzbüsche blieben das Einzige, was ich traf, sobald ich dem Fluß den Rücken kehrte. Ein Gleiches war aber auch mit den Stämmen der Eingeborenen der Fall, die sich sämmtlich in dieser außergewöhnlich dürren Jahreszeit in die Nähe des Flusses gezogen, dort ihre Lager aufgeschlagen hatten und mich dadurch zwangen, beinah überall bei ihnen Spießruthen zu laufen. Entdeckte ich sie zeitig genug und konnte sie umgehen, so that ich das gewiß, bemerkten sie mich aber zuerst, was in den meisten Fällen stattfand, da ihre jungen Leute draußen herumstreiften, dann mußte ich eben sehen, wie ich mit ihnen fertig wurde, was manchmal in Freundlichkeit, manchmal aber auch dadurch geschah, daß ich ihnen die Zähne wies.

Der Murray machte dabei gewaltige Bogen, oft

Digitized by Google

zwanzig und fünfundzwanzig Meilen weit, die sich, wenn man einer geraden Richtung folgte, abschneiden ließen. Das that ich in solchen Fällen dann auch gewöhnlich, denn erstlich ersparte ich mir dabei manche lange mühselige Meile, war auch im Busch drin weit weniger der Gefahr ausgesetzt, einen ganzen Stamm anzulaufen, und einzelne Jäger gingen mir gewiß immer weit sorgfältiger aus dem Weg, als ich ihnen.

Auch heute hatte ich wieder gesehen, daß der im Ganzen von Ost nach West laufende Fluß eine directe Schwenkung nach Süden machte, und mich deßhalb in den Malleyhügeln gehalten, um den nächsten nach Norden aufkommenden Bogen des Stroms wieder zu treffen. Ich hatte mich an dem Morgen satt getrunken und konnte, da ich überdies nur wenig Wasser brauche, recht gut bis zum Abend auskommen. Erreichte ich aber bis Dunkelwerden den Fluß in gerader Richtung nicht, dann brauchte ich nur einen südwestlichen Cours einzuschlagen und mußte ihn wieder treffen.

In den kleinen niederen Malleyhügeln marschirte es sich allerdings eben nicht besonders, aber es ging doch, und ich war rüstig vorwärts geschritten, bis sich die Sonne zum Untergang neigte. Von einem der höchsten Hügel aus — und sie alle waren selten höher

Digitized by Google

als fünfzig oder sechszig Fuß, konnte ich denn auch schon deutlich wieder in der Ferne die dunklen Streifen hoher Gumbäume, das sichere Zeichen des Flußbettes erkennen, und schlug jetzt die Richtung danach ein. Unterdessen ging die Sonne unter und die Dämmerung ist in Australien nur ungemein kurz. Der Mond stand nicht am Himmel und es wurde vollkommen dunkel. Nichts destoweniger konnte ich bei dem matten Licht der Sterne die dunklen Bäume, denen ich mich schon bedeutend genähert hatte, erkennen, und überdies zeigte mir das am hellen Himmel stehende südliche Kreuz genau und trefflich die Richtung an, die ich zu nehmen hatte. An ein Verirren war nicht zu denken.

In dunklen Nächten ist man dabei vollkommen sicher, keine Schwarzen draußen und unterwegs zu finden. Einzelne Stämme oder die Freigeister unter ihnen gehen bei mondhellen Nächten allerdings auf die Wombatjagd; im Ganzen aber hält sie die Furcht vor dem fabelhaften Devil Devil und andern bösen Geistern, die Nachts umherschleichen und Böses brüten sollen, fest an ihr Feuer gebannt, denen jene nicht nahen dürfen, und nicht viele von ihnen würden sich im Dunkeln in den Wald hinaus oder gar dicht an den Fluß trauen, wo eben der Devil Devil besonders

Digitized by Google

hausen soll. — Daß übrigens Einzelne davon doch eine Ausnahme machen, hatte ich selber vor ganz kurzer Zeit erfahren, und ich vertraute deßhalb dem Aberglauben jener Stämme, von denen ich immer hier am Fluß leicht einen antreffen konnte, keineswegs allein, sondern hielt selber ein wachsames Auge auf meine Umgebung und ließ besonders den Blick scharf über den vor mir liegenden Schatten der Bäume schweifen, ob ich nicht etwa hie oder da den hellen Schimmer eines Feuers erkennen könne.

So näherte ich mich mehr und mehr dem Waldstreifen; die Malleybüsche hatte ich schon mit dem Sand der Hügel verlassen, und fühlte den weichen staubigen Boden des Alluviallandes unter den Sohlen. Kleines niederes Gebüsch verschiedenartiger Salzpflanzen war das Einzige, was hier auf der weiten Ebene stand und nur manchmal rannte ich in die starren, nackten, besenartigen Zweige eines Lignumbusches oder Theestrauchs.

Theestrauch — ja das klingt recht gut! Die Australier geben ihren Gewächsen aber überhaupt Namen, für die es ihnen selber schwer werden würde, einen vernünftigen Grund aufzufinden. Der Reisende darf sich deßhalb von Theesträuchern, Birn- und Aepfelbäumen, Kirschbäumen, Himbeersträuchern ꝛc.

Digitized by Google

um Gottes Willen nicht irre führen lassen. Er bekommt von allem miteinander nichts weiter als Brennholz und alles übrige ist Schmeichelei.

Je mehr ich mich übrigens dem Flusse näherte, desto deutlicher glaubte ich ein eigenthümliches wunderliches Geräusch zu hören, das sogar regelmäßig forttönte. Ich blieb ein paarmal stehn und horchte — dann schien es, wie der Windzug gerade ging, auf kurze Zeit aufzuhören — dann drang es wieder deutlich herüber, und keinesfalls war ich im Stande, genau die Richtung anzugeben, von wo es komme. Manchmal dachte ich, es sei hinter mir, und dann wieder schallte es gerade wie von vorne. Was es sei, konnte ich natürlich gar nicht unterscheiden, und beschloß also, ruhig weiter zu marschiren. War es etwas, das in meinem Weg lag, so mußte ich ihm ja doch auch bald begegnen, und wo überhaupt lautes Geräusch gemacht wurde, hatte ich nicht viel zu fürchten.

Ein paar hundert Schritte mochte ich auf solche Art noch gewandert sein und das früher gehörte Geräusch war ganz verstummt. Ich blieb noch ein paarmal stehen und horchte, es ließ sich aber nicht das Geringste unterscheiden. Nur in den jetzt nicht mehr fernen Wipfeln der Gumbäume rauschte der Wind und

Digitized by Google

die holzartigen saftlosen Blätter derselben klapperten zusammen. Da plötzlich — ich blieb wie in den Boden gewurzelt stehn — klang es mit dem frischen Luftzug ganz klar und deutlich zu mir herüber, und zwar wunderbarer Weise, als ob dort mitten in Wald und Wildniß, in regelmäßigen Schlägen — ein gepolstertes Sopha ausgeklopft würde. Ich kannte nur noch einen andern Laut, der dem gleich kam, und das war das Schlagen der Opossumfelle beim nächtlichen Tanz der Eingeborenen. Bald blieb mir auch nicht mehr der geringste Zweifel, daß ich dicht vor mir ein Lager der Schwarzen hatte, in dem ein Corróberry gefeiert wurde, und da das die Leute fast immer auf das Angelegentlichste beschäftigt, glaubte ich schon, nicht die geringste Schwierigkeit zu finden, das Lager zu umgehn. Das einzige Unangenehme war dabei, daß ich so viel länger das Wasser entbehren mußte und kaum hoffen durfte, weiter unterhalb den Strom vor Mitternacht wieder zu erreichen.

Doch was that's, mein Plan war bald gefaßt und ich wollte mich eben wieder in einem Nordwest-Cours in die Hügel schlagen, als mir von dort weit andere und viel gefährlichere Töne entgegenschallten. Die Hunde, von denen die Schwarzen gewöhnlich ein ganz ansehnliches ausgemagertes Rudel mit sich führen,

Digitized by Google

jagten dort in den Hügeln nach irgend einem Wallobi oder Dingo, und wenn mich die in den Wind bekamen, so konnte ich mich auch darauf verlassen, daß ich von der ganzen Meute gestellt wurde. Wieder zurückgehen oder in die Malleyhügel hinein ziehn und dort in einem weiten Bogen die ganze Gegend umschleichen? — Es wäre vielleicht gegangen, wie viel Zeit hätte ich aber dazu gebraucht! Dann war dabei auch noch ein anderes Bedenken.

Der Stamm hier befand sich nämlich jedenfalls auf der Wanderschaft, sie hätten sonst die Hunde nicht ihr Jagdgebiet durchhetzen und alles Wild verscheuchen lassen, und in diesem Fall konnte ich ihnen ebenso gut morgen früh irgendwo in den Wurf kommen. Müde war ich auch und hatte den ganzen Tag noch nichts weiter gegessen, als Morgens in der Hütte des Schäfers ein Stückchen Damper und den Tag über etwas Pigsface (eine Cactusart), die in Masse an den Malleyhügeln wuchs. Mit einem gesättigten Menschen kann man dabei alles machen, ein Hungriger ist aber reizbar und läßt sich nicht viel gefallen.

Aergerlich gemacht beschloß ich deßhalb nach kurzem Ueberlegen, der Gefahr lieber näher auf den Leib zu rücken und dann zu sehen, ob ich nicht dicht am Flußrand hin, von dem sie sich immer gern ein Stück

Digitized by Google

entfernt halten, ihren Lagerplatz umgehen könne. Der Wind war mir dabei günstig und die etwa noch am Lager liegenden Hunde hätten mich nach dem Strom zu nicht wittern können.

Gedacht gethan. Rasch vorwärts schreitend blinkte mir auch bald der Schein des ziemlich düster brennenden Feuers entgegen. Vorsichtig durch die Büsche dem Fluß zuschleichend, fand ich aber bald zu meiner eben nicht angenehmen Ueberraschung, daß das Lager kaum zwanzig Schritt vom Flußbett selber, und zwar auf der hohen steilen Uferbank desselben aufgeschlagen sei. Vor dem Feuer konnte ich sogar dann und wann die dunklen Schatten der Wilden umherfahren und springen sehen, und es hatte in der That etwas Unheimliches, diese finsteren feindlichen Gestalten so in der Nähe zu wissen und selber, bis jetzt allerdings noch unbemerkt, hinter einem Busch auf der Lauer zu liegen.

Einmal zuckte mir allerdings der tolle Gedanke durch den Kopf, bis dicht an die Tanzenden anzuschleichen, dann einen Schuß in die Luft zu feuern und von den Büschen gedeckt vorbei zu springen. Es war allerdings zu vermuthen, daß sieimersten Schreck an eine Verfolgung gar nicht und vielleicht nur an ihre eigene Sicherheit gedacht hätten. Bei einem solchen

Digitized by Google

Wagſtück gab es aber auch wieder ſo viele nicht vorherzuſehende Fälle, und ich hätte mich bei den Schwarzen dadurch gleich auf eine ſo feindliche, barſche, ja faſt angreifende Art gezeigt, daß ſie alle Urſache gehabt hätten, mir noch Schlimmeres zuzutrauen. Ueberdies ſchien es auch ein Stamm von wenigſtens dreißig Männern zu ſein — ſoviel ſich das von dort, wo ich lag, beurtheilen ließ. Hunde mußten ſie wenigſtens an die dreißig bei ſich haben, und ich weiß wahrhaftig nicht, womit ſie die Beſtien füttern. Halbverhungert ſind ſie außerdem immer.

Das Flußufer, da der Fluß ſehr niedrig war, lag ziemlich hoch, deßhalb blieb es noch immer das Beſte, mich dort hinunter zu ſchleichen und dicht am Waſſerrand hin unter der Bank das Lager zu umgehen. Dort konnte ich mich ſatt trinken und wenn ich dann noch fünf oder ſechs Stunden marſchirte, ſo that es gar nichts, wenn ſie auch am nächſten Morgen meine Spur fanden. Es hätte ihnen ſchwer werden ſollen, mir zu folgen.

Vorſichtig ſchlich ich jetzt, faſt unwillkührlich dabei nach dem Takt der gemißhandelten Opoſſumfelle ausſchreitend, dem ſteilen Flußufer zu, glitt dort, ohne mich einen Augenblick zu beſinnen, hinunter und folgte dem Ufer eine kurze Strecke lang ſtromab. Leider

Digitized by Google

dauerte das aber nicht lange, denn ich kam schon nach kaum hundert Schritten in ein tiefes Loch, das sich der Fluß hier gewühlt und die Erde ringsum darüber abgerissen hatte. Ohne zu schwimmen, war da nicht hinüber zu kommen, und schwimmen an so kaltem frostigem Abend, während ich nicht einmal daran denken durfte, mir ein Feuer anzumachen, sondern jedenfalls noch die halbe Nacht marschiren mußte? — Das waren böse Aussichten. Gerathener schien es mir da lieber wieder umzukehren, ein Stück am Fluß hinaufzugehen, bis ich eine seichtere Stelle fand, dort durchzuwaten und nachher am andern Ufer meinen Marsch fortzusetzen. Eben wollte ich diesen Plan ausführen, als ich dicht unter mir auf dem Strom einen dunklen Gegenstand, den ich bis dahin für einen umgestürzten Baum gehalten, als eines der gewöhnlichen Rindencanoes der Schwarzen erkannte.

Diese Canoes sind indessen für den nicht daran Gewöhnten höchst gefährliche Fahrzeuge, denn sie bestehen aus weiter nichts als einem abgeschälten Stück Rinde von einem Gumbaum, dem manchmal nicht einmal eine Form gegeben ist. Die Eingeborenen wählen dazu gewöhnlich solche Bäume, die sich etwas biegen, um dadurch eine natürliche Bootform herauszubekommen, indem sie die obere Seite abschälen.

Digitized by Google

Dann wird oben und unten ein wenig Lehm hineingeworfen und gewiſſermaßen ein kleiner Damm hineingelegt, daß das Waſſer nicht eindringen kann, und mit dem Speer in der Hand, den ſie zugleich als Ruder gebrauchen, ſetzen ſie leicht über den ſtillen Strom hinüber, oder fahren auch wohl damit kurze Strecken ſtromab.

Mir war aber jetzt geholfen, ich hatte ſchon früher ein paarmal in ſolchem Ding geſeſſen, und das leichte Fahrzeug raſch zu mir heranziehend, riß ich das Baſtſeil ab, um mich nicht durch einen Schnitt am nächſten Morgen zu verrathen, und holte das Canoe dicht und langſeit an das Ufer heran. Die größte Schwierigkeit lag darin, hineinzukommen, noch dazu im Dunkeln, da die geringſte falſche Bewegung es auf der einen oder andern Seite unter Waſſer gedrückt und gefüllt hätte. Dann ſind dieſe Fahrzeuge auch meiſt immer nur für einen einzigen der ſpindeldürren nackten Wilden berechnet und oft kaum fünf oder ſechs Fuß lang, während ich ſelber mit meiner Taſche, Büchſe und Decke faſt noch einmal ſo viel als ein ſolcher Burſche wog. Nichts deſtoweniger fand ich zuletzt das Gleichgewicht und brachte das Canoe, in dem ich höchſt vorſichtig kniete, vom Land ab. Meinen Büchſenkolben dann als Ruder gebrauchend, und zwar

Digitized by Google

mehr zum Steuern als zum Vorwärtstreiben, glitt ich jetzt hinaus in den Strom und dem gegenüber liegenden Ufer mehr und mehr zu. Im Anfang war es allerdings meine Absicht gewesen, gleich ein tüchtiges Stück damit stromab zu gehen, plötzlich aber und während ich den Kopf ein wenig nach dem Lager und den hell erleuchteten Bäumen zugedreht hatte, fühlte ich, wie meine Knie naß wurden. Jedenfalls war das Wasser an irgend einer Seite übergelaufen oder, noch schlimmer, einer der beiden Lehmdämme leck geworden. So rasch ich deßhalb konnte, ruderte ich dem entgegengesetzten Ufer zu und lief dort eben zur rechten Zeit auf, um nicht ein sehr unfreiwilliges Bad zu nehmen.

Der Kies, den ich dort unter dem Fuß fühlte, knirschte laut und ich trat deßhalb wieder in das hier seichte Wasser hinein, stieß das Canoe vom Land ab, daß es mit der Strömung niedertrieb und meinen Landungsplatz nicht verrieth, und suchte vor allen Dingen weichen Grund und Boden zu erreichen, was mir auch endlich gelang. Durch ein paar Büsche geschützt, kletterte ich jetzt vorsichtig in einer zum Fluß niederlaufenden trockenen Schlucht hinauf und befand mich dort außer aller Gefahr. Desto neugieriger war ich aber auch, von hier aus das gegenüberliegende

Digitized by Google

Lager zu überschauen, und vom Gebüsch vollständig gedeckt, bis an den äußersten Rand des hier von Ufer zu Ufer vielleicht hundert Schritt breiten Stromes vorgehend, sah ich plötzlich das ganze wilde Lager von dem flammenden Feuer beleuchtet, vor mir liegen.

Vor der Flamme, die Rücken mir zugedreht, daß ich nur die dunklen Umrisse der nackten Körper erkennen konnte, saßen die Frauen, die noch immer in regelmäßigen Schlägen das Opossumfell mit der rechten Hand klopften, hinter der Flamme aber und etwa zwanzig Schritte von ihr entfernt, daß der helle Schein die dunklen Gestalten nur eben und nothdürftig erleuchtete, standen und sprangen die bemalten Tänzer, und nie im Leben habe ich etwas Unheimlicheres, Geisterhafteres gesehen, als dieses wilde Fest.

Die Indianer hatten sich nämlich auf ihre gewöhnliche Weise mit weißen Strichen bemalt, die an den Beinen vorn hinunter und an den Armen hinliefen und zugleich in eben solchen Linien die Rippen umgaben, kurz in ziemlich roher, aber doch deutlicher Weise die Zeichnung eines Gerippes nachgemalt. In der Entfernung nun und bei dem schwachen Schein des Feuers, wie der raschen Bewegung der Springenden, die aber fortwährend Front gegen das Feuer machten, verschwanden die dunklen Umrisse ihrer Körper fast

Digitized by Google

vollſtändig und es ſah genau ſo aus, als ob eine Anzahl von Skeletten dort ihren Todtentanz hielt. Kein Ton wurde dabei laut, als das dumpfe regelmäßige Schlagen auf die zuſammengedrückten Opoſſumfelle — ſelbſt das Bellen der Hunde war in der Ferne verklungen, und immer wilder, immer unnatürlicher wurden die Bewegungen der begeiſterten Gerippe, die ihre bleichen Knochen herüber und hinüber warfen, und wenn ſie den Boden berührten, zu zittern und zu klappern ſchienen. Es iſt das eine Eigenthümlichkeit dieſes Tanzes, bei dem die Eingeborenen beſonders den Beinen eine zitternde, ſchlangenähnliche Bewegung geben, die nur die Geſchickteſten von ihnen je vollſtändig erlernen können.

Wer von uns hat wohl nicht einmal ſchon an einem Abgrund, auf einer hohen Brücke, auf einem Thurm geſtanden und dabei ein unbeſtimmtes Verlangen gefühlt, hinunter in die Tiefe zu ſpringen? Solcher Trieb iſt bei mir wenigſtens oft, und zu Zeiten ſo ſtark geworden, daß ich mich mit Gewalt abdrehen mußte, der Empfindung zu wehren, die mir, nur in dem Bewußtſein ihrer Folgen den Athem verſetzte. So auch trieb es mich hier mit einer Gewalt, die mich faſt ſelbſt erſchreckte, mein Gewehr abzufeuern und die Wirkung zu ſehen, die der plötzliche

Digitized by Google

Schuß, das Einschlagen der Kugel in einem der nächsten Bäume auf die wilde Gruppe der Tänzer ausüben müsse, und ich legte endlich das Gewehr neben mir nieder, um nur nicht, vielleicht unwillkührlich, den Hahn zu spannen und den Drücker zu berühren — ich hätte jedenfalls mit Tagesanbruch den ganzen Stamm auf der Fährte gehabt.

Der Tanz wechselte jetzt, das Schlagen der Felle ging in einen andern Tact über und die Tänzer sonderten sich in zwei Parteien, von denen die eine dicht am Feuer blieb und die andere in den Waldesschatten zurücktrat. Wahrscheinlich sollte ein Kriegs- oder Jagdtanz daraus werden — oder hatten sie auf irgend eine Weise etwas von mir gespürt? — vielleicht das Canoe vermißt? — Das Beste war jedenfalls, ich verließ die keineswegs sichere Gegend, da ich überdies noch eine tüchtige Strecke zu marschiren hatte, um mich einer möglichen Verfolgung zu entziehen. Meine Büchsflinte wieder aufgreifend, glitt ich deßhalb so geräuschlos wie möglich vom Fluß zurück und in den Busch hinein, suchte dort den offenen Waldrand wieder zu gewinnen und wanderte dann so rasch es die Dunkelheit gestattete, stromab.

Noch lange hörte ich das Schlagen der Felle, in das sich jetzt wilde gellende Schreie mischten. Die aber

Digitized by Google

konnten meine Schritte nur beeilen, bis ſie endlich in immer weiterer Ferne verſchwammen, und nur noch manchmal ein etwas lauterer Ton zu mir herüberdrang. Auch der verſtummte endlich und ich war jetzt ſicher, daß ich die Gefahr hinter mir gelaſſen.

Das ſüdliche Kreuz zeigte gerade Mitternacht, als ich mich, todtmüde und ohne einen Biſſen zu eſſen, ſelbſt ohne zu wagen, ein Feuer anzuzünden, unter einen Baum warf. Mit der Morgendämmerung war ich wieder auf, und ein armer ſchwarzer Kakadu, von denen ein Schwarm dicht über mir wegſtrich, mußte mir ein Frühſtück liefern.

Und der ſchmeckte?

Delikat — wenn man in vierundzwanzig Stunden nichts gegeſſen hat, und Gott weiß, wie viel Meilen durch Dickicht und Sand marſchirt iſt, ſchmeckt ſelbſt ein Kakadu.

Digitized by Google

Australische Lichtblicke.

Hast Du schon jemals, mein lieber verehrter Leser, einen Herrn gesehen, der an einem kalten Tag in ein warmes Zimmer kam, seine Rockschöße auseinander nahm und sich dann rückwärts gegen das Kamin oder den Ofen stellte? Ja? — schön!

Es war im Mai des Jahres 1851, also im australischen Herbst, als ich am Murray hinab, Adelaide, der Hauptstadt von Süd-Australien, zuwanderte. Wie es die Gelegenheit dann gerade gab, schlief ich Nachts entweder draußen im Walde, oder übernachtete, wenn ich eine Station erreichen konnte, dort. Natürlich zog ich das letztere vor, denn in den Stationen war ich wenigstens vor den nichtswürdigen Schwarzen sicher und konnte auch stets, der australischen Gastfreundschaft nach, auf einen Becher Thee, ein Stück Damper und ein paar Scheiben Hammelfleisch rechnen — alles, was die Leute im Stande waren, dem Fremden zu bieten. Draußen im Busch

Digitized by Google

mußte ich ſonſt mit Murraywaſſer und einem ledernen Kakadu vorlieb nehmen.

So hatte ich auch eines Nachts draußen gelagert; mit der Morgendämmerung aber aus meinem Buſch, in dem ich verſteckt gelegen, herauskriechend, wanderte ich neu geſtärkt weiter und erreichte etwa zwei Stunden ſpäter eine ziemlich große Station, deren dampfendes Dach — denn Kamine ſind eine Seltenheit dort — mich ein gerad' bereitetes Frühſtück ahnen ließ. Am Abend vorher hatte ich nun eben auch weiter nichts zu beißen gehabt, als einen mit der Abenddämmerung erlegten ſchwarzen Kakadu, und ſo ſchön die Vögel ausſehen, ſo mittelmäßig ſchmecken ſie, mit dem fatalen warmen Papageigeruch immer in den Kauf. Ich zögerte deßhalb auch nicht und trat dort ein, wo ich von den rauhen Burſchen der Schäferhütte auf das herzlichſte begrüßt und willkommen geheißen wurde.

Die Hütte, aus dünnen Baumſtämmen aufgebaut und mit Wänden und Dach von Gumrinde, unterſchied ſich in nichts von den tauſend anderen, wie ſie überall im auſtraliſchen Buſch zerſtreut liegen, und das Innere war dem Aeußern entſprechend eingerichtet. Das milde Klima verlangt auch eben keine dicken Wände. Nichtsdeſtoweniger war es an dem

Morgen doch recht frisch, und die Insassen der Hütte, zwei Schäfer und der Hutkeeper, standen an dem im Innern angeschürten Feuer und wärmten sich. — Der „Verwalter" oder stockkeeper selber war, wie es schien, gestern Morgen nach der einige dreißig Meilen davon entfernten Hauptstation geritten und noch nicht zurückgekehrt.

Was übrigens das Frühstück betraf, so hatte ich mich nicht geirrt, denn auf dem Feuer stand eine Bratpfanne mit den unausweichlichen Hammelsrippen — mir jedoch ein sehr angenehmer Anblick — und verschiedene Blechtöpfe mit Thee garnirten die Kohlen. Ich stellte mich jetzt zu den Uebrigen, und wir waren bald in ein ächt australisches Gespräch über weggelaufene oder seit einiger Zeit nicht mehr gesehene Rinder vertieft, deren „besondere" Kennzeichen: auf- und abgebogene Hörner, Farbe und Brand oder Marke, auf das lebhafteste besprochen wurden, als eine andere, nicht häufig auf den Stationen gefundene Persönlichkeit eintrat, und zwar niemand Geringeres, als eine der australischen „Schwarzen" oder Indianerinnen, die, wie sich herausstellte, soweit civilisirt oder abgerichtet war, daß sie die Dienste und Funktionen einer Köchin versehen konnte.

Die australischen „Schwarzen" können nun sonst

Digitized by Google

allerdings, was Toilette betrifft, als die glücklichsten menschlichen Wesen betrachtet werden, denn wenn sie Morgens aufstehen und sich die Augen ausgewischt haben, sind sie vollständig angezogen. Die jedoch, die mit den Weißen in irgend eine Verbindung treten, müssen sich wenigstens in etwas ihren Sitten fügen, und es besteht z. B. ein Gesetz, daß Indianer, die eine Stadt oder Ansiedlung der Europäer betreten, wenigstens ein Hemd von einer gewissen Länge tragen müssen — die mäßigsten Ansprüche, die man allerdings an Kleidung machen kann.

Die Frauen und Mädchen bekommen in diesem Fall, wenn sie nicht im Winter ihren Opossummantel um sich hergeschlagen haben, ein baumwollenes Kleid, das ihnen vom Hals bis auf die Knöchel niedergeht, und so ungern sich diese besonders einem solchen Zwang fügen, müssen sie es sich schon gefallen lassen.

Diese Indianerin war eben so gekleidet. Sie hatte ein blaubaumwollenes weites Kleid an — ich sehe sie noch vor mir — das ganz hübsch gegen die dunkle Haut abstach, und statt des Gürtels von einem rothwollenen Band um die Taille zusammengehalten wurde. Uebrigens sah sie finster und ernst, wenn nicht gar mürrisch aus — ob ihr vielleicht der neu hinzuge-

Digitized by Google

kommene Gast nicht behagte? — und würdigte mich besonders keines Blicks.

Verdrießlich sah sie auch nach dem Feuer hinüber, das wir alle umstanden, und sagte endlich in gebrochenem, aber doch rein gesprochenem Englisch, das nur den „slang" der Menschenklasse hatte, von der sie die Sprache gelernt haben mußte: „You go 'way there from fire — me cook (Macht Ihr, daß Ihr da vom Feuer wegkommt. Ich bin der Koch.)" Es ist nämlich eine Eigenthümlichkeit aller australischen Stämme, daß sie sich eine fremde Sprache nicht allein ziemlich leicht aneignen, sondern auch die Wörter genau so nachsprechen lernen, wie sie ihnen vorgesagt werden, was der wirkliche Neger z. B. nie fertig bringt.

Natürlich gaben wir ihr augenblicklich Raum, und „Susy", wie sie von den Leuten genannt wurde, ging jetzt eifrig daran, das Frühstück zu bereiten, den Thee zu schütteln, was vielleicht sein Kochen befördern sollte, und die Fleischstücke umzudrehen. Endlich war alles fertig; ein Tisch brauchte nicht gedeckt zu werden, denn zu solchem Luxus versteigen sich die Hütten im Busch selten. — Den Damper — in Asche gebackenes, etwas derbes Weizenbrod — hatte der Hutkeeper schon aufgelegt, die Fleischschüssel mit den Thee-

Digitized by Google

bechern wurde dazu gesetzt, ein Messer trug natürlich jeder bei sich, und wir konnten beginnen.

Dazu ließen wir uns denn auch nicht lange nöthigen, und wenige Secunden später saßen wir alle sehr vergnügt um den etwas rohen Tisch herum, dessen Platte ebenfalls nur aus einem breitgelegten Rindenstück des dazu höchst zweckmäßigen Gumbaumes bestand und sprachen den Lebensmitteln tapfer zu.

Ich saß mit dem Gesicht nach dem Feuer und konnte Susy beobachten, die vorerst noch die auseinandergestörte Asche zusammenschob, die Bratpfanne dann mit einem Gegenstand, der ein Wischtuch vorstellen sollte, „reinigte", und zuletzt noch ein paar Stücke trockenes Holz auf die Kohlen warf. Darin lag nun allerdings nichts Außerordentliches; jetzt aber, als sie damit fertig war, nahm sie aus einer Ecke einen dort sorgfältig aufgehobenen Cigarrenstummel, zündete ihn an einer Kohle an, nahm ihn in den Mund, drehte sich dann mit dem Rücken gegen das Feuer, bückte sich ein wenig und — behandelte plötzlich ihren blauen Kattunrock auf der Seite genau so, als ob es ein paar Rockschöße gewesen wären.

Ich selber, obgleich schon eine Zeitlang in Australien, wie vorher in den verschiedenen andern Theilen der Erde an manches Außerordentliche gewöhnt, traute

Digitized by Google

doch im Anfang meinen Augen nicht. Ueber die Sache selber konnte aber kein Zweifel obwalten, und als ich der schwarzen Dame jetzt in's Gesicht sah, wie sie in dieser — das Mindeste zu sagen — höchst wunderlichen Stellung den blauen Tabaksdampf fortblies und dabei so finster und mürrisch dreinschaute, konnte ich nicht länger an mich halten und platzte gerade heraus. Nie werde ich dabei den Blick vergessen, den mir die Schwarze zuwarf — es war ein reiner Extract von Verachtung und Mitleiden. Die Schäfer aber, die mit dem Rücken zum Feuer saßen, drehten sich um, warfen einen Blick dahin, und dann ruhig weiter essend, sagte der eine weiter nichts als:

„Takes it coolly — hm? rum folks, those blacks (Nehmt's kaltblütig, he? — komisches Volk, die Schwarzen!)"

Die Schwarze verharrte auch richtig in ihrer höchst ungenirten Stellung, bis sie sich gehörig gewärmt hatte, dann entließ sie das Kleidungsstück aus seiner ungehörigen Stellung, bließ den Rauch ihrer Cigarre langsam gegen das Rindendach hinauf und verließ die Hütte, anderweitiger Beschäftigung oder Muße nachzugehen. Jedenfalls glaubte sie, daß ich durch mein vollkommen ungerechtfertigtes Lachen den Anstand gröblich verletzt habe.

Digitized by Google

Ein anderer, höchst komischer Fall, der aber ohne die Dazwischenkunft eines Deutschen sehr traurig und blutig hätte enden können, passirte bei Tanunda, in der Nähe von Adelaide.

Dort hatte sich ein Deutscher, Namens Fiedler, angesiedelt — ein Preuße, der beiläufig gesagt, außerordentlichen Fleiß auf den Weinbau verwandte. Der Mann war den ganzen Tag draußen im Feld bei seinen Arbeitern und die Frau besorgte indeß zu Hause die Wirthschaft.

Indianer oder blacks (Schwarze), wie sie genannt werden, trieben sich dort in Menge umher, aber sie waren, obgleich sie hie und da ihre Waffen trugen, vollkommen friedlich und die Weißen hatten nicht das Geringste von ihnen zu fürchten. Ihre Hauptbeschäftigung bestand dabei im Betteln, theils um etwas „weißes Geld", das sie recht gut schon vom „rothen" zu unterscheiden wußten, theils um „Brod", das sie leidenschaftlich gern essen, wenn es ihnen auch gar nicht einfällt, selber Getreide zu bauen. Dem Gesetz nach trugen die Männer sämmtlich Hemden, gewöhnlich von Baumwolle und blau gestreift, und die Frauen entweder ihren „'possum rug" oder ein langes Kleid, oder auch nur ein solches Hemd, je nach Geschmack und Vermögensverhältnissen.

Digitized by Google

Frau Fiedler stand eines schönen sonnigen Morgens vor der Thür ihres wohnlich aufgebauten, im Innern sehr reinlich gehaltenen Blockhauses und rührte gerade mit einem großen hölzernen Löffel einen Pfannenkuchenteig an. Es war elf Uhr vorbei und um zwölf traf der Mann jedesmal zum Essen ein. Als sie noch damit beschäftigt war, kam einer der schwarzen Burschen in der Nähe vorbeigeschlendert und, als er sie dort stehen sah, gerade auf sie zu. Er trug ein gewöhnliches blaubaumwollenes gestreiftes Matrosenhemd, den Kopf natürlich wie alle bloß, nur einen Streifen Bast um die langen schwarzen Haare geschlagen und in der rechten Hand eine der kleinen hölzernen Keulen, einen sogenannten Waddy, weniger als Angriffswaffe, als um die Hunde von seinen verlockend nackten Beinen abzuhalten.

Wie er zu der Frau hinkam, blieb er stehen, sah ihr eine Weile zu und sagte dann in seinem gebrochenen Englisch:

„Mir Stück Brod — ich hungrig."

„Ja Du fauler Strick, warum arbeitest Du denn da nicht? fuhr ihn die geschäftige Frau in deutscher Sprache an. „Betteln will das Volk immer, aber wenn sie arbeiten sollen, rühren sie kein Glied."

Der Schwarze zog seinen Mund bei den fremden

Digitized by Google

Worten, von denen er keine Silbe verſtand, vor lauter Vergnügen breit, beharrte aber nichtsdeſtoweniger auf ſeinem Verlangen, das er mit denſelben Worten wiederholte:

„Mir Stück Brod — ich hungrig.“

„Ja, ich auch,“ brummte die Frau,“ „und darum arbeite ich, daß ich was zu eſſen habe. Rühr' Du Dir auch Pfannkuchen an zu Mittag, nachher wirſt Du ſatt.“

Der Schwarze ſchüttelte den Kopf und ſah ſie verwundert an; in der Meinung aber vielleicht, daß ſie ihn ſo wenig verſtanden habe, wie er ſie, wiederholte er zum drittenmal den Wunſch:

„Mir Stück Brod, ich hungrig.“

„Höre, ich will Dir etwas ſagen“, begann da die Frau in engliſcher Sprache, um den Burſchen nur los zu werden. „Ich will Dir Brod geben, aber Du mußt auch was dafür thun. Geh hin in den Buſch und hole mir einen Arm voll trocken Holz. Haſt Du's verſtanden?“

„Holz?“ fragte der Schwarze, an den dieſe Aufforderung ſchon zu verſchiedenen Malen geſtellt ſein mochte, denn zum Holz- und Waſſertragen kann man Einzelne dieſer faulen Geſellen nur allein dann und wann bewegen.

Digitized by Google

„Ja Holz," wiederholte die Frau, zur besseren Bekräftigung mit dem Fuß ein paar kleine Stücke Holz gegen ihn schiebend, daß er sehen sollte, was sie meine.

„Ich trage kein Holz", erwiederte aber der Indianer, im Gefühle seiner Würde den Kopf stolz empor werfend, „ich burka."*

„Ja, dann brauchst Du auch nicht zu essen", brummte die Frau verdrießlich vor sich hin. „Ich hab's mir gleich gedacht. Die faulen Schlagetodte, die den ganzen Tag im Hemd herumlaufen!"

Der Schwarze blieb noch eine Weile neben ihr stehen, und als er etwa glauben mochte, daß sie sich nun die Sache gehörig überlegt haben könne, wiederholte er auf's neue:

„Mir Stück Brod — ich hungrig."

„Ach, geh zum Henker!" rief aber jetzt die Frau Fiedler, der die Galle überlief, in englischer Sprache. „Wenn Du nichts arbeiten willst, bekommst Du auch kein Brod." — Der Schwarze schwieg und sah ihr wieder eine Weile zu, endlich fragte er:

„Kein Brod?"

---

* Burka die Stammältesten oder die Altersaristokratie der Schwarzen.

Digitized by Google

„Nein — kein Brod," lautete der Beſcheid. „Trag Du Holz, dann ſollſt Du Brod haben."

Der Schwarze antwortete keine Silbe weiter, aber wie er dicht neben der alten Frau Fiedler ſtand, dreht er ſich plötzlich um, hob ſeine Tunika und machte dieſelbe Bewegung, die Mephiſtopheles machte, als er der Hexe Unterricht in der Wappenkunde gab, während Göthe ſie als eine „unanſtändige" bezeichnete.

„Ei Du Ferkel!" rief Frau Fiedler — d. h. ſie gebrauchte eigentlich nicht das Wort Ferkel, ſondern ein viel derberes — und in gerechter Entrüſtung ergriff ſie den noch im Pfannkuchenteig ſteckenden langſtieligen hölzernen Löffel und ſchlug den Schwarzen damit dorthin, wohin ſie ihn am bequemſten treffen konnte.

Dieſer That folgte allerdings ein jäher Satz, das Gefühl aber — gleichviel unter welchen Umſtänden und wohin, — als eingeborner burka von einer Frau geſchlagen zu ſein, gewann bei dem Wilden im Nu die Oberhand. Raſch wandte er ſich wieder gegen ſie um, holte mit ſeinem kurzen, aber ſchweren Waddy zum Hieb aus und würde ſie im nächſten Augenblick zu Boden, wenn nicht todt geſchlagen haben, wäre nicht glücklicher Weiſe und ganz zufällig Hülfe bei der Hand geweſen. Ein deutſcher Arzt nämlich, der bei

Digitized by Google

Fiedlers wohnte und heut Morgen oben in Tanunda geweſen war, kam gerade zurück und war Zeuge. Nicht nahe genug, um zuzuſpringen und den drohenden Schlag von der Frau abzuwehren, blieb ihm nur Zeit, ſein Gewehr in die Höhe zu reißen und mit einem Schrei die Aufmerkſamkeit des Schwarzen auf ſich zu lenken — und das genügte. Dieſer entdeckte nämlich kaum das drohend auf ihn gerichtete Gewehr, als er, die verderblichen Wirkungen der Schießwaffe nur zu gut kennend, mit einem einzigen raſchen Satz hinter die Hecke flog und dort im Nu verſchwand.

Der Deutſche wartete noch einen Moment, ob er wieder zum Vorſchein kommen würde, als ein lichter Schein in den Büſchen ſeine Aufmerkſamkeit dorthin zog und er den Indianer entdeckte, der, ſchon aus dem Bereich des Gewehrs, an dem ſteilen Hang hinauf floh und bald außer Sicht war.

Der Arzt verſicherte mich übrigens ſpäter, etwas Komiſcheres als dieſe Scene habe er in ſeinem ganzen Leben nicht geſehen und er müſſe jedesmal laut auflachen, ſo oft er daran denke. — So hatte ich ihn nämlich gefunden, denn er ſtand ganz allein auf der Straße und lachte, und als ich ihn um die Urſache dieſes ſtillen Vergnügens fragte, erzählte er mir die obige Geſchichte.

Digitized by Google

Und wie viel ähnliche sind mir in meinem Leben begegnet, was habe ich alles in dem tollen Treiben des Zwischendecks auf See, im Wald, in den verschiedenen Ansiedlungen für komische Dinge gesehen und erlebt. Das aber ist das Schlimme mit solchen Sachen, daß man das Beste eben nicht gut erzählen kann, und doch — wie viel drastischer Effect geht dadurch verloren! Diese beiden vorliegenden Scenen haben mir aber schon so lange auf der Zunge gelegen, bis ich es zuletzt ordentlich für Sünde hielt, sie dem Publikum länger vorzuenthalten. So etwas aber, so komisch es auch immer in der Erzählung bleiben mag, muß doch eigentlich wirklich erlebt sein, man muß wenigstens die Leute selber kennen, um seine Wirkung ganz zu empfinden — dann aber bleibt es auch für immer ein Lichtblick in der Erinnerung.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Leipzig. Druck von Gieseck & Devrient.